Sonntag, 22. Januar 1928. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 67. Jahrgang. Nr. 18.



# Posener Tageblatt



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen. — Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.
Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## England und Amerika.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

**London**, 17. Januar 1928.

Im Verlaufe des französisch-amerikanischen Gedankenaustausches über den Abschluß eines Paktes, der einen Krieg zwischen beiden Staaten unmöglich machen soll, hat man auf englischer Seite zunächst eine bemerkenswerte Zurückhaltung geübt. Erst im späteren Verlauf der französisch-amerikanischen Besprechungen bildete sich auch in London langsam eine Meinung. Zu derselben Zeit, in der man in Paris mit der alleinigen Ausnahme des „Temps" und des Quai d'Orsay ziemlich pessimistisch war und unfreundliche Feststellungen an die Washingtoner Adresse richtete, wurde in London übereinstimmend und nachdrücklich auf den moralischen Wert der Kelloggschen Vorschläge hingewiesen. Das entsprach den Wünschen des Foreign Office und, wenn die englische Presse auch nicht in allen Teilen den vorsichtigen Direktiven der amtlichen Politik gefolgt war, so störte ihre Haltung doch zweifellos die des amtlichen Englands nicht. Auch in London wußte man natürlich recht gut, daß die bevorstehenden amerikanischen Präsidentschaftswahlen vielleicht einen gewissen Einfluß auf die gegenwärtige außenpolitische Aktivität des Staatsdepartements hatten. Aber man vermied im Gegensatz zu Paris jede Andeutung, die in Washington irgendwie ungünstig ausgelegt werden konnte. Zu gleicher Zeit bekämpfte England jede Kritik an der Politik Amerikas in Nicaragua und an den langsam praktische Gestalt gewinnenden Flottenbauplänen des amerikanischen Marineministeriums.

Diese bewußte Zurückhaltung in zwei Fragen, die für England von größter Bedeutung sind, hat ihre guten Gründe. Es ist noch nicht sehr lange her, seitdem die englische Politik in Washington eine sehr deutliche Sprache redete und etwa Mitte vorigen Jahres hatte man im Verlaufe einer der vielen chinesischen Entwicklungen auf englischer Seite kein Blatt vor den Mund genommen. England hat damals sogar, wenn auch versteckt, mit einer englisch-japanischen Zusammenarbeit gegen Amerika gedroht. Hierzu ist es nicht gekommen, und der damalige Druck war wahrscheinlich auch nicht ganz so ernst gemeint. Immerhin wurde damals der Anschein erweckt, als ob England in einer Frage von nicht geringer Wichtigkeit eine Politik gegen die Vereinigten Staaten treiben zu können glaubte. Seither hat sich manches ereignet, was die englisch-amerikanische Freundschaft nicht förderte. Der unglücklichen Genfer Flottenabrüstungskonferenz war eine ziemlich heftige Pressekampagne vorausgegangen, die sicherlich die gegenwärtige Verständigungsbereitschaft nicht förderte. Dann kam der Genfer Fehlschlag und mit ihm ein allgemeines Erwachen in England. Die von einsichtigen Kreisen lange vorher gepredigte Notwendigkeit eines Zusammengehens mit den Vereinigten Staaten wurde in weiteren Kreisen erkannt, und der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, trat damals nach einigen, den Schein wahrenden Reden schnell in den Hintergrund. Es erfolgten Erklärungen von verantwortlicherer Stelle, die deutlich den Umschwung einleiteten. England gab die Versicherung ab, daß ein wie immer geartetes amerikanisches Flottenbauprogramm nach dem Genfer Fehlschlag in London nicht als eine gegen Großbritannien gerichtete Maßnahme angesehen würde. Baldwin ging noch weiter. Von drei Kreuzern wurden zwei gestrichen, und die offiziösen Kommentare werteten diese Geste sehr nachdrücklich aus. Es fehlte nicht an Stimmen, die verlangten, daß Großbritannien in der Verminderung seiner Flotte fortfahren müsse, auch wenn Amerika sein ganzes, bald nach der Genfer Konferenz erkennbares Flottenbauprogramm durchführen sollte. Man tritt der Friedensliebe der britischen Regierung nicht zu nahe, wenn man diese Haltung als ein ganz ungewöhnliches Ereignis wertet. In Genf haben die englischen Vertreter bewegliche Klage darüber geführt, wie notwendig eine starke Kreuzerflotte für den Schutz der Ueberseeverbindungen des englischen Weltreiches ist. Heute verzieht man keine Miene, obwohl die sich in Wilburs Programm abzeichnende amerikanische Kreuzerflotte die britische wertlos zu machen droht. Die Marinesachverständigen mögen vielleicht nicht so sehr besorgt sein, da sich zwar schnell eine Kriegsflotte aufbauen, aber kaum ein der englischen Flotte gleichwertiges Kriegsinstrument im Eiltempo schaffen läßt. Aber diese und andere beruhigende Erwägungen treten doch stark zurück hinter der Tatsache, daß heute nach der Vernichtung der deutschen Flotte zum ersten Mal der Versuch gemacht wird, eine der englischen gleichwertige Marinemacht zu errichten. Das geschieht ohne die leiseste Gegenwehr, ja ohne ein erkennbares Anzeichen der englischen Verstimmung.

Wenn man sich kurz diese Situation vergegenwärtigt, wird die Bedeutung klar, die die englische Politik der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten beimißt. Chamberlain hat mehrmals erklärt, daß ein Krieg zwischen England und Amerika undenkbar sei. Das war eine Phrase, die aber langsam Sinn gewinnt, da allerdings ein so wie so unwahrscheinlicher Krieg vollends undenkbar wird. England hat die Erfahrung machen müssen, daß es in Europa unter den Bedingungen der Nachkriegszeit eine recht schwierige Stellung hat, und daß es hier wie in der Weltpolitik allein nicht mehr stark genug ist, seine Vorherrschaft zu sichern. Der Völkerbund erscheint in dieser Hinsicht vorläufig nur ein unvollständiges Instrument. Die Erfahrungen in Genf sind nicht durchweg angenehmer Art, und das wird vielleicht noch längere Zeit so bleiben, da geringe Aussicht besteht, die Vereinigten Staaten zu einer Aenderung ihrer Haltung gegenüber dem Völkerbund zu bewegen. So gewinnen für England die Vereinigten Staaten heute eine ganz besondere Bedeutung. Mit ihnen vermag England in der Weltpolitik und in Europa den entscheidenden Einfluß auszuüben. Dem gemeinsamen Gewicht beider Weltmächte ist die Sicherung des Weltfriedens verhältnismäßig leicht, und wirtschaftspolitisch vermag England unter dem Schutz der amerikanischen Freundschaft sich stärker dem Ausbau der Möglichkeiten innerhalb des britischen Weltreiches zu widmen. England hat tatsächlich von einer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten nur zu gewinnen. Reparations- und Schuldenfragen sind für die nähere Zukunft unangenehme Hindernisse für die Förderung dieser Zusammenarbeit, da in beiden Fragen vielleicht neue, für den englischen Steuerzahler peinliche Opfer verlangt werden, aber selbst um diesen Preis wird man sich kaum von dem gegenwärtigen Kurs abbringen lassen.

Berufene Vertreter der britischen Politik haben in den letzten Monaten in Studien- und Vortragsreisen durch die Vereinigten Staaten der weiteren Annäherung beider Länder wertvolle Dienste geleistet. Einer klugen und zurückhaltenden englischen Politik wird es wahrscheinlich auch gelingen, nach der Durchführung des amerikanischen Flottenbauprogramms immer noch eine leichte Spanne zugunsten der britischen Flotte zu erhalten. Damit aber fällt eigentlich das einzige Hindernis für eine Vertiefung der englisch-amerikanischen Freundschaft. Die Kelloggschen Vorschläge sind für England eines der Mittel zur Erreichung dieses Zieles, und wenn sich für niemanden ein praktisches Vertragsinstrument aus diesen Vorschlägen ergeben sollte, so werden sie für England einen sehr realen Nutzen haben: die Stärkung der moralischen Stellung Englands im amerikanischen Urteil und die merkliche Zurückdrängung alter Mißverständnisse und Gegensätzlichkeiten.

# Die Sejm-Staatsliste fertiggestellt.

Nach Ueberwindung mancher Krise haben die Führer der verschiedenen Minderheiten sich nunmehr über die Kandidaten für die Sejm-Staatsliste geeinigt. Der deutschen Minderheit gehört auf dieser gemeinsamen Liste der 4., 8., 13., 14., 20. und 30. Platz. Die deutschen Kandidaten auf diesen Plätzen sind derselben Reihenfolge nach die Herren Naumann, Graebe (beide ehemals preußisches Teilgebiet), Utta (Kongreßpolen), Ulitz (Oberschlesien), Ansiedler Moritz und Rechtsanwalt Spitzer (beide ehemals preußisches Teilgebiet).

Wir begrüßen das Zustandekommen des Blockes, der angesichts der Haltung der polnischen Parteien und der Gesamtlage eine Pflicht der Selbsterhaltung war. Einen Teil der Mitglieder des Blockes verbindet bisher innerlich nicht viel mehr als dieses Gefühl der Erfüllung einer politischen Notwendigkeit im Wahlkampf, aber die Hetze hat eine Einigkeit unter den Minderheiten zustande gebracht, die sonst mehr als fraglich gewesen wäre. Gleiche Not führt zusammen. Obwohl der Minderheitenblock wie bei den letzten Wahlen nur ein taktisches Zusammengehen im Wahlgang bedeutet und darüber hinaus allen Minderheiten volle Freiheit sowohl in der parlamentarischen wie völkischen Arbeit läßt, so werden doch diese schweren Stunden gemeinsamer Tätigkeit für die Wahlen nicht verloren sein. Die Minderheitenführer haben sich besser kennen gelernt, und nicht nur zwischen den Führern, sondern auch unter den Minderheiten selbst ist das gegenseitige Verständnis im Wachsen. Um so leichter wird es sein, sich, wenn notwendig, auch im parlamentarischen Kampf um unsere Minderheitenrechte im Einzelfalle zu finden.

Im folgenden veröffentlichen wir zunächst nur die ersten 14 Namen der Staatsliste. Die Veröffentlichung der weiteren Namen und eine Besprechung der Staatsliste überhaupt behalten wir uns vor.

*

1. Dr. Dymitr Lewitzkij, Vorsitzender der ukrainischen Undo-Partei;
2. Isak Grünbaum, Vorsitzender der jüdischen Zionisten;
3. Fabian Jeremitsch, Führer der Weißrussen;
4. Eugen Naumann, bisheriger Vorsitzender der deutschen Fraktion in Sejm und Senat;
5. Sergej Chontzkij, Führer der ukrainischen Undo-Partei in Wolhynien und im Chelmer Gebiet;
6. Paul Wassyntschuk, Führer der ukrainischen Organisation „Sjelssojus";
7. Chaim Rasner, Führer der jüdischen Handwerker;
8. Kurt Graebe, Vorsitzender der Deutschen Volksbank in Bromberg;
9. Milena Rudnicka-Łysiak, Leiterin des ukrainischen Lehrerseminars in Lemberg;
10. Michael Struthynskij, Redakteur der ukrainischen Zeitung „Dilo" in Lemberg;
11. Dr. Abram Susler, Vertreter der jüdischen Opposition in Ostgalizien;
12. Wladimir Kosonockij, bisheriger Schriftführer des ukrainischen Klubs;
13. August Utta, Vorsitzender des Deutschen Volksverbandes in Polen;
14. Otto Ulitz, Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien.

# Mißerfolg der deutschen Intervention bei Car.

### Der Generalwahlkommissar lehnt den deutschen Einspruch wegen der Wahlmanöver in Oberschlesien ab

**Warschau**, 21. Januar. (Pat.) Angesichts der Nachrichten in der deutschen Presse über Unrichtigkeiten in der Aufstellung der Wahllisten in Oberschlesien und der Intervention von Vertretern der deutschen Wahlvereinigung in Kattowitz beim Generalwahlkommissar in Warschau erfährt die Polnische Telegraphenagentur aus maßgebender Quelle folgende:

1. Was den Vorwurf der mangelhaften Aufstellung der Wahllisten durch die Gemeindevorstände betrifft, so lassen sich die Mängel, so weit sie bestehen, ohne Schwierigkeiten auf dem Wege des im Artikel 35 der Wahlordnung vorgesehenen Einspruchs (Dz. U. R. P. Nr. 66 aus dem Jahre 1922) beseitigen.

2. Bezüglich des Vorwurfs der Nichtberücksichtigung von Protesten seitens der Distriktswahlkommissionen unter Anforderung von Beweisen für die Staatsbürgerschaft ist auf den Artikel 2 der Wahlordnung hinzuweisen, der ausdrücklich sagt, daß das Wahlrecht nur polnischen Bürgern zusteht, weshalb auch im Falle der Entscheidung von Einsprüchen der Nachweis der polnischen Staatsbürgerschaft durch den Einspruchерhebenden nötig ist. Die Erlangung des Nachweises der Staatsbürgerschaft bietet keinerlei Schwierigkeiten. (?)

3. Was den Vorwurf der Nichtannahme von Protesten seitens der Distriktswahlkommission anlangt, so hat der Generalwahlkommissar, um für unbedingt ordnungsmäßige Wahlen zu sorgen, obwohl die angemeldeten Einwendungen durch nichts gestützt waren, eine besondere telegraphische Verfügung am 14. Januar 1928 (L. Dz. 410/28) über eine strikte Befolgung der Vorschriften der Wahlordnung erlassen.

4. Die Bitte um verlängerte Auslegung der Wählerlisten bis zum 29. Januar kann im Sinne des ausdrücklichen Wortlauts des Artikels 35 der Wahlordnung nicht berücksichtigt werden.

*

Es bleibt also dabei, daß durch das geschickte Manöver eine große Anzahl deutscher Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben können, da es ihnen in wenigen Tagen und Stunden unmöglich war, die entsprechenden Beweise für ihre Wahlberechtigung zu erbringen; denn die zuständigen Behörden waren einfach nicht imstande, die notwendigen Ausweise in der kurzen Zeit auszustellen. Um so mehr ist es Pflicht eines jeden deutschen Wählers, dessen Name in den Wahllisten enthalten ist, seiner staatsbürgerlichen Pflicht und der Pflicht seinem Volkstum gegenüber am Wahltage nachzukommen.

### Die Wirksamkeit der Gesetzgebung in Oberschlesien.

Nach einer im „Dziennik Ustaw" veröffentlichten und mit dem 7. Januar in Kraft getretenen Verordnung des Staatspräsidenten werden die Bestimmungen des Artikels 14 des Gesetzes vom 23. Juni 1923 über die Einführung von Dekreten, Sejmgesetzen und Regierungsverordnungen, sowie über die weitere Vereinheitlichung der Gesetzgebung im ehemals preußischen Teilgebiet auf den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien ausgedehnt. Der vorerwähnte Artikel 14 lautet: „Sofern in den Sejmgesetzen oder bisherigen Verordnungen der Regierung bzw. der einzelnen Minister nichts anderes bestimmt ist, stehe die nach der für das preußische Teilgebiet geltenden Gesetzgebung auf die obersten Instanzen oder in der Verfassung der polnischen Republik nicht vorgesehenen Zentralbehörden übertragene Kompetenzen dem Ministerrat zu, sofern es sich um Bestätigung von Wahlen oder Ernennungen handelt, den zuständigen Ministern."

## Gegen den Minderheitenblock.

Der „Glos Prawdy" macht den Versuch, den Minderheitenblock zu verunglimpfen. Dazu dient ihm eine angebliche Beschwerde des früheren Abg. Reich an die Londoner Zentrale der zionistischen Organisation. Das Blatt meldet: „Infolge eines scharfen Konflikts zwischen Reich und Grünbaum über die Wahltaktik hat der frühere Abg. Reich an die Londoner Zentrale der zionistischen Organisation eine Beschwerde gegen die Aktion des Abg. Grünbaum eingereicht. Ueber die Beschwerde referierte in der Sitzung der „Anglo-Jewish-Association" der Zionist Neuben, der, wie der „Jewish-Guardian" meldet, folgendes erklärte: „Da haben wir eine neue Tragödie der polnischen Juden. In Polen besteht ein Wahlblock, der vorwiegend aus Ukrainern und Deutschen zusammengesetzt ist. Das ist eine unglückselige Angelegenheit, die sich aus den Nachkriegsverhältnissen ergibt. Ob die Notwendigkeit eines solchen Blocks besteht, das können wohl die Ukrainer und die Deutschen selbst am besten beurteilen. Nun kommt aber die zionistische Gruppe in Polen, die sich dem Blocke ohne Einschränkung als unabhängige Nationalität und als Glied der dauernden Opposition gegen die polnische Regierung anschließt. Wenn den Interessen der Republik durch einen Sieg dieser Opposition am besten gedient wäre, dann müßten wir das freie Recht auf den Anschluß an diese Opposition anerkennen und uns nicht mit denen solidarisch erklären, die deshalb von drohenden Repressalien gegen die Juden sprechen. Aber alle jüdischen Parteien in Polen, selbst ein Teil der Zionisten, widersetzt sich einer solchen Assimilierung der jüdischen Politik mit den Ukrainern und Deutschen. Es handelt sich hier um ein Zusammenspiel zugunsten des polnischen Antisemitismus. Wir können schließlich verstehen, daß die Ukrainer und Deutschen, deren Interessen nach außerhalb Polens gerichtet sind, einen solchen Block bilden können, aber die Identifizierung der Forderungen des jüdischen Nationalismus mit dem ukrainischen oder deutschen muß als Willkür der radikalistischen Minderheit in unserer Organisation anerkannt werden und verdient den Namen Tyrannei."

**Wir fragen Herrn Reich: „Wann und wo haben die Deutschen von einer dauernden Opposition gegen die Regierung gesprochen? Wissen Sie nichts, Herr Reich, von der Ermordung des Staatspräsidenten Narutowicz, der ermordet wurde, weil die Minderheiten ihn unterstützten? Wer sagt Ihnen, Herr Reich, daß die Interessen der Deutschen in Polen jenseits der Grenzen Polens liegen? Wissen Sie nichts von einem Wiederkaufsrecht, das man Tausenden von heimattreuen Ansiedlern verweigert und die trotzdem an ihrer Heimat hängen und nur um ihr Recht kämpfen. Glauben Sie, daß deren Interessen jenseits der Grenzen liegen oder dort, wo sie ihre Scholle haben? Wissen Sie nichts davon, daß wir nur um unsere Rechte kämpfen, die uns zugestanden sind? Klar und eindeutig ist das Ziel der Deutschen in Polen: als loyale, aber voll gleichberechtigte Bürger mitzuarbeiten als kulturfördernder Element, wie sie es in einer jahrhundertelangen Geschichte in Polen bewiesen haben. — An uns liegt es nicht, wenn man uns nicht zur Mitarbeit ruft.**

## Katholischer Block und Regierungsblock.

**Warschau, 19. Januar. (A.W.)** Fürst Janusz Radziwill hat einem Vertreter der Agencja Wschodnia folgende Unterredung gewährt: Nach der Stellungnahme der „Prawica Narodowa" zum letzten Beschluß des Parteipräsidiums der Christlich-Nationalen befragt, erklärte Fürst Radziwill, daß er in dem Beschluß keine endgültige Stellungnahme der Partei sehen könne, da Professor Żółtowski, einer der Vertreter der Christlich-Nationalen im Konservativen Komitee, bei seinem Austritt aus dem Komitee den vorläufigen Charakter seines Schrittes betonte und ankündigte, daß der Parteivorstand, der am Sonnabend, dem 21. d. Mts., zusammentritt, in dieser Angelegenheit eine grundlegende Entscheidung treffen werde. Die übrigen Mitglieder der Delegation der Christlich-Nationalen zum Komitee der Konservativen haben ihre Mandate nicht niedergelegt und nehmen an den Arbeiten des Komitees weiter teil.

Die Stellungnahme der Prawica Narodowa zu den Wahlen ist klar: Von grundsätzlichen Voraussetzungen ausgehend, haben wir, indem wir uns auf den Hirtenbrief der Bischöfe stützten, danach gestrebt, eine weitgehende Verständigung aller gemäßigten und katholischen Parteien zu schaffen, um bei den Wahlen unter der Losung der Zusammenarbeit mit der Regierung gemeinsam vorzugehen. Der Charakter eines solchen katholischen Blocks ist vom Hirtenbrief der Bischöfe klar gezeichnet worden und alle Versuche einer falschen Auslegung sind zusammengebrochen durch die Erklärung, daß die Botschaft der Bischöfe durchaus nicht die Parole des Kampfes gegen die Regierung einimpfen wolle. Diese Erklärung kam von maßgebendster Seite. Auf Grund des Hirtenbriefes bemühten wir uns, eine Reihe von Parteien in einem Wahlblock zusammenzufassen. Wir haben uns als Katholik in jeder Weise bestrebt, eine solche Verständigung herbeizuführen.

„War der Nationale Volksverband bereit, an einem solchen Blocke teilzunehmen?"

„Er äußerte die Bereitschaft, einem breiten Wahlblock, der eine Zusammenarbeit mit der Regierung auf dem Boden eines positiven Programms zum Zweck hätte, beizutreten."

„Warum ist ein solcher Block unmöglich gemacht?"

„Es ist deshalb nicht zum Block gekommen, weil die Piasten und die Christliche Demokratie absagten, da sie selbst einen Block gebildet hatten. Wir hielten es aber nicht für möglich, im Namen des Hirtenbriefes die Wahlverständigung auf die konservativen Gruppen und den Nationalen Volksverband beschränken zu können, zumal ein solcher Block nicht den Anspruch hätte erheben können, die gesamte katholische Bevölkerung zu vertreten. Wir teilten daher dem Vizepremier Bartel mit, daß die Bemühungen um die Schaffung eines katholischen Blocks zerschlagen hätten, indem wir ihm dabei in ausführlicher Weise die Ursachen vorlegten, die die Bemühungen hatten scheitern lassen.

Als der Plan der Bildung eines katholischen Blocks gescheitert war, da wurde es klar, daß eine Unterstützung der Regierung des Marschalls Piłsudski in der Zusammenfassung von Gruppen in einem über den Parteien stehenden Blocke für Zusammenarbeit mit der Regierung zum Ausdruck kommen müsse. Im Namen der obersten Staatsinteressen gruppiert dieser Block eine Reihe von Vereinigungen ohne Rücksicht auf die sie trennenden Differenzen, unter der Parole der Zusammenarbeit mit dem Marschall Piłsudski. Der Vorwurf, daß die Konservativen sich mit „Politikern ganz anderer Ueberzeugungen" in einem Blocke zusammengeschlossen, könnte ebensogut gegen die „anderen Politiker" erhoben werden, weil sie mit den Konservativen zusammen gingen. Zweifellos gehören dem Blocke verschiedene Männer und Parteien an, aber darin liegt sein Wert. Der Block soll nichts weiter sein, als eine breite Koalition von Männern guten Willens, die den Marschall Piłsudski in seinem Bestreben, die Staatsverhältnisse zu sanieren, unterstützen wollen. Das ist übrigens ein Ausdruck der allgemeinen Stimmung auf dem Lande, bei den breiten Massen, die [illegible] zu den Parteien verloren haben, und bei den Wahlen für die Regierung eintreten werden. Von dieser Stimmung wissen die Oppositionsparteien sehr wohl und werden sich ganz gewiß nicht dafür entscheiden, die Parole des Kampfes mit der Regierung auszurufen.

Ich bin der Meinung, daß eine völlige Einigung nicht nur in einer Verständigung der politischen Parteien, sondern vor allem in einer Zusammenarbeit zwischen Volk und Regierung zum Ausdruck gebracht werden kann. Es ist besser, unerschüttert zu den Programmgrundsätzen zu stehen, und bei den Wahlen sogar mit Leuten, die anderer sozialer Ueberzeugung sind, aber entschlossen die Tätigkeit des Marschalls Piłsudski unterstützen, zusammenzugehen, als sich mit irgend einer Sejmpartei zu vereinigen, deren soziale Ueberzeugungen und einandergehen, die aber nicht in der Lage sind, die Zukunft des Landes fruchtbringend zu gestalten, ebenso wie sie es nicht verstanden haben, zu einer Einigung auf dem Boden des Hirtenbriefes beizutragen."

Zu der Unterredung mit dem Fürsten Radziwill bringt der „Kurjer Poznański" folgende Erklärung: Wir finden in der Unterredung die Behauptung, daß bei den Verhandlungen um die Bildung eines einheitlichen Wahlkomitees auf dem Boden des Hirtenbriefes der Nationale Volksverband „die Bereitschaft erklärte, einem breiten Wahlblock auf dem Boden eines positiven Programms beizutreten". Dazu ist zu sagen, daß die Vertreter des Nationalen Volksverbandes sich bereit erklärten, sich einem im Sinne des Hirtenbriefes geschaffenen Blocke anzuschließen. Bei den Verhandlungen handelt es sich vor allen Dingen um die Festlegung eines Programms für die konstitutionellen Abänderungen. Unsere Vertreter wollten jeden Regierungsantrag unterstützen, der sich auf den festgelegten programmatischen Richtlinien bewegen würde, ohne Rücksicht darauf, wer die Regierung bildete. Diesen Standpunkt hat der Nationale Volksverband im letzten Sejm eingenommen, in dem er sich zu den Entwürfen über die Verfassungsabänderungen und über die Haushaltsrechte positiv einstellte."

# Die Not der deutschen Landwirtschaft.

## Ueber die katastrophale Lage in Pommern

... wurden gestern durch den Provinzialwirtschaftsrat in Stettin bezeichnende Mitteilungen gemacht. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, von Flemming-Paatzig, streifte zunächst die gefährliche Entwicklung, die die letzten Wochen für die Landwirtschaft gebracht haben. Die heutige Entwicklung habe ihren ersten Ursprung bereits in dem Uebergang von der Inflation zur festen Währung genommen, als der Landwirt im Frühjahr 1924 mit Leihkapital habe zu wirtschaften beginnen müssen. Daß der erstrebte Zweck, nämlich die Steigerung der deutschen Nahrungsmittelerzeugung durch Intensivierung erreicht werden könne, habe die Ernte des Jahres 1925 bewiesen, obwohl die Ungunst der Verhältnisse es gewollt habe, daß der Landwirt selbst von dieser Rekordernte keinen Nutzen gezogen habe, sondern mit Schaden habe verkaufen müssen. Jetzt sei also der längst vorausgesehene Augenblick eingetreten, wo sich beinahe kalendermäßig genau errechnen lasse, wann die einzelnen landwirtlichen Betriebe zusammenbrechen müßten. Was das bei einer Produktion von etwa 16 Milliarden, wie sie die deutsche Landwirtschaft heute darstelle, bedeute, bedürfe angesichts unserer fortschreitenden passiven Handelsbilanz keiner Unterstreichung. Auf die pommerschen Verhältnisse im besonderen eingehend, betonte Herr von Flemming, daß es sich hier nicht um eine politische Mache oder Demonstration handle, daß alle zuständigen Verbände sich bemüht hätten, den Eintritt der Katastrophe hinauszuschieben, daß sie aber machtlos seien angesichts der Tatsache, daß die **Pächter in Vorpommern einfach nicht mehr in der Lage seien, die Löhne für ihre Arbeiter zu zahlen.** Es bestehe die Besorgnis, daß, nachdem zunächst drei weitere vorpommersche Bezirke von der Bewegung ergriffen seien, diese sich von Westen nach Osten über die ganze Provinz fortsetzen werde. Was es bedeute, wenn auch, besonders angesichts der gegenwärtigen Haltung der Preußenkasse, der diesjährige Düngerbezug nicht oder nicht pünktlich erfolgen könne, zeige die eine Ziffer, daß in diesem Falle nach der vorsichtigsten Berechnung ein Rückgang allein der pommerschen landwirtschaftlichen Produktion um 160 Millionen Mark im neuen Erntejahr zu erwarten sei.

### Forderungen der ostpreußischen Landwirtschaft.

**Die bisherigen Hilfsmittel genügen nicht.**

In Königsberg wurde gestern die Vollversammlung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer durch eine Rede ihres Präsidenten Dr. Brandes eröffnet, der u. a. ausführte: Die für die ostpreußische Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Mittel seien allzu beschränkt. Trotzdem sei ein Anfang gemacht, und um diesen Anfang richtig ausnützen zu können, bitte er, einmal, einen gewissen Fonds zur Verfügung zu stellen, einen Härtefonds, um denen zu helfen, die bisher übergangen seien, und zweitens, daß die Behörden mit Pfändungen, Zwangsvollstreckungen und ähnlichen Zwangsmitteln vorläufig zu arbeiten aufhörten. Dieselbe Bitte richte er auch an die Kreditinstitute. Ueber die Ostpreußenhilfe hinaus müsse aber die ostpreußische Landwirtschaft durch Nationalisierung und Vermeidung unnötiger Doppelarbeit an Zeit und Geld sparen. Erschwert werde die Arbeit der ostpreußischen Landwirtschaft durch die Arbeitslosenversicherungsbestimmungen, bei denen man sich ernstlich befragen müsse, ob die Gesetzgeber an die praktischen Auswirkungen gedacht hätten. Zur Verschuldungsstatistik übergehend, erklärte Dr. Brandes, am meisten verschuldet sei der Besitz von 100 bis 200 Hektar, dann folge der Großgrundbesitz und schließlich der kleinere Besitz. Dann sprach Dr. Brandes insbesondere dem Reichspräsidenten Hindenburg seinen Dank aus, in dem Ostpreußen einen Mann habe, der nicht nur mit kühl abwägendem Verstand, sondern mit dem Herzen teilnehme an den ostpreußischen Sorgen, an dem Schicksal der Heimatprovinz. — Es wurde u. a. folgende Entschließung angenommen:

„Mit ernster Sorge verfolgt die ostpreußische Landwirtschaft den Fortgang der

**deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.**

Sie lehnt Kompromisse auf Kosten der ostpreußischen Landwirtschaft mit aller Entschiedenheit ab. Da 84 Prozent des ostpreußischen Schweinebestandes und 75 Prozent der ostpreußischen Kartoffelproduktion in bäuerlichem oder Arbeiterbesitz sich befinden, handelt es sich hier um Lebensfragen des ostdeutschen Kleinbesitzes. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer erwartet mit aller Bestimmtheit eine Lösung, welche der anerkannten Problemstellung „Ostpreußen oder Polen" in vollem Umfange gerecht wird."

### Neue schwere Belastung der mitteldeutschen Landwirtschaft.

Am 19. Januar 1928 haben in Halle Verhandlungen vor dem vom Reichsarbeitsministerium bestellten Unparteiischen über die Forderung der Gewerkschaften aller Richtungen auf Lohnerhöhung in der Landwirtschaft stattgefunden. Obgleich dem Unparteiischen an der Hand jeder Prüfung standhaltenden Materials, das sich auf Unterlagen der Kammern, der Landschaft und der Buchstellen aufbaut, nachgewiesen wurde, daß die weit überwiegende Mehrzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe Mitteldeutschlands mit Verlust arbeitet und die Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebe, zur Zahlung der Steuern und Begleichung der Zinsen nur aus der Substanz aufbringt, hielt es der Vertreter der Behörde für richtig, der mitteldeutschen Landwirtschaft eine Belastung aufzuerlegen, die nach vorsichtiger Schätzung für den Halleschen Bezirk etwa 6 Mark je Morgen und für die gesamte mitteldeutsche Landwirtschaft mindestens 20 Millionen Mark im Jahre beträgt. Um rechtskräftig zu werden, bedarf der Spruch allerdings noch der Verbindlichkeitserklärung.

Der Reichsarbeitsminister möge bedenken, daß nach dem Ausspruch des Reichsernährungsministers Freiheit und Brot des deutschen Volkes auf dem gleichen Halm wachsen. Der Schiedsspruch untergräbt das Wachstum dieses Halmes. Wenn auch eine Besserung der Lebenshaltung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer für durchaus wünschenswert zu erachten ist, so kann eine solche doch nur dann erfolgen, wenn zunächst vorher die Rentabilität der Landwirtschaft wieder hergestellt ist.

## Der Wahlaufruf des Regierungsblocks.

Der unparteiische Block für Zusammenarbeit mit der Regierung veröffentlichte am 19. Januar seinen Wahlaufruf. Es heißt darin: „Wir gehen an die jetzigen Wahlen mit der Parole heran, daß das Uebel, das noch vor kurzem in unserem Staate herrschte, niemals mehr zurückkehren könne." Es folgt eine scharfe Auseinandersetzung mit dem vor dem Maiumsturz herrschenden System und den Parteien, die es verschuldeten. Das Streben des Sejm sei gewesen, die vollstreckende Gewalt in seine Hand zu bekommen. Dadurch „wurde die junge, noch nicht fest genug gefügte Staatsmaschine ein Futterplatz der widerstreitendsten Einflüsse und Protektionen, die über die Durchführung von Gesetzen und Verordnungen auch über Ernennungen entschieden. Die Quelle des Uebels war das entfesselte Parteiwesen. Der Wahnwitz der Parteien führte schließlich zu der schändlichen Verherrlichung des Verbrechens am ersten Staatspräsidenten Polens. Diese Zeiten liegen nicht weit zurück. Die Parteimänner haben trotz der schmerzlichen Erfahrungen nichts gelernt und betrachten mit schlecht verhohlenem Haß die gegenwärtige Besserung, weil sie trotz ihnen und im Gegensatz zu ihnen erfolgte. Sie möchten gern die Unsitten vor eineinhalb Jahren wieder eingeführt wissen. Das Gebot der Stunde ist, nicht zuzulassen, daß die damaligen Methoden wieder Fuß fassen. Wir müssen danach streben, daß der künftige Sejm und der künftige Senat die Gewalt des Staatspräsidenten stärken, eine prinzipiell und praktisch kluge Teilung der Befugnisse der vollziehenden und der gesetzgebenden Gewalt vornehmen, und unsere Verfassung so bessern, daß sie die Kraft und Tüchtigkeit der Regierungsherrschaft garantiert."

„Das heutige Polen erfordert und wünscht eine starke Regierung, die der Fülle der Aufgaben, die der Aufbau des Staates mit sich bringt, gerecht wird. Das frühere Polen trieb dem Abgrund zu, weil ihm eine starke Gewalt fehlte."

„Wir haben den Wunsch, daß die künftigen Abgeordneten ihr besonderes Augenmerk auf die Wirtschaftsprobleme unseres jungen Staates richten und daß sie danach trachten, die Landesproduktion in planmäßiger Weise zu fördern, die Produktionsfähigkeiten auf allen Gebieten der polnischen Arbeit zu heben und daß sie sich dieser Mühe ohne parteiliche Voreingenommenheit unterziehen.

Wir glauben daran, daß Männer, die mit der selbstverwaltlichen, wirtschaftlichen oder sozialen Arbeit enger verbunden sind, diese Arbeit werden weit besser tun können als Parteipolitiker, denn sie sind mit den Gebieten des realen Lebens mehr verwachsen und verstehen seine Bedürfnisse besser."

„Wir wollen, daß im künftigen Sejm ein höheres Staatsgefühl herrscht, daß man es als bürgerliches Gebot ansieht, die Staatsnotwendigkeiten nicht als Waffe zu gebrauchen, um vom Staate irgend welche Konzessionen zu erzwingen. Wir wollen, daß in den Sejm Männer mit höherem ethischen Empfinden kommen. Wir glauben nicht, daß dieses Postulat von denen erreicht werden könnte, die Berufsverleumder und bezahlte Agenten unter sich duldeten. Die Regierung des Marschalls hat in neunzehn Monaten eine große Arbeit geleistet, deren günstige Resultate jeder Bürger sieht und fühlt."

„Die von der Regierung des Marschalls Piłsudski getane Arbeit überzeugt uns davon, daß man den richtigen Weg gefunden hat, der zur Macht des Staates und zum Wohlstand seiner Bürger führt. Wir wollen von diesem Wege nicht abweichen, damit wir nicht auf alte Irrwege kommen. Wir wollen, daß die für jeden sichtbare Besserung der Verhältnisse keine vorübergehende Episode in der Geschichte des befreiten Polens ist, sondern der Anfang für eine lange und glänzende Zeit allseitiger Entwicklung Polens, der Kräfte des Staates und der breitesten Schichten des Volkes. Deshalb meinen wir, daß die Zusammenarbeit mit der Regierung des Marschalls Piłsudski heute für jeden Bürger ein Gebot der patriotischen Pflicht und der Staatsklugheit ist. Deshalb wollen wir, daß in den neuen Sejm und Senat diejenigen kommen, die der Regierung des Marschalls Piłsudski bei ihren Arbeiten Unterstützung gewähren wollen."

## Der Haushaltsplan 1928/29.

Gestern nachmittag hat ein Kabinettsrat stattgefunden, in dem der Haushaltsplan für das Jahr 1928/29 angenommen wurde. Dieser Plan soll von der Regierung im Sejm eingebracht werden. Die Einnahmen werden in Höhe von 2 526 000 000 Zloty, die Ausgaben auf 2 476 000 000 Zloty veranschlagt. Im Vergleich zum Budget für das Jahr 1927/28 handelt es sich um eine Heraufsetzung beider Haushaltsseiten um einige hundert Millionen Zloty. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß eine grundlegende Regelung der Staatsbeamtengehälter ohne neue Einnahmequellen undurchführbar sei. Jetzt neue Quellen zu finden, wäre unmöglich, weil die Vollmachten eine Erhöhung der Steuern nicht gestatteten. Jedenfalls wird die Regierung im Sejm mit einem Antrag um Erhöhung der Einnahmen einkommen, damit die Regulierung der Beamtengehälter durchgeführt werden kann. Die Regierung hat beschlossen, für das erste Quartal des laufenden Jahres an die Staatsbeamten eine Notbeihilfe in Höhe von 45 Prozent des Monatsgehaltes zur Auszahlung zu bringen. Diese Beihilfe wird in zwei Raten, zum 25. Januar und zum 10. März, ausgezahlt. Heute, am Sonnabend, findet eine Vollsitzung des Ministerrates statt. Auf der Tagesordnung sollen sich 58 Vorlagen befinden.

## Die einmalige Beihilfe für Staatsbeamte.

Im Zusammenhang mit dem gestrigen Beschluß des Kabinettsrates, der den Staatsbeamten eine einmalige Vierteljahresbeihilfe in Höhe von 45 Prozent des Monatsgehalts zuerkennt, hat der Vizepremier Bartel der Presse eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte: „Eine definitive Regelung der Beamtengehälter muß den Staatsfiskus dauernd belasten. Eine Gehaltsregelung, die das Staatsbudget erschüttert, ist undenkbar, ebenso eine Regelung, die nicht von Dauer wäre und nach einiger Zeit aus Haushaltsrücksichten zurückgezogen werden müßte, wie es bereits seinerzeit eine der früheren Regierungen getan hat. Die Gehaltsregelung ist notwendig, erfordert aber eine permanente Deckung, die durch neue Einnahmequellen sichergestellt werden kann. Die Regierung hat jedoch keine Vollmachten zur Heraufsetzung der Steuern. Wenn wir solche Vollmachten besäßen, dann würde die Gehaltsregelung keine Schwierigkeiten bieten. Wir müssen jetzt auf den Zusammentritt des Sejm warten, in dem die Regierung entsprechende Vorlagen einbringen wird, die unter Aufzeigung von Einnahmequellen eine Erhöhung der Bezüge der Staatsbeamten auf eine gerechtfertigte Stufe ermöglichen. Inzwischen haben wir das getan, was wir zu tun in der Lage sind, und was das Staatsbudget ohne Erschütterungen aushalten kann. Ich weiß, daß es „Sachverständige" gibt, die die Ansicht vertreten, daß man mit den der Regierung zur Verfügung stehenden Mitteln die Gehälter der Staatsbeamten in ergiebigerer Weise aufbessern könnte. Die Regierung aber ist der Meinung, daß ihre Kenntnis der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Staates eine größere Hilfe nicht gestattet.

## Zur Erinnerung an Marcinkowski.

Wer, wie wir Deutschen in Polen, in einem schweren Selbsterhaltungskampf steht, sollte sich nicht nur im eigenen Volkstum umsehen, was ihm das an helfenden Gedanken und geistigen Waffen liefert, sondern auch von anderen Völkern lernen, auch vom politischen Gegner, wenn der etwas dazu beitragen kann. Realpolitik müssen wir lernen, an der es uns Gefühlsmenschen teilweise noch recht fehlt. Auch unter den Polen haben sich Leute des realpolitischen Typs erst allmählich gefunden. Einer der klarsten Vertreter dieser Richtung, die idealistische Gesinnung durchaus nicht auszuschalten braucht, war der heut bei seinen Landsleuten hochgefeierte Posener Arzt Dr. Karl Marcinkowski.

Die meisten Deutschen werden von ihm nur wissen, daß nach ihm der bekannte Verein, der die Unterstützung der polnischen Schul- und akademischen Jugend zur Aufgabe hat, seinen Namen trägt, und die Bewohner der Stadt Posen, daß auf ihn die einstige Wilhelmstraße und der Schillerpark nach dem Umschwung umbenannt worden sind. Sonst aber blieb seine äußerst fesselnde Gestalt den Deutschen des 20. Jahrhunderts ziemlich fremd, da wohl ein zahlreiches polnisches Schrifttum über ihn besteht, aber sehr wenig deutsches. Neuerdings jedoch gibt es ein deutsch geschriebenes Buch, das eine nähere Beschäftigung mit ihm gestattet*) und auf das hier, weil es leider unverdientermaßen wenig bekannt geworden ist, etwas eingegangen werden soll.

Der Verfasser, der ehemalige Posener Stadtrat Arthur Kronthal, wird noch manchem älteren Bewohner unserer Gegend bekannt sein. Er ist einer von der Million Landsleute, die der politische Umschwung aus der alten Heimat verdrängt hat, in der sein Geschlecht schon einige Generationen lang lebte und die er liebte. Mancher wird auch noch wissen, daß er ein sehr verdienter Heimatforscher ist, dem wir eine ganze Reihe Abhandlungen zur Geschichte Posens verdanken, deren Titel in dem anzuzeigenden Buch auch aufgeführt werden.

In diesem Werk über Marcinkowski gibt er nun zunächst ein Lebensbild dieser Führernatur, die es verdient, auch unter den Deutschen bekannter zu werden. Der einfache, 1800 geborene Gastwirtssohn Karl Marcinkowski aus der St. Adalbertvorstadt studierte Medizin, gründete eine geheime Studentenverbindung „Polonia", mit der auch die ersten deutschen Burschenschaften in Beziehungen traten, wurde für diese Geheimbündelei ebenso wie viele Deutsche der Zeit, z. B. Fritz Reuter, von der damaligen rückschrittlichen Regierung bestraft, — übrigens im Vergleich zu manchem Deutschen milde —, wurde später Arzt in Posen und hatte wegen seiner selbstlosen, aufopfernden Art, in der er ein Vorläufer des vor einiger Zeit verstorbenen deutschen Posener Arztes Dr. Koehler war, eine gewaltige Praxis. Obwohl ein Gegner von in ihrem Ausgang unsicheren Aufstandsversuchen, tritt er, der dem König von Preußen den Fahneneid geleistet hat, nach Ausbruch des Novemberaufstandes von 1830 gegen Rußland in Kongreßpolen dorthin über, zeichnet sich mehrfach aus, muß aber mit seiner Abteilung auf ostpreußisches Gebiet weichen, hilft in Memel die Cholera bekämpfen, die eine mittelbare Folge des polnischen Aufstandes, durch die von Rußland zur Bekämpfung dieses Aufstandes aus dem Osten herangeholten Regimenter damals zum erstenmal nach Mitteleuropa verschleppt worden war und später ein häufiger böser Gast gewesen ist. Von Memel flieht Marcinkowski mit Hilfe eines dankbaren deutschen Kaufmanns nach den britischen Inseln, wo er ebenso wie später in Frankreich seinen Gesichtskreis gewaltig erweitert. In Paris durchschaut er klar die selbstsüchtige Einstellung der Franzosen, die Polen immer nur kennen, wenn es in ihrem eignen Interesse liegt, darf endlich nach Preußen zurückkehren, wird aber verhaftet, weil er, durch den Uebertritt nach Kongreßpolen zum Aufstand als gedienter Mann fahnenflüchtig geworden, nicht rechtzeitig der allgemein gültigen Aufforderung zur straffreien Rückkehr entsprochen hatte, wird infolgedessen verurteilt, braucht aber nur wenige Wochen davon auf der Festung Schweidnitz abzubüßen, da sich die Stadt wirklich für ihn verwendet und er sich bei der Bekämpfung der wieder wütenden Cholera nützlich machen kann.

Hier in Posen setzt er nun seine großen Gedanken in die Tat um, die seinem Namen Fortleben gesichert haben, aber übrigens nicht alle seinem Kopfe entsprungen sind. So gründet er nach den in Frankreich kennengelernten Muster den später nach ihm genannten Marcinkowskiverein, dem die preußischen Behörden, die doch bekanntlich so rücksichtslos vom ersten Augenblick an das Polentum unterdrückt haben sollen, sogar 50 Taler jährliche Beihilfe und bis in die 60iger Jahre hinein Portofreiheit gewährten. Später waren die Stipendiaten des Vereins diejenigen, die in Westpreußen und Oberschlesien, wenn auch nur mit teilweisem Erfolge, die Kaschuben und sogenannten Wasserpolen „erweckten", indem sie diese vaterländisch preußisch gesinnten Volksteile für ihre polnisch-nationalen Ziele einzufangen suchten, ebenso wie sie die königstreuen polnischen Bauern in der Provinz Posen wankend machten. Für seinen Verein spannte Marcinkowski die Diener der katholischen Kirche ein, die er auf diese Weise politisch schulte und zu Führern im Kampf der Volkstümer erzog.

Ferner setzte er bei der Regierung durch, daß dem Vorläufer der „Landschaft", dem von preußischen Staatsgeldern lebenden, ganz polnisch aufgezogenen „Kreditverein für das Großherzogtum Posen", trotz schwerer politischer Bloßstellung, das Recht gegeben wurde, wieder für 11 Millionen Taler Neubeleihungen vorzunehmen, die die polnischen Besitzer nachher zu Aufständen gegen den Staat verwendeten. Marcinkowski spannte weiter außer der Geistlichkeit, den Adel für seine Zwecke ein, half durch verschiedene Maßnahmen (wie Gründung der Bazargesellschaft zur Hebung der Geselligkeit, sowie des polnischen Handels, Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule, einer allerdings nur kurzlebigen Kreditbank und dergleichen), einen polnischen Mittelstand zu schaffen, den es bis dahin kaum gegeben hatte, wie er ja heut noch in dem russischen Anteil beinahe fehlt; kurz, der tüchtige Volksführer war der Hauptvertreter des Gedankens der „organischen Arbeit", durch die seine Landsleute dann so bedeutende Erfolge errungen haben.

Ein anderer Anhänger dieses Gedankens war der um Posen hochverdiente Graf Eduard Raczyński, dessen Familie übrigens erst vom preußischen König diese Standeserhöhung erhalten hatte. Beide große Männer hatten dann das tragische Schicksal, daß ihre Landsleute auf ihre Erfolge neidisch wurden, dem Fluge ihrer weitschauenden Gedanken nicht zu folgen vermochten und beiden schließlich so zusetzten, daß Raczyński auf furchtbare Weise Selbstmord beging, indem er sich von einem Böller, den er selbst abzog, den Schädel zerschmettern ließ, während Marcinkowski einsam und verbittert an der Schwindsucht starb, nachdem er in den 46 Jahren seines Lebens Großes geleistet hatte, ein wegen seiner Aufopferung für die Gemeinschaft edel zu nennender Mann, wenn er auch bisweilen in der Wahl seiner Mittel nicht allzu wählerisch war. Skrupellos hatte er z. B., obwohl er selbst durchaus nicht kirchlich gesinnt gewesen war, die Kirche in den Dienst seiner polnisch-nationalistischen Ziele gestellt, und ebenso skrupellos verfuhren aus den gleichen propagandistischen Beweggründen die polnischen Diener der katholischen Kirche, indem an Marcinkowskis gewaltigem Begräbnis auch der Erzbischof, das Domkapitel und viele Pröpste teilnahmen, obwohl es sich um einen Mann handelte, der es einst abgelehnt hatte, Theologie zu studieren, der unkirchlich freidenkend gewesen war und sogar auf seinem Sterbebette die letzten Tröstungen der Religion verschmäht hatte. Bei dieser bei westlichen Völkern undenkbaren Einstellung hierzulande, die Kirche zu nationalistischen Zwecken zu mißbrauchen, konnte es dann auch geschehen, daß 1923 die Gebeine dieses zwar zweifellos um sein Volk hochverdienten, aber doch nun einmal unkirchlichen Mannes ausgerechnet in eine Kirche, die Posener St. Adalbertkirche, überführt wurden. Es schlägt das in die gleiche Kerbe wie die Aufstellung des Denkmals des towianistischen Sektierers Mickiewicz neben die St. Martinkirche, die Gottesdienste zum Andenken an den Lebemann Kosciuszko und derartige Dinge, die so zahlreich sind, daß man darüber ein ganzes Buch schreiben könnte, wenn sie für einen wirklich westlich und religiös denkenden Menschen nicht so unangenehm wären.

In der Wohnung Marcinkowskis in der Bergstraße Nr. 7, die heute Podgórna heißt, in dem Hause, das heut die Buchhandlung „Spółka Pedagogiczna" beherbergt, wurde im Jahre nach dem Tode des polnischen Führers Hindenburg geboren. Das Bild des Hauses, das im früheren Zustand auch in dem Kronthalschen Buche zu finden ist, ging ja vor einigen Monaten anläßlich des 80. Geburtstages des Feldmarschalls und Reichspräsidenten durch viele reichsdeutsche Zeitungen. Zu seinen Ehren war die Straße später Hindenburgstraße umbenannt und war eine Gedächtnistafel an seinem Geburtshause angebracht worden. Diese Tafel haben dann zum Zeichen, wie dankbar sie dem Feldherrn für die Bewahrung der Stadt vor der Vernichtung durch die Russen waren, unsere polnischen Zeitgenossen entfernt und dafür eine Gedenktafel an Marcinkowski angebracht. Wäre es nicht vielleicht ehrenvoller gewesen, sie daneben anzubringen, und so der Welt zu zeigen, daß zwei große Männer mit diesem Hause verknüpft gewesen sind? Aber nein, während die „barbarischen" Deutschen z. B. in der Sakristei der Posener evangelischen Kreuzkirche das Bild es letzten polnischen Königs, Stanislaus August Poniatowski, ebenso seinen Namenszug an der Orgel vier Generationen lang während beider preußischer Zeiten vollkommen unangefochten ließen und so bewiesen, daß sie Pietät und Sinn für geschichtliche Erinnerungen besaßen, glaubten unsere toleranten polnischen Landsleute ihre Kulturhöhe dadurch beweisen zu müssen, daß sie möglichst alle Bildwerke aus der Zeit des „fluchwürdigen Eroberer-regime" vernichteten, als ob sie dadurch die Erinnerung an die deutschen Kultureinwirkungen, die diese Landesteile erst so hoch über die andern erhoben haben, aus dem Gedächtnis der Menschheit tilgen könnten.

Ein trauriges Beispiel für diese wenig ehrenvolle Sucht gibt auch Stadtrat Kronthal im zweiten Teil seines Buches, indem er erzählt, daß auch das Denkmal Gneisenaus, wie so manches andere, barbarisch zerstört und mit Pferden durch den Straßenkot geschleift worden ist. Wer es noch nicht wußte, kann aus dem Buche auch ersehen, daß Gneisenau, dieser große Führer der Freiheitskriege gegen Napoleon, nur wenige Häuser weiter von dem Wohnhause Marcinkowskis und Geburtshause Hindenburgs an den Folgen der erwähnten Cholera 1831 als Oberbefehlshaber des damaligen preußischen Grenzschutzes gestorben ist, und zwar im Eckhause des Petriplatzes, der heut Plac Swietokrzyski heißt.

Solcher nicht nur jeden Posener interessierenden Nachrichten finden wir in dem zweiten Teil des Kronthalschen Buches noch eine ganze Anzahl, und ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis läßt einen leicht das Gewünschte finden. Weiter enthält es auch eine Würdigung des um die Heimatgeschichte so hochverdienten Geheimrats Warschauer aus der Feder von Prof. Laubert, ferner sieben Abbildungen, darunter einen Ausschnitt aus einem Gemälde von Knorr, das uns wichtige Persönlichkeiten aus Posen von vor 100 Jahren mit geradezu lichtbildartiger Genauigkeit vorführt; dazu hat der Verfasser Erklärungen beigegeben. Lehrreich ist daran, zu sehen, daß Marcinkowski ruhig öffentlich den hohen polnischen Orden angelegt hatte, den er sich im Aufstand erworben hatte, wie ja die Domherren zu preußischer Zeit auch den altpolnischen Orden des Weißen Adlers trugen, während heutzutage bekanntlich alle Orden aus der deutschen Zeit erbarmungslos verbannt sind.

Der reiche, vielseitige Inhalt des Werkes sollte möglichst viele Leser unserer Zeitung, die die Hauptstadt ihrer Heimat lieben, veranlassen, es zu erwerben, zumal der Verlag es schön ausgestattet hat, so daß es auch zu Geschenkzwecken geeignet ist. L.

---

*) Arthur Kronthal, Dr. Karol Marcinkowski. Eine Schilderung seines Lebens, seines Wirkens und seiner Zeit. Breslau, Priebatsch' Verlag. Mit 7 Abbildungen, 146 Seiten.





## Oper.

### Gastspiel Lewicka in „Lohengrin".

Wie die Verhältnisse nun einmal liegen, ist das Posener Teatr Wielki augenblicklich nicht in der Lage, eine Wagnersche Oper so herauszubringen, daß sie den Ansprüchen und Absichten des Meisters halbwegs entspricht. Es ist traurig, daß es so weit gekommen ist; aber wer Gelegenheit nahm, den Entwicklungsgang dieser Bühne während der letzten drei Jahre genauer zu verfolgen, der wird nicht weiter erstaunt über dieses künstlerische Manko sein. Und es besteht auch wenig Aussicht, daß in absehbarer Zeit eine Ausmerzung dieser ärgerlichen Sachlage vor sich geht. Ganz im Gegenteil sogar. Am 18. Januar ließ man nach längerer Pause wieder den „Lohengrin" in Szene gehen. Meine Erwartungen waren auf Grund früherer z. T. recht unangenehmer Erfahrungen keine hochgeschraubten, und diese Vorsichtsmaßnahmen waren durchaus nicht übereilige, gründeten sich keineswegs auf abwegige Voreingenommenheit. Dafür sorgten in tatkräftigster Weise allein schon die mit Mängeln aller Art übersäte Regie und ein Chor, welcher mit den Forderungen Wagners nicht die leisesten Berührungspunkte entdecken ließ. Ich will mich mit diesen, Mißstimmung auslösenden Schattenseiten des Abends hinterher beschäftigen und den angenehmeren Eindrücken den Vortritt lassen. Als „Elsa" gastierte Frau Lewicka aus Warschau. Sie mag vor Jahren diese dramatisch feinbesaitete Partie allem Anschein nach mit stärkster Verinnerlichung und gesanglichem Betonen eines tiefen Gemüts vermittelt haben, von diesem angenommenermaßen einstigen Strahlenglanz sind heute nicht mehr allzu viel Kerzenstärken übrig geblieben. So gut wie nichts eingebüßt hat der Sopran an kultivierten Umgangsformen. Die Noten erfreuen sich sorgfältiger Intonation, die Kantilenen schlängeln sich anmutig hin, der Timbre verfügt über ansprechende Eigenschaften, die indessen teilweise vor der Gefahrenzone des Verwelkens angelangt sind. Einschränkungen auferlegen muß sich die Stimme, sofern sie höher steigen will, da hier das Volumen nicht ausreicht, und daher vereinzelten Tönen infolge Forcierens ihre Richtigkeit nicht mehr bescheinigt werden kann. Worüber ich nicht erbaut war, das war die Passivität im gesangsmusikalischen Entwickeln des Stoffes. Das übertrug sich in sehr unerwünschtem Umfange auf die reine Darstellung, und ich hörte und beobachtete eine „Elsa", die mich allmählich zu langweilen begann, da ihr gesamtes Sichgeben von Einseitigkeit getragen war. Schauspielerisch muß ich der Sängerin den Vorwurf machen, daß sie sich der Umgebung entwand und entgegen den Bestimmungen Wagners sich an Stellen postierte, wo sie nur den Kapellmeister und das Parkett erblickte. Mit einer derartigen Auffassung wird sie an Bühnen, wo der Darstellungsstil des Bayreuther Meisters bekannt ist und beachtet wird, wenig Glück haben. Wahrscheinlich wußte sie aber, daß man in der Posener Oper über solche Dinge wenig oder gar nicht Bescheid weiß. Sichtlich erlebt gesungen wurde der „Traum" und teilweise der Dialog mit „Ortrud", dieser Zwiegesang im zweiten Akt, in welchem Wagner selbst die Stelle, wo nach den Worten „Es gibt ein Glück, das ohne Reu" das Orchester das Hauptmotiv dieses Dialogs wiederholt, als das Schönste bezeichnet hat, was ihm in früheren Jahren eingefallen ist. Ein Rohling bekam es fertig, ausgerechnet an diesem Punkte mit blödem Geklatsche zu beginnen. Er wurde zwar sofort zurechtgewiesen, aber der Stimmungszauber war dahin. Fräulein Lenczewska fühlt sich mit der Partie der „Ortrud" jetzt bereits recht innerlich verbunden, wenn auch manche Bewegungen künstlich erzeugt erscheinen. Ihr Mezzosopran sorgte dafür, daß die ränkesüchtigen Triebe dieser Frauengestalt auch im Gesang drastischen Widerhall fanden. Das Spiel war an einengende Rücksichten nicht gekettet, so mußte es sein. Herrn Czarnecki liegt der „Lohengrin" nicht, er hat nicht die Gabe, das lyrische Moment in den Vordergrund zu rücken. Und dieser Held muß nun einmal zu 50 Prozent lyrisch gehalten sein. So sehr sich unser talentierter Tenor auch Mühe gab, schön zu singen, seine Romantik blieb zu kernig. Aber deshalb soll ihm kein Versager angekreidet werden. Ein Bravo rufe ich Herrn Romanowski zu, der den „Telramund" mit bestechender Klangpracht sang. Er ging diesmal auch so ziemlich erschöpfend in dem Inhalt seiner Rolle auf, eine außerordentliche Leistung, die dem Künstler nicht vergessen werden soll, da sie seine Befähigung in hellster Belichtung offenbarte. Der „Heerrufer" war wie früher Herrn Warchalewski anvertraut, eine Wahl, der ich mich voll und ganz anschließe. Abgesehen davon, daß der Sänger seine Aufgabe ganz im Sinne Wagners auffaßte, bei dem es Nebensächlichkeiten in seinen Bühnenwerken nicht gibt, befand er sich bei ausnehmend guter Stimme. Wuchtig und doch tonschön schlugen seine Sätze in die Handlung, die kommenden Ereignisse mit Nachdruck ankündend. Auch mit dem „König Heinrich" des Herrn Mazarek erkläre ich mich einverstanden. Er gab seinem Gesang einen milden Unterton, was nur seine Richtigkeit hatte. Sein Baß weist mancherlei Vorzüge auf, von denen ich u. a. den Wohlklang der Höhe lobend hervorheben möchte. Seine Sicherheit im Zeichnen der Person bewies, daß er sich mit der Partie eingehend beschäftigt hatte. Das Orchester wurde von Direktor Stermicz umsichtig geführt, zuweilen schlug diese Umsicht in Vorsicht um. Sicherlich hatte der Dirigent seine guten Gründe, die Tempi stellenweise in die Breite gehen zu lassen. Im Prinzip hielt man sich jedoch an die Angaben der Partitur, desgleichen fanden die dynamischen Vermerke ausführlichste Berücksichtigung. Die dramatischen Gipfelungen wurden mit Unerschrockenheit und rhythmischem Schwung erstiegen, wobei sich wiederholt der Blechkörper als sichere Tete auszeichnete. Die zarten Gebilde der Streicher mit Einschluß von Beginn und Schluß des Vorspiels waren harmonisch etwas gebrechlich, es wurden Stimmenschwankungen hörbar, für die man sich bestimmt nicht begeistern konnte. Das Englischhorn leistete sich einen Extraseitensprung, zu dem ich mein Beileid ausspreche. Die Fanfarenbläser blieben größtenteils rein, es hätte auch anders kommen können. Der König läßt den Ruf nach dem für Elsa streitenden Ritter dreimal erschallen und nicht zweimal, wie es geschah. Der Chor, und damit komme ich zu den schwarzen Flecken der Vorstellung, ist in seiner jetzigen Zusammensetzung bzw. Verfassung für eine Wagnersche Oper nicht zu gebrauchen. Das Klanggebräu, welches er im „Lohengrin" verzapfte, ist für jeden, der nicht musikalisch verkalkt oder indifferent ist, eine Tortur. Einhelligkeit der dynamischen Schattierung und Logik in der Phrasierung scheint dieser Chor über Bord geworfen zu haben. Statt dessen hat sich ein Wirrwarr aller möglichen Klanggemische etabliert, und das Malheur erreicht immer dann seinen Höhepunkt, wenn einzelne Sänger ihre bescheideneren Chorgenossen überschreien und darzulegen suchen, daß sie den Keim zum Solisten entdeckt haben. Noch verwunderlicher als all dies ist, daß sich im Teatr Wielki niemand darüber einig zu sein scheint, daß ein so beschaffener Chor Wagnersche Noten nicht in die Hand nehmen darf. Aber hört, hört: man trägt sich statt dessen mit dem ernsthaften Gedanken, um Ostern herum den „Parsifal" aufzuführen! Hoffentlich siegt noch rechtzeitig die bessere Einsicht. Elend war auch das Frauenquartett im zweiten Akt, eine Parodie auf kunstgerechten Bühnengesang. Mit Blößen am ausgiebigsten wartete die Regie auf. Ich will Herrn Urbanowicz nicht für alles verantwortlich machen, obgleich auch er fürsorglicher hätte verfahren müssen. Unverantwortlich ist es jedoch, wenn sich der hauptamtlich für monatlich 4000 Zloty verpflichtete Oberregisseur bereits zum zweiten Mal während der Hauptsaison auf Reisen begibt und die Karre laufen läßt, wie sie will. Bewegungslose Massen waren sich — ich greife nur einiges heraus — im unklaren darüber, wo und wie sie sich aufpflanzen sollten. So kam es, daß sie dem Hochzeitszuge im zweiten Akt den Weg versperrten. Elsas Lichter tragende Zofen verschwanden viel zu früh im Gebäude. Als der König das Brautpaar an dem Gefolge vorbeiführte, nahm dieses nicht die geringste Notiz hiervon. Das tollste Stück leisteten sich die vier Pagen, die im ersten Akt rechts vom König Aufstellung zu nehmen haben. Sowohl während Lohengrins Schwanenlied als auch später im Verlauf des Gebets vertrieben sich diese eigenartigen Mitglieder der Posener Oper die Zeit damit, sich gegenseitig Witze zu erzählen. Ich schloß das daraus, weil sie aus dem Lachen nicht herauskamen und sich zwingen mußten, nicht laut herauszuplatzen. So wird die Feierlichkeit des Geschehens auf der Bühne von Statisten in unerhörtester Form sabotiert. Dieses Verhalten kann nicht scharf genug gebrandmarkt und dagegen nicht entschieden genug protestiert werden. Ich erwarte, daß die künstlerische Oberleitung die erforderlichen Schritte in die Wege leiten und Wiederholungen ähnlicher Art ein für allemal unterbinden wird.

Alfred Loake

## Das Radiowesen in Rußland.

(Von unserem russischen Mitarbeiter.)

Vor dem Kriege bestanden in Rußland nur zwei Fabriken, die Funkgerät lieferten, wobei sie sich jedoch fast ausschließlich auf die Zusammensetzung von aus dem Auslande bezogenen Teilen beschränkten. Nach der Revolution kam ein Vertrag über technische Hilfeleistung mit einer französischen Firma zustande. Die französische Firma übergab den russischen Fabriken Zeichnungen und Pläne und entsandte geschulte technische Kräfte zur Anlernung der russischen Ingenieure und Arbeiter. Daneben weilten russische Ingenieure und Techniker zu Studienzwecken auf ausländischen Fabriken. Jedoch erst Ende 1924 konnte in der Sowjetunion die Produktion von Radioapparaten in größerem Maßstabe aufgenommen werden. Die Radioindustrie wurde in einem Trust „Elektroswjas" vereinigt, der den Bau von Rundfunkstationen und von Radiogerät übernahm.

Bisher bestehen in Rußland nur 42 Rundfunkstationen mit zusammen 73 Kilowatt, deren Baukosten sich auf insgesamt 6.7 Millionen Rubel stellen. Durch diese Rundfunkstationen können jedoch nur 27 Prozent der Gesamtbevölkerung bedient werden. Die Anlagen für die Rundfunkstationen wurden zum größten Teil bisher aus dem Auslande, vor allem aus Amerika, bezogen. So lieferte beispielsweise die amerikanische Firma Westinghouse die gesamte Ausrüstung der Rundfunkstation in Chabarowsk im fernöstlichen Gebiet der Sowjetunion. Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Rundfunkstationen ist sehr verschieden: Charkow 4 Kilowatt, Baku 20 Kilowatt, Leningrad 18 Kilowatt, Poltorazk 2 Kilowatt usw. Die Rundfunkstationen werden von der Radioapparaturfabrik Kasitzki in Leningrad gebaut, die auch außerhalb Rußlands mehrere Rundfunkstationen errichtet hat, und zwar eine Rundfunkstation mit 20 Kilowatt in Teheron und 6 weitere Rundfunkstationen mit einer Leistungsfähigkeit bis zu 4 Kilowatt in sechs verschiednen persischen Städten.

Der Bauplan der Rundfunkstationen sieht in nächster Zeit den Bau von 15 weiteren Rundfunkstationen mit zusammen 230 Kilowatt vor. Die Baukosten sind auf 7 Millionen Rubel veranschlagt worden. Durch den Bau der neuen Rundfunkstationen soll die russische Bevölkerung zu 93 Prozent durch den Rundfunk erfaßt werden. Dabei sollen die Rundfunkstationen so eingerichtet werden, daß sie in der übertragungsfreien Zeit für den Funk- und den drahtlosen Telephonverkehr verwendet werden können. Gegenwärtig hat die Leningrader Fabrik Kasitzki mit der Ausführung eines Auftrages des Postkommissariats auf den Bau von zwei Radiozentralen mit je 20 Kilowatt in Moskau begonnen. Diese Radiozentralen sind für die Verstärkung des Funkverkehrs mit Europa, Asien und Amerika bestimmt. Die weiteren Baupläne sehen die Errichtung einer großen Rundfunkstation mit 300 Kilowatt in Zentralrußland und von mehreren Rundfunkstationen mit je 50 bis 75 Kilowatt im Moskauer Gebiet vor. Die Fabrik hat gleichzeitig den Bau von Rundfunkstationen in Swerdlowsk (25 Kilowatt), Taschkent (25 Kilowatt), Jakutsk (25 Kilowatt) und Irkutsk (25 Kilowatt), sowie in anderen entlegenen Orten Russisch-Mittelasiens und Sibiriens übernommen.

Die Zahl der Rundfunkhörer ist in Rußland im Vergleich zur Bevölkerungszahl und zu der Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland und England relativ noch sehr gering. Sie beträgt nach der letzten Zählung nur 210 000 gegenüber 1.7 Millionen in Deutschland und 2.3 Millionen in England. Daneben ist die Zahl der Schwarzhörer allerdings nicht unbedeutend. Allein in Moskau wurden kürzlich 30 000 Schwarzhörer festgestellt, die im Volksmunde „Radiohasen" heißen. Nach Ansicht der russischen Fachpresse ist eine Steigerung der Rundfunkhörerzahl nur durch eine Verbilligung der Apparatepreise einerseits und eine Herabsetzung der Rundfunkgebühr andererseits zu erreichen. Es wird sogar geplant, die regelmäßige Rundfunkgebühr völlig abzuschaffen und nur eine einmalige Einschreibegebühr zu erheben.

Radioapparate werden auf der bereits genannten Leningrader Fabrik Kasitzki sowie auf der elektromechanischen Fabrik Kulakow, ebenfalls in Leningrad, hergestellt. Von der Fabrik Kasitzki wurden bisher Apparate mit bis zu höchstens 4 Röhren geliefert. Demnächst soll die Herstellung von Sechsröhrenapparaten aufgenommen werden. Im Wirtschaftsjahr 1927/28 soll die Produktion von Radioapparaten auf der Fabrik insgesamt 8 Millionen Rubel erreichen, das sind 40 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Herstellung von Radioapparaten wird dadurch stark erschwert, daß die russische Maschinenbauindustrie zahlreiche Maschinen und Geräte, die die Radioindustrie benötigt, nicht liefern kann. Auch die Lieferfristen für die von den Maschinenbaufabriken hergestellten Aggregate sind übermäßig lang, wodurch die Entwicklung der Radioindustrie gehemmt wird.

Das Rundfunkwesen ist seit einigen Jahren in einer besonderen Aktiengesellschaft „Radioperedatscha" vereinigt. Die Tätigkeit dieser Gesellschaft ist nach dem Urteil der russischen Fachpresse jedoch unbefriedigend. Es wird daher geplant, die Gesellschaft aufzulösen und den technischen Teil des Rundfunkwesens dem Postkommissariat zu überweisen, während das Unterrichtskommissariat den Programmteil übernehmen soll. Besonders bemängelt wird von der Sowjetpresse gerade das Rundfunkprogramm, das zur Lösung des Problems der Kulturrevolution nur sehr wenig beitrage.

Zu erwähnen wäre noch der Anfang 1927 zwischen dem Postkommissariat der Sowjetunion und der Telefunken-Gesellschaft Berlin zustande gekommene Vertrag über die Einführung der Bildphotographie des Systems Telefunken-Karolus. Die Vorarbeiten zur Durchführung des Vertrages sind schon seit längerer Zeit im Gange.

## Moderne Reklame.

Der König der Reklame war unzweifelhaft der Amerikaner Barnum, dessen geniale Einfälle auf diesem Gebiet eine Geschichte für sich sind. Wenn man das Leben dieses Mannes betrachtet, erkennt man, wie ungeheuer wichtig es ist, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern möglichst laut und sichtbar für sich und sein Tun Reklame zu machen. Seit Barnum starb, hat die Reklame in seinem Lande, in Amerika, weitere ungeheure Fortschritte gemacht, die Barnums Einfälle völlig in den Schatten stellen und als recht primitive erste Versuche erscheinen lassen. Heute hat Amerika wieder seinen Barnum, der jetzt aber Grauman heißt und der größte Reklamemacher unserer Zeit ist. Grauman ist Besitzer des Aegyptischen Theaters in Los Angeles, in dem alle sensationellen Filme von Kalifornien ihre Uraufführung haben. Zu einer solchen Urpremiere kostet die Eintrittskarte bis zu 100 Mark! Und die Leute kommen nicht so sehr, um den neuen Film, sondern um die berühmten Persönlichkeiten zu sehen, die sich alle einfinden. Vor dem Theater sind Scheinwerfer aufgestellt, die auf alle Sterne der Filmwelt gerichtet werden, wenn sie aus ihren Luxusautos steigen. Gleichzeitig wird durch ein Sprachrohr den Neugierigen, die sich zu Tausenden vor dem Eingang ansammeln, mitgeteilt, wer der Ankommende ist; meist wird auch für die, die ihn nicht genau sehen können — und das sind die meisten! — hinzugefügt, was für ein Kleid die Dame trägt und was für Schmucksachen. Bisweilen wird auch der Dollarwert der Schmucksachen genannt. Wenn überwältigende Berühmtheiten eintreffen, wie Mary Pickford oder Gloria Swanson, werden Lichtraketen oder Schüsse abgefeuert. Wenn diese vornehmen Gäste das Theater betreten, werden abermals Scheinwerfer auf sie gerichtet und die Ankündigung wiederholt. Diese Vorstellung wird allen Radiohörern in ganz Amerika übermittelt!

Neuerdings hat Grauman in Neuyork einen Konkurrenten bekommen, nämlich eins der großen Kinos am Broadway, das kürzlich sein achtjähriges Bestehen feierte, indem es durch einen Projektor von 4 Milliarden Kerzenstärke eine Reklame von sich selbst auf die Wand des gegenüberliegenden Konkurrenztheaters warf. Die Buchstaben der Reklame waren 150 Fuß hoch. Das Konkurrenztheater möchte es sich natürlich nicht gefallen lassen, zur Reklameträgerin degradiert zu werden, und es hat Klage erhoben. Es verlangt, daß der Projektor abgestellt wird. — Ebenso versucht man in Neuyork gegen Lautsprecher einzuschreiten, die auf offener Straße ihre Anpreisungen ausschreien und jedes Gespräch von Privatleuten unmöglich machen.

Die neueste Form der amerikanischen Reklame ist aber unzweifelhaft der folgende Trick. Ein Ehepaar, das eine Villa bewohnt, erwachte eines Nachts davon, daß einige maskierte Banditen durch das Fenster krochen und die Revolver auf die zu Tode Erschrockenen richteten. Der Führer der Bande ergriff das Wort, doch sagte er nicht das Uebliche: „Das Geld oder das Leben!", sondern er hielt eine Ansprache etwa folgenden Inhalts: „Wir vertreten die Firma Gabriel Smith & Co., 4. Avenue, Spezialfirma für Fensterverschlüsse. Unser Agent hat Ihnen neulich einen Besuch abgestattet und Ihnen vorgeschlagen, unsere patentierte Erfindung in Ihrer Villa zu installieren, ist aber abgewiesen worden. Wir haben Ihnen jetzt nur in der Praxis beweisen wollen, was passieren kann, wenn man nicht unsere in der ganzen Welt unübertroffenen elektrischen Fenstersicherungen anwendet!"

Nur gut, daß diese Methoden bei uns noch nicht üblich sind!

# Mageres Ergebnis der Länderkonferenz.

Drei Tage hindurch haben die politischen Führer des Reiches und der Länder in der Reichskanzlei lebhafte Redekämpfe um den zukünftigen Ausbau des deutschen Vaterlandes geführt, und von diesen drei Tagen einen vollen Tag darauf verwandt, das Ergebnis ihres Meinungskampfes in einer Entschließung niederzulegen. Auf die einzelnen Abschnitte der abwechslungsreichen Ländertagung soll jetzt, nachdem das Ergebnis vorliegt, nicht noch einmal näher eingegangen werden. Das eine aber verdient doch auch für spätere Zeiten im Gedächtnis behalten zu werden, daß die Konferenz zu ihrem Beginn in einer heftigen Geschäftsordnungsaussprache über die Veröffentlichung ihrer Verhandlungen die großen Ideen und Gesichtspunkte vermissen ließ, die man von einem Reichsreformkonzil erwarten mußte, und daß sie in der letzten Stunde ihres Daseins idealen Schwung vermissen ließ, sich vielmehr in stundenlanger Erörterung um Einzelheiten der Entschließung selbst verzehrte. Da war kein Unterschied zu bemerken zwischen dem Bayern Held und dem altsozialistischen sächsischen Heldt in ihrem partikularistischen Eigenwillen und in ihrer Angst, die Konferenz könnte schließlich doch noch eine Mehrheit zu einem entscheidenden Schritt zur Einigkeit und Einheit des deutschen Volkes finden. Daß dieses Geschlecht der untereinander hadernden und nur im Willen gegen das einheitliche Reich einigen Landesministern, die schon vor der Abfassung einer Entschließung zurückschreckten, nicht den Geist in sich trägt, der dem hohen Ideal des einheitlichen Staatsgedankens sich ebenbürtig erweisen könnte, diese Erkenntnis hat die Länderkonferenz dieser Tage dem deutschen Volke als Vermächtnis hinterlassen.

Wenn man sich zu den Einzelheiten der nach langen Kämpfen und mancherlei Abänderungen zustandegekommenen Entschließung hinwendet, so muß zunächst im Interesse eines besseren Verständnisses für das Schwergewicht der einzelnen Teile darauf hingewiesen werden, daß der unter II. enthaltene Abschnitt eine einseitige Erklärung der Reichsregierung darstellt, zu der sich die Länderregierungen ihre eigene Auffassung und Stellungnahme vorbehalten haben. Aus der Tatsache, daß hier die Reichsregierung nur für sich spricht, erklärt sich auch der Widerspruch, den man darin finden kann, daß an dieser Stelle von der Uebernahme geeigneter Verwaltungsbereiche von leistungsschwachen Ländern auf das Reich gesprochen wird, während unter I., Absatz 1, als übereinstimmende Auffassung festgestellt wird, daß die Gesamtlösung nicht durch die Schaffung von Reichsländern erschwert werden soll. Es handelt sich bei der einseitigen Erklärung der Reichsregierung, wie das ja auch bei näherer Prüfung des Wortlauts sich ergibt, nur um die Uebernahme von Verwaltungsbereichen, wie zum Beispiel der Justizhoheit, ohne daß dadurch die Selbständigkeit oder, wie der Partikularist zu sagen pflegt, die Souveränität der Länder angetastet werden soll. Aus alledem ergibt sich aber doch das eine, daß die Länderkonferenz nicht nur vor klaren Lösungen zurückgeschreckt ist, sondern das ihre dazu getan hat, durch Uebereinanderlagern von Zuständigkeitsbereichen einer weiteren Unklarheit Vorschub zu leisten.

Welchen Geist einzelne Teile der Entschließung atmen, läßt u. a. der Punkt I 3 erkennen, der die Auflösung von Enklaven und Exklaven als wünschenswert hinstellt. Der Verlauf der Konferenz hat den Optimisten nicht recht gegeben, die an ihrem Beginn zu hoffen wagten, sie werde wenigstens in diesem bescheidenen Punkt einen klaren und festen Beschluß auf grundsätzliche Beseitigung aller Länderkrümel fassen. Nichts davon ist geschehen. Man gibt nur dem Wunsch Ausdruck, daß es geschehen möge. Der Partikularismus kann an derselben Stelle einen weiteren Triumph verzeichnen, nämlich in dem nächsten Satz des genannten Abschnittes, der kleineren Ländern Erleichterung für ihr Aufgehen in Nachbarländern in Aussicht stellt. Wie wir hören ist diese Formulierung auf besonderen Wunsch gewisser großer Länder gewährt wurden, die von dem Aufsaugen kleiner Nachbarländer eine Stärkung ihrer Steuer- und Wirtschaftskraft und damit eine Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen unitarische Versuchungen erwarten. Jetzt wird es auch klar, welche tiefern Sinn die unter I. betonte Einigkeit in sich trägt, daß eine starke Reichsgewalt notwendig sei. Wer bei der Lektüre dieses vorausgehenden Abschnittes sich noch die Frage vorlegt, ob diese Betonung einen greifbaren Inhalt habe oder nur eine freundliche Redewendung gegenüber den Freunden des Einheitsgedankens darstellt, wird nicht länger im Zweifel darüber sein können, daß mit der Betonung der starken Reichsgewalt mehr gesagt als gemeint ist. Daß das Reich seinen Machtbereich nicht durch Zwangsmaßnahmen ausdehnen soll, wie es an einer Stelle der Entschließung heißt, wird man nicht zu verurteilen haben, auch wenn man den Idealen des Einheitsstaates anhängt. Denn nicht Reichsverdrossenheit durch Zwang soll und will der Einheitsstaat wecken, sondern erhöhte Reichsfreudigkeit, die geboren werden soll aus der inneren Schicksalsverbundenheit, die alle Stämme des deutschen Volkes eint.

Die an verschiedenen Stellen der Entschließung erwähnten beiden Ausschüsse sind das einzig greifbare Verlegenheitsergebnis, das die Länderkonferenz gezeitigt hat. Der eine Ausschuß, der die Lösung des Gesamtproblems vorbereiten soll, wird aus 18 Mitgliedern bestehen, von denen neun von der Reichsregierung und neun von den Länderregierungen bestellt werden. Es handelt sich dabei um folgende Länder: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg und Anhalt. Als Stellvertreter kommen in Frage: Mecklenburg-Schwerin und Lippe. Dieser Ausschuß stellt sich dar als Kompromißlösung zwischen den beiden Vorschlägen von Petersen, der einen unabhängigen Sachverständigenausschuß anregte, und von dem sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, der sich für den Verfassungsausschuß des Reichsrats einsetzte. Der zweite Ausschuß umfaßt die Finanzminister von Preußen, Baden, Hamburg und Thüringen.

Wenn man von der Einsetzung zweier Ausschüsse absieht, deren Aufgaben noch dazu sehr vorsichtig gefaßt sind, so kann man das Ergebnis der dreitägigen Verhandlung und den Inhalt der Entschließung nur als recht mager bezeichnen. Man vermißt positive Beschlüsse, denen ein großes Ziel vorangeht; bestenfalls trifft man auf Anregungen, Vorschläge und Empfehlungen zu späteren Beschlüssen. Wenn sich in den beiden Ausschüssen nicht dies oder jenes als Sauerteig bewährt, dann steht zu befürchten, daß sie ihre wesentliche Aufgabe darin sehen, sauber geschriebene und fein geheftete Akten anzulegen, vielleicht auch zu veröffentlichen. Nachdem es, wie ja auch die Entschließung selbst feststellt, trotz Kritik an der Verfassung von Weimar nicht gelungen ist, dieser Kritik den aufbauenden Drang nach vorwärts einzuflößen, nachdem man vielmehr sich damit begnügen mußte, die schon vordem hinlänglich bekannten Gegensätze zwischen Unitarismus und Föderalismus zu Papier zu bringen, koste es schwerste Ueberwindung, der Arbeit des Verfassungsausschusses ein günstigeres Horoskop zu stellen. Es wird schärfste Aufmerksamkeit der zur Kritik berufenen Oeffentlichkeit bedürfen, um zu verhindern, daß die Arbeit der Ausschüsse in einer Flut beschriebenen Papiers erstickt und die großen leitenden Ideen, auf die der vorwärtsschauende Teil des deutschen Volkes seine Hoffnung setzt, nicht unter Aktenstaub begraben werden. Wenn in der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, deutsche Volksgenossen in der Erinnerung an das alte und in der Hoffnung auf das neue Reich sich vereinigen, um die Geburtsstunde des durch seine Fürsten geeinten Reiches zu feiern, dann dürfen sie der Gewißheit Ausdruck geben, daß das deutsche Volk in dessen eigenen Händen sein Schicksal ruht, sich nicht kleiner im Geiste und ärmer an Idealen erweisen wird als die Schöpfer des alten Reiches. Auch heute noch sind, wie von Anbeginn an, die großen Ideen, die in einem Volke leben, stark genug, die Widerstände derer zu überwinden, die von dem historisch Gewordenen sich nicht frei machen können.





# Aus Stadt und Land.

Posen den 21. Januar.

Wohltun und nicht freundlich sein,
Reicht ein Brot und macht's zum Stein.

## Landwirtschaftskammer-Beitrag für 1928/29.

Nach einem Beschluß der Landwirtschaftskammer wurde der Landwirtschaftskammer-Beitrag für die Zeit vom 1. Januar 1928 bis 31. März 1929 auf 3,78 Prozent des Grundsteuerreinertages festgesetzt. Die Umrechnung erfolgt zum Kurse von 0,81 deutsche Mark = 1 Zloty. Dieser Beschluß der Landwirtschaftskammer ist bereits vom Landwirtschaftsministerium bestätigt und im „Monitor Polski" Nr. 295 vom 27. Dezember 1927 veröffentlicht worden.

## Das Gesetz über die Bekämpfung von Tierseuchen,

erschienen im „Dziennik Ustaw" Nr. 77 vom 2. September 1927, Pos. 673, erlangt erst mit dem 1. April d. Js. Gültigkeit.

## Lebensmittel-Preisunterschiede in Polen.

Das polnische Industrie- und Handelsministerium veröffentlicht einen Lebensmittelpreisausweis aus mehreren polnischen Städten.

Hiernach kosteten in der Zeit vom 20. Dezember 1927 bis 1. Januar 1928 ein Kilo Weizenmehl im Kleinverkaufspreis in Gdingen 1,10, in Dirschau 0,75, in Bromberg 0,86, in Posen 0,86, in Wilna 1,00, in Warschau 0,88 Zloty. Ein Kilo Brot: in Gdingen 0,67, in Dirschau 0,60, in Bromberg 0,50, in Posen 0,61, in Warschau 0,60, in Wilna 0,60 Zloty; ein Kilo Rindfleisch in Gdingen 3,40, in Dirschau 3,00, in Bromberg 2,70, in Graudenz 2,80, in Posen 3,30, in Wilna 2,60, in Warschau 3,40; ein Kilo Kartoffeln in Gdingen 0,20, in Dirschau 0,14, in Bromberg 0,12, in Graudenz 0,15, in Posen 0,12, in Warschau 0,20; ein Kilo Tee in Gdingen 24,00, in Dirschau 28,00, in Bromberg 12,00, in Graudenz 11,00, in Posen 20,00, in Warschau 28,00; ein Kilo Kaffee in Gdingen 8,00, in Dirschau 8,00, in Bromberg 8,40, in Graudenz 13,50, in Posen 11,40, in Warschau 10,00; Heringe das Stück in Gdingen 0,15, in Dirschau 0,15, in Bromberg 0,17, in Graudenz 0,17, in Posen 0,20, in Wilna 0,25 und in Warschau 0,35 Zloty.

Die Preisunterschiede in den einzelnen Städten Polens sind also teilweise ganz gewaltig. Erklärlich sind diese Unterschiede noch bei Waren wie etwa Heringen und Kaffee. Denn der Weg von der Küste als Fangstätte bzw. Einfuhrhafen ins Inland verteuert natürlich die Ware erheblich. Jedoch eröffnet sich den mit dem Kampf gegen die Teuerung beauftragten Regierungsstellen ein weites Tätigkeitsfeld bei der Untersuchung des Umstandes, warum ausgerechnet in Gdingen — das in dem kartoffelreichen Pommerellen liegt — die Kartoffeln um etwa 70 Prozent teurer sind als etwa in Bromberg oder Posen. Unerklärlich ist auch der gewaltige Preisunterschied bei Tee, der selbst bei so eng benachbarten Städten wie Graudenz und Dirschau über 160 Prozent beträgt.

## Wirtschaft und Kultur.

Ueber die Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Wirtschaft äußert sich ein hervorragender Wirtschaftsführer wie folgt: Wirtschaft ist die Erzeugung der materiellen Güter als stofflicher Grundlage des geistigen, kulturellen und politischen Lebens eines Volkes. Sie ist niemals Selbstzweck. Das Höhere wird immer das Geistige sein. Der Mensch ist mehr als ein Kompositum von Zellen und chemischen Verbindungen. Wo im Stofflichen die Denkweise sich erschöpft, verkümmert die Wirtschaft selbst, die auf die Dauer nur gedeihen kann, wenn sie von geistig und sittlich hochstehenden Persönlichkeiten getragen wird. Nacktes Erwerbsinteresse und rechnender Händlersinn werden die Wirtschaft niemals wahrhaft befruchten. Blühende Wirtschaft setzt Menschenkultur voraus, die in einer einheitlichen, gefühlten und gelebten Weltanschauung ihren Niederschlag findet. In besonderem Maße trifft dies für die deutsche Art zu, die ohne Verbindung mit dem Metaphysischen, das heißt ohne Religion, ihren Lebensinhalt verliert. Die Ausbildung des deutschen Menschen muß daher — auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt gesehen — das Ziel verfolgen, Persönlichkeiten auf idealistische und religiöser Grundlage zu erziehen.

## Honig als Winterspeise.

Viele Leute frieren beständig. Die Ursache liegt in mangelhafter Ernährung. Der menschliche Körper bedarf nämlich in Menge wärmebildender Stoffe, wobei die verschiedenen Zuckerarten eine Hauptrolle spielen. Hierbei verdient Frucht- und Traubenzucker den Vorzug. Dieser geht nämlich ohne weitere Arbeit des Magens unmittelbar ins Blut über, während Rohrzucker vorerst durch die Verdauungsorgane eine chemische Verwandlung erfahren muß. Da nun echter Bienenhonig aus 42 Proz. Traubenzucker, 35 Proz. Fruchtzucker und nur 2 Proz. Rohrzucker besteht, so führen wir, ohne die Verdauungsorgane merklich zu beanspruchen, unserm Körper durch Honiggenuß reichlich wärmebildende Stoffe zu. Honig ist also besonders auch zur Winterszeit ein wertvolles Nahrungsmittel.

## Verschneite Landschaften.

(Nachdruck untersagt.)

Auch weiße, verschneite Landschaften sind sich nicht gleich. Anders wirkt eine verschneite Ebene auf uns ein, als ein mit Schnee bedecktes Hügelland; dort, wo hohe Wälder stehen, zeigt sich uns ein anderes Bild als dort, wo der Schnee langgestreckte Felder zugedeckt hat. Eine verschneite, weite Ebene macht einen etwas eintönigen und wehmütigen Eindruck. Auf solchen Ebenen kann man auch verstehen, wie die Schneedecke oft das Leichentuch der Natur genannt wird. Dagegen sieht eine hügelige Landschaft bei Schnee viel anheimelnder aus. Weiter entlegene Berge, Hügel und Bauernhäuser wollen uns beinahe wie Spielzeug erscheinen, das sorgsam in Watte gepackt ist und zum Mitnehmen auffordert. In Gegenden mit Bergen und Hügeln ist auch der Schnee meistens nicht so gleichmäßig verteilt. Da gibt es Schluchten, in die der Wind hohe Haufen getrieben hat, und andere Stellen sind dafür ganz kahl. An Berglehnen, in Schluchten und an Abhängen findet man oft ganz wunderliche Schneebildungen, die der Wind zustande gebracht hat. Hier ist eine lange Schneemauer, die auf der einen Seite wie mit einem langen Lineal abgesteckt zu sein scheint. Dort liegt eine Schicht Schnee, die wie ein dickes Brett aussieht. An einer anderen Stelle, gerade über dem Feldrain, hockt eine Schneemasse, die bei ein wenig Phantasie wie eine sitzende Bauersfrau erscheint, die eine Kiepe auf dem Rücken trägt. Wieder an anderen Stellen sind höhlenartige Gebilde entstanden; wir sehen Schneehäufungen, die einem Sarge, einem Kasten, einer Glocke oder sonst einem Gegenstand gleichkommen. Schön sieht auch ein verschneiter Wald aus. Manchmal scheinen die Wälder, als seien sie nur leicht mit Weiß bepudert und überzuckert worden, oft aber auch, als ob jeder Ast einen weißen Verband angelegt hätte. Von fern gesehen, sieht so ein Wald aus, als ob er sich eine große weiße Decke übergezogen hätte, die nur an wenigen Stellen mit grünen Tupfen durchsetzt ist. Ebenen scheinen sich unter der Schneedecke auszudehnen, Berge und Hügel zusammenzurücken, einzelstehende Bäume wirken in schneebedeckten Ebenen wie Monumente, auf Anhöhen wie Wachtürme. Zur verschneiten Landschaft gehören auch Buben und Mädchen mit dem Schlitten. Und wenn das Wetter nicht zu ungünstig ist, sieht man sie auch überall. Wie winzige Ameisen klettern sie an einer entfernten Anhöhe empor, unter lautem Lachen und Juchhe flitzen sie gleich in der Nähe vorüber, und immer wieder kommen Kinder an, die bei der Schlittenfahrt nicht fehlen wollen. Hebt dann Tauwetter an, so entstehen überall Schneemänner. Man sieht sie besonders in den Dörfern überall, nicht weit von Kirche und Schule, vor dem Wirtshaus, auf dem Dorfanger und in den Gärten. Manchen von ihnen könnte man ebenso für einen Tanzbären halten, andere sind dagegen um so schöner modelliert; sie haben wundervolle, schwarze Augen aus Kohlenstücken, rauchen eine Zigarre, tragen Besen und Schaufeln im Arme. Aber die Schneeherrlichkeit ist sehr vergänglich, ein warmer Wind aus dem Süden, ein wenig Sonne, und die Landschaft liegt wieder unverhüllt da. Dann fangen auch die Schneemänner an zu wanken, und bald ist von ihnen nichts weiter zu sehen, als ein paar Schneehäufchen.

## Die Tiere im Volksmunde.

(Nachdruck untersagt.)

Wenn jemand etwas erfahren hat, das ihm keine Ruhe mehr läßt, so sagt man, ihm sei „ein Floh ins Ohr" gesetzt worden. Diese Redewendung kommt schon bei Simplizissimus vor. Oder es „hört einer die Flöhe husten" und das Gras wachsen, wenn er ein übergescheiter Mensch ist. Ein ganz undankbares Geschäft wird mit den Worten abgelehnt: „Lieber Flöhe hüten als so etwas!" Wenn einer übertreibt, so sagt man, daß er aus einem Floh oder einer Mücke einen Elefanten macht. Sich über Kleinigkeiten ärgern, ist so viel, wie sich über „die Mücke an der Wand ärgern". Darauf geht wohl auch der Ausdruck zurück, den man über einen schlecht aufgelegten Menschen gebraucht: „Er hat heute wieder seine Mucken!" Dagegen kann jemand „lachen wie ein Maikäfer". Dem Maikäfer wird auch nachgesagt, daß er zählt, ehe er auffliegt, deshalb sagt man von einem, der sich anschickt, eine Rede zu halten: „Er zählt wie ein Maikäfer."

Der Ausruf: „Weiß der Kuckuck!" geht auf den alten Volksglauben zurück, daß der Kuckuck prophezeien könne. Der Kuckuck legt seine Eier zum Ausbrüten gern in fremde Nester, deshalb bezeichneten die Römer den untreuen Gatten als „Kuckuck". Bei den Franzosen und Engländern heißt dagegen der betrogene Gatte Kuckuck. Bei uns gilt Kuckuck auch als Bezeichnung des Teufels, und so erklären sich die Ausdrücke: „Daß ihn der Kuckuck hole!" Oder: „Geh' zum Kuckuck!" und dergl. Der Sperling ist ein frecher, aufgeweckter Kerl. Er weiß alles, was vor sich geht. Darum sagt man auch von einer bekannten Sache, daß sie die Spatzen von den Dächern pfeifen. Der Rohrspatz dagegen ist ein Vogel, der sich in Schilffeldern umhertreibt und durch sein unablässiges Singen und Schreien bekannt ist. Sein Gebaren macht den Eindruck, als schimpfe er, daher kommt die Redensart: Schimpfen wie ein Rohrspatz. Von dem, der einen tollen Gedanken hat, sagt man, daß er eine Ratte im Kopfe habe. Wenn einmal die Schmarotzer sich davonmachen, weil nichts mehr zu holen ist, sagt man: Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Es schläft jemand eigentlich nicht wie eine Ratte, sondern wie eine Ratz, das etwa Siebenschläfer entspricht. Etwas, das sehr selten vorkommt, ist weißer Rabe; ein Rabenvater oder eine Rabenmutter dagegen sind Menschen, die ihre Kinder herzlos behandeln nach dem Volksglauben, daß der Rabe seine Jungen aus dem Nest werfe, noch ehe sie flügge sind.

„Es ist etwas für die Katze, heißt: Es ist umsonst. Von jemandem, dem etwas nicht paßt, sagt man: „Er macht einen Buckel, wie die Katze, wenn es donnert!" Menschen, die schlecht miteinander auskommen, betragen sich „wie Hund und Katze". Herunterkommen heißt: „auf den Hund kommen." Ueber die Entstehung dieser Redensweise führen Borchardt-Wustmann die Tatsache an, daß im Jahre 1664 die siegreichen Soldaten dem Türken zuriefen: „Kommst auf 'n Hund und nit auf 'n Gaul!" Auf den unglücklichen Habsburger Max in Mexiko geht folgender Vers aus dem Jahre 1867: „Von dem Tag an und der Stunde — war der Kaiser auf dem Hunde!" Als einen weit entlegenen Ort bezeichnet man den, wo „Fuchs und Hase einander Gute Nacht sagen", von einer Entfernung, die man uns als zu kurz angegeben hat, sagt man: „Die hat der Fuchs gemessen!" Der Fuchs, der den Enten predigt, ist in einer ähnlichen Rolle wie der Bock, den man zum Gärtner gemacht hat, während ein scheinheiliger Mensch dem Wolf in Schafskleidern gleicht. Gans ist ein Scheltwort für dumme Frauen, ähnlich wie Esel für das männliche Geschlecht. Dabei wird aber von Borchardt-Wustmann darauf hingewiesen, daß Gans früher auch Scheltwort für die Männer war. So läßt Wolfram von Eschenbach Parzival aus der Gralsburg nachrufen: „Ir sit ein gans!"

Der Affe ist ein lustiges Tier, deshalb sagt man wenn es lustig werden soll: „Den Affen loslassen." Von einem, der betrunken ist, sagt man, daß er einen Affen sitzen habe. „Sich aufs hohe Roß setzen, heißt: ziemlich hochfahrend sein, über seine Verhältnisse leben, während der, der „das Pferd am Schwanze aufzäumt", eine Sache verkehrt anfängt. „Dastehen wie der Ochs am Berge" ist so viel, wie ein dummes Gesicht machen, weil man nicht mehr weiß, wie es weiter geht. An Pfingsten wird in vielen Gegenden ein festlich geschmückter Ochse einem Festzug vorangeführt, weshalb man von einer Dame, die geschmacklos aufgedonnert ist, sagt, sie sei „geputzt wie ein Pfingstochse". Bei Schützenfesten und dergleichen war früher immer das Schwein der letzte Preis, eben der Preis, den gerade noch der Schlechteste bekam. Darauf geht die Redensart zurück: „Schwein haben", wenn jemand eben noch etwas glücklich erreicht hat. Was darunter ist, ist unter jeder Kritik oder, wie es im Volksmunde heißt: „Unter jeder Sau." Jemand ist von der Tarantel gestochen, das heißt, er springt wie verrückt einher, denn die Tarantel ist eine giftige Spinne, deren Biß, heftige Zuckungen hervorruft. Aehnlich sagt man von einem, bei dem etwas nicht mehr ganz richtig im Kopfe ist, er habe „Grillen im Kopfe", unter Anspielung an das Gezappel eines Grillenschwarms. Eine ähnliche Ausdrucksweise die das gleiche besagt, ist: „Er hat einen Wurm im Kopfe." „Einem die Würmer aus der Nase ziehen" ist die Bezeichnung der Tätigkeit eines Menschen, der es auf sehr vorsichtige Weise versteht, einem anderen Geheimnisse zu entlocken. Borchardt-Wustmann vermuten, daß die Redensart wohl in Erinnerung an die Worte im „Faust" gebraucht wird, wo Frosch in Auerbachs Keller folgendes sagt:

„Laßt mich nur geh'n! Bei einem vollen Glase
Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase."

Mf.



⚔ **Der Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond** kehrt, dem „Dziennik" zufolge, am 15. Februar über Breslau nach Posen zurück.

⚔ **Todesfall.** Der Rittergutsbesitzer Julian Kiedrowski in Myszki, Kreis Gnesen, ist plötzlich gestorben.

⚔ **Neue Abzeichen der Polizeibeamten.** Nach einer Verordnung des Innenministers vom 3. November d. Js. waren die Abzeichen der Staatspolizeibeamten (vom Schutzmann bis zum Oberwachtmeister) einer Aenderung zu unterziehen. Seit kurzem tragen nun diese Beamten die neuen Abzeichen, und zwar: der Schutzmann am Kragen auf hellblauem Aufschlage dunkelblaue Tuchpalmetten mit weißer Einfassung und silbernem Galon; der ältere Schutzmann dasselbe, nur zwei silberne Galons verschiedener Breite; der Wachtmeister einen silbernen Galon in Gestalt eines Winkels auf dem vorderen und unteren Kragenende, der Oberwachtmeister zwei silberne Galons verschiedener Breite. Die Nummer bleibt nur an der Mütze; auf den Aufschlägen sowohl an der Jacke wie auch am Mantel fällt sie fort. Die Abzeichen an den Aermeln der Jacken und Mäntel haben keine Veränderung erfahren.

mf. **Seit wann gibt es Kachelöfen?** Im früheren Mittelalter hatte man fast allgemein noch ziemlich plumpe Oefen aus grobem Steinwerk, das man mit Lehm zusammenfügte. Im 9. Jahrhundert begann man den bisher so ungefügen Oefen eine etwas gefälligere Form zu geben, aber erst im 13. Jahrhundert ging aus dem gemauerten Steinofen der Kachelofen hervor. Ursprünglich verstand man unter dem Wort Kachel, das aus dem althochdeutschen „kachala" entstanden war, ein tönernes viereckiges Kochgeschirr. Weil man nunmehr die Kachelöfen aus Tonformen ähnlicher Art zusammensetzte, ergab es sich fast von selbst, daß man sie mit dem gleichen Wort benannte. Die ersten Kachelöfen waren noch sehr einfach gebaut und bestanden auch nur aus ganz platten Kacheln. Die Herstellung der vielfältig gestalteten und glasierten Kacheln erfolgte erst im 14. Jahrhundert.

⚔ **Die Besuchszeiten im Stadtkrankenhause.** Die Direktion des Stadtkrankenhauses gibt bekannt, daß der Besuch der Kranken nur Dienstags und Donnerstags von 2—3½ Uhr und Sonntags und Feiertags von 2—4 Uhr gestattet ist.

⚔ **Das hiesige polnische Pressesyndikat** wollte in diesem Jahre wieder im Schlosse sein Winterfest veranstalten und hatte beim Staatspräsidenten einen Antrag um Ueberlassung der Schloßräume gestellt. Die Antwort lautete ablehnend mit der Begründung, daß das Schloß nur zu repräsentativen Zwecken des Staatspräsidenten und zu den von ihm veranstalteten Empfängen benutzt werden dürfe. Ausnahmen können nicht gemacht werden.

⚔ **Eine Riesenunterschlagung von über einer halben Million Zloty** ist, wie der „Kurjer Pozn." berichtet, bei der hiesigen Abteilung der P. K. O. festgestellt worden. Die Sache wird eifrig untersucht. Der Schwindel dauert etwa 6 Wochen und erstreckt sich auf verschiedene Ortschaften. Ein ganzes Rudel von Schwindlern scheint Hand in Hand gearbeitet zu haben. Einzelheiten fehlen noch.

⚔ **Im Kino Słońce** rollt seit Donnerstag unter dem Titel „Das Spiel der Leidenschaft" ein Filmkunstwerk allerersten Ranges, einmal wegen des ihm zugrunde liegenden Carmenmotivs und wegen der Darstellung dieser Carmen durch die bekannte Filmdiva Dolores del Rio. Die letztere ist ein vollendetes Rasseweib vom Zigeunerstamme mit seinem von heißester Liebe durchgluteten und doch so wandelbaren Herzen, das neben der aufflammenden Sinnenlust doch immer seine eigenen materiellen Interessen wahrnimmt und schließlich, nachdem sie die höchste Stufe ihres Ehrgeizes erklommen hat und die Geliebte des Haupttoreros von Spanien geworden ist, während dieser den Kampf mit dem Stier aufnimmt, unter dem Dolchstich des ehemaligen Polizeileutnants verblutet, den sie um Ehre und Amt gebracht und schließlich um ihre Liebe betrogen hat. Eine vollendetere Carmen, als man sie hier in dem Film sieht, ist kaum denkbar, der Zuschauer wird von ihrem leidenschaftlichen Spiel mit fortgerissen und bleibt in ihrem Bann bis zur letzten Szene, in der sie unter den Klängen des „Auf in den Kampf, Torero" ihr junges Leben aushaucht. Einer besonderen Empfehlung bedarf dieser Prachtfilm nicht; er spricht für sich selbst. Vor dem Film tritt die frühere Ballett-Tänzerin der Petersburger Oper Natalie Tumanow mit einem dem Filmwerk sich anpassenden spanischen Tanz vollvollendeter Grandezza auf.

✕ **Wiedereröffnung des Cafés „Esplanade“.** Das bekannte Café „Esplanade“ hat nach einer länger als 1½ Monat dauernden Erneuerung am gestrigen Tage seine Pforten für das Publikum wieder geöffnet. Die beiden Eigentümer St. Mańczak und W. Wandelt haben dem Café in dieser Zeit durch berufene Künstler und Handwerker ein dem Charakter einer Großstadt angepaßtes vornehmes Gewand anlegen lassen, das auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung trägt. Durch die Einrichtung einer im vornehmsten Stile gehaltenen, prächtig ausgestatteten Konditorei an der linken Seite des Eingangs und einer besonderen an der rechten Seite belegenen Frühstücksstube, in der man nach dem Aschingerschen Vorbilde an hohen Stehtischen auch nach eigener Bedienung essen und trinken kann, hat das Café, dessen übrige Räume ebenfalls von Grund auf modern und vornehm ausgestattet wurden, zweifellos sehr gewonnen, so daß man sich in dem Unternehmen, einerlei ob Dame, ob Herr, behaglich fühlen wird. Die vollständige Neueinrichtung ist unter der Leitung des Ingenieurs Siennicki von der Firma Thonet Mundus in geschmackvoller Mahagoniausstattung ausgeführt; die künstlerisch durchgeführte Ausstattung mit neuen geschmackvollen Möbeln ist von derselben Firma, deren hiesige Vertretung die bekannte Möbelfirma Ignatz Linke (Bäckerstraße 22/23) übertragen ist, geliefert worden und fand bei der am gestrigen Mittag veranstalteten Eröffnungsfeier, zu der die beiden Inhaber eingeladen hatten, restlose Anerkennung. Nach Ansprachen des Inhabers Mańczak, des Vorsitzenden des Posener Gastwirtevereins Antoniewicz, des Stadtrats Kontrowicz, eines Direktors der Huggerbrauerei und des Kaufmanns Luczak folgte man der liebenswürdigen Einladung der beiden Besitzer zu Speise und Trank. Ueber deren Güte herrschte bei sämtlichen Festgästen nur eine Stimme des Lobes.

✕ **Eine Beiratssitzung des Verbandes für Handel und Gewerbe, E. V. Posen,** findet am Montag, 23. d. Mts., von vormittags 11 Uhr ab in der Grabenloge, Grabenstraße 5, statt. Die Tagesordnung ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

✕ **Ein Feuer im Entstehen gelöscht.** Die Firma Kalamajski, Plac Wolności 8 (fr. Wilhelmsplatz) ist vor einem großen Schadenfeuer dadurch bewahrt worden, daß ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft die Feuerwehr rechtzeitig alarmierte. Das Feuer war im Dekorationslager entstanden. Nach halbstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

✕ **Zusammenstoß.** Am Schrodkamarkt stieß gestern ein Kraftwagen P. Z. 43 023, gelenkt von Helena Twardowska, mit der Kraftdroschke Nr. 123 zusammen, wobei beide Wagen leicht beschädigt wurden.

✕ **Wer ist der Eigentümer?** Im 1. Polizeikommissariat ul. Gołębia (fr. Taubenstr.) stehen zwei Kisten mit Seife, Marke Kotek, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrühren.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Helena Modrzyński, Łukaszewica 51 (fr. Zeppelinstr.), Damenkleidung, Wäsche und Schuhwerk im Gesamtwerte von 1500 Złoty; aus einem Fleischerladen in der ul. Matejki 48/49 (fr. Neue Gartenstr.) eine größere Menge Fleisch und Fleischwaren im Werte von 500 Złoty; aus einer Werkstatt in der ul. Za Bramką 7 (fr. Torstr.) einem Wawrzyn Paterak ein Herrenfahrrad Marke „Kastor“ mit Freilauf, Nr. 99 475, Registrationsnummer 228; aus einem Lokal ul. Kozia (fr. Ziegenstr.) einem Władysław Pastuszek, wohnhaft St. Martinstr. 15, aus der Jacke 100 Złoty und aus der Westentasche eine silberne Uhr mit Monogramm W. P. und der Inschrift „Zum Andenken an gemeinsame Arbeit“.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei bewölktem Himmel drei Grad Kälte.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 1,90 Meter, gegen + 1,87 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ulica Pocztowa 30, Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 21.—27. Januar.** Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rothe Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Mickiewicza-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

✕ **Posener Rundfunkprogramm für Montag, 23. Januar.** 12.45—14: Grammophonkonzert. 18: In den Pausen Getreidebörse und Kommunikate. 14: Effektenbörse. 16.55—17.20: Bücherplauderei. 17.20—17.45: Pädagogischer Vortrag. 17.45—19: Konzert. 19—19.10: Beiprogramm. 19.10—19.35: Die Anakreontiker. 19.35 bis 20: Ausländische Meinungen über die Polen. 20—20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30—22: Konzertübertragung aus Warschau. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.30—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 20. Januar. Am Dienstag mittag gegen 1 Uhr stürzte sich eine etwa 20jährige unverehelichte weibliche Person vom zweiten Stockwerk des Amtsgerichts den Treppenschacht hinunter, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Der telephonisch herbeigerufene Krankenwagen schaffte die Unglückliche in das städtische Krankenhaus. Die Verunglückte hatte ein Verhör bei einem Untersuchungsrichter zu bestehen, zu diesem Verhör war sie von einem Polizeibeamten vorgeführt worden.

* **Inowrocław,** 20. Januar. Wie weit der Wildstand zurückgegangen ist, läßt sich aus dem Ergebnis der letzten Treibjagden, die in der vorigen Woche hier veranstaltet wurden, ersehen. Es wurden auf den Jagdbezirken Johannisdorf und Dombie, Hammermeister-Johannisdorf gehörig, von 16 Schützen 6 Hasen, auf dem Jagdbezirk Grünkirch, Hoffmann-Jesuiterbruch gehörig, von 18 Schützen 10 Hasen, und auf dem Jagdbezirk Grüntal, Karau-Grüntal gehörig, von ebensoviel Schützen 8 Hasen erlegt.

* **Kosten,** 20. Januar. Auf Veranlassung des hiesigen Starosten ist die Nr. 14 der „Gazeta Polska“ wegen eines Artikels „Verdummung der Wähler“ beschlagnahmt worden.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 20. Januar. Am Mittwoch gegen 3 Uhr nachmittags ereignete sich in Georgental wieder ein Zugzusammenstoß. Der Güterzug Nr. 280 traf um diese Zeit dort ein. Kurze Zeit darauf fuhr der Arbeitszug auf derselben Strecke. Da das Signal noch auf Einfahrt zeigte, glaubte der Lokomotivführer die Strecke frei und fuhr mit Volldampf weiter. Als der Führer sah, daß ein Zusammenstoß mit dem stehenden Güterzuge nicht mehr zu verhindern war, sprang der Lokomotivführer von der Maschine. Hierbei erlitt er derartig schwere Verletzungen, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Der Bremser im letzten Wagen des Güterzuges bemerkte im letzten Moment die drohende Gefahr und sprang ebenfalls ab, ohne sich irgendwie zu verletzen. Im nächsten Augenblick war der genannte Wagen auch schon ganz zertrümmert, mitsamt der Bremserbude. Von dem Arbeitszuge wurden die Lokomotive und zwei Wagen beschädigt. Der Weichensteller Jasiński leistete dem verletzten Lokomotivführer Firlek die erste Hilfe. Dann brachte man den Verletzten nach Dirschau ins Krankenhaus.

* **Graudenz,** 20. Januar. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Mittwoch abend in der Unterthornerstraße. Dort kam es zwischen einigen jungen Leuten, die sich damit vergnügten, daß sie sich mit Schneebällen bewarfen, zum Streit. In dessen Verlauf griff einer, der 22jährige Arbeiter Władysław Froncek, wohnhaft Culmerstraße 1, zum Messer und versetzte dem 19jährigen Robert Meliński, Sohn des Kesselschmiedemeisters M. aus der Blumenstraße, mehrere heftige Stiche in den Unterleib. Der Gestochene stürzte zur Erde und verlor die Besinnung. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus gefahren, verschied aber bereits auf dem Wege dorthin. Der Täter ist in Haft genommen worden.

### Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lublin,** 20. Januar. Der Einwohner des Dorfes Otrzyca, Kreis Krasnystaw, Jan Warzoch, hatte im Zustande höchster Gereiztheit einen gewissen in demselben Dorfe wohnhaften Jan Padz angeschossen und war geflohen. Von der Polizei eingefangen, biß der Rasende den ihn eskortierenden Polizisten und entfloh. Während er Flucht erschlug Warzoch zwei Personen, die ihn festhalten wollten, worauf er das Anwesen eines gewissen Jan Kozel in Ostrowek in Brand steckte, wo mehrere Personen verbrannten. Unmittelbar vor seiner Verhaftung beging er Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Die Untersuchung ergab, daß Warzoch geistesgestört war.

* **Lublin,** 20. Januar. Unweit Lublin war der Bahndamm der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Der 43 Jahre alte Kazimierz Wojcik und die 32jährige Franciszka Wojcik, die auf dem Bahndamm gingen, hatten einen Personenzug nicht bemerkt, der sich in ihrem Rücken näherte. Wohl sah der Lokomotivführer die beiden Fußgänger, doch war es ihm unmöglich, den in voller Fahrt befindlichen Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen: das Unglück war unvermeidlich. Da, im letzten Augenblick, wurden die beiden auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam, verloren aber vor Schreck völlig den Kopf. Anstatt zur rechten oder linken Seite vom Damm zu springen, begannen sie, so schnell sie konnten, vor dem Zuge herzulaufen, in der Meinung, von ihm nicht ereilt zu werden. Die Frau wurde von dem Zuge erfaßt, und getötet. Der Mann, der die Frau im letzten Augenblick fortzerren wollte und zu diesem Zweck etwas zur Seite gesprungen war, erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Bemerkenswert ist, daß die beiden Opfer des Unfalls sich auf dem Wege zum Prozeß gegen die eigene Mutter befunden hatten.

* **Warschau,** 20. Januar. Das Dorf Podblonie in der Nähe von Garwolin war der Schauplatz eines Kampfes zwischen Polizei und Bauern. In das Dorf war der Gerichtsvollzieher Krynski aus Siedlce gekommen, um das lebende und tote Inventar der Dorfbewohner aufzunehmen. Es sammelte sich eine große Menschenmenge, die sich vorwiegend aus Jugendlichen und Frauen zusammensetzte und die mit Stöcken und Steinen bewaffnet auf den Gerichtsvollzieher einstürmte. Dieser rief Polizei herbei, die die Menge auseinandertrieb. Als Krynski nach einiger Zeit die Inventuraufnahme fortsetzen wollte, sammelte sich die Menge wieder und bedrohte ihn aufs neue. Der ihm assistierende Schulze und dessen Gehilfe ergriffen die Flucht. Auch Krynski verließ eilends das Dorf und begab sich nach Garwolin, von wo er Polizei mitbrachte, die einige Verhaftungen vornahm und die Ruhe wiederherstellte.

### Aus Ostdeutschland.

* **Schweidnitz,** 20. Januar. In Schönfeld starb im Alter von 83 Jahren einer der wenigen noch lebenden Zeugen der Kaiserproklamation in Versailles, der Landwirt Karl Gottfried Heinrich. Er machte den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich als Liegnitzer Königs-Grenadier mit und stand damals als einer der Vertreter des genannten Regiments mit im Krönungssaale von Versailles. Bereits am nächsten Tage wurde er schwer verwundet, und zwar durchbohrte ihm eine Kugel die Lunge, und es ist bemerkenswert, daß die Kugel nie entfernt werden konnte und sie der alte Krieger bis zu seinem Tode im Körper trug. Eine zweite Kugel hatte ihm die Kinnlade zerschmettert.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 20. Januar. Der 25jährige Bandit Stanisław Swita aus Schroda, vor dem die ganze Gegend in Angst und Sorge lebte, wurde gestern für verschiedene Einbrüche und Diebstähle zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt.

* **Bromberg,** 20. Januar. Wegen groben Unfugs war der frühere Gendarm Michael Slipko von hier vom Kreisgericht in Schubin zu 150 Złoty Geldstrafe oder zehn Tagen Haft verurteilt worden. Er legte gegen das Urteil Berufung ein und hatte sich vor der dritten Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte hielt am 18. März vorigen Jahres auf einer Versammlung der unabhängigen Bauernpartei in Schubin ein Referat. In diesem sollen, wie die „Deutsche Rundsch.“ schreibt, folgende Aeußerungen gefallen sein: „Unorganisierte Völker fallen dem organisierten politischen Betrug zum Opfer. Die Agrarreform stehe wohl auf dem Papier, aber sie wird nicht ausgeführt. Linde bestahl den Staat, Witos erhielt davon 17 Millionen Mark und überfiel Piłsudski. Alles dies erlaubte die Rechte.“ Der Angeklagte behauptet, in diesem Sinne nicht gesprochen, sondern ungefähr ausgeführt zu haben, daß die Agrarreform ein politischer Betrug war, da die Regierung kein Geld hatte, die Reform auszuführen. Es fehlte eben der Fundus, der zwei Milliarden Złoty ausmachen würde. Die Rechte gab 15 Millionen für Wahlpropaganda, und nicht Witos, sondern eine Bande überfiel den Marschall Piłsudski. Letzterer führte die Sanierung durch und setzte zehn Wojewoden ab. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß es in den genannten Ausdrücken des Angeklagten nichts erblicken konnte, was die öffentliche Ordnung stören könnte, hob das Schubiner Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. — Wegen Verbrechens gegen keimendes Leben hatte sich die Hebamme Maria Szubertowska von hier vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte war bereits im vorigen Jahre zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden, beantragte aber Durchführung der Revision, woraufhin das höhere Gericht aus formalen Gründen die Angelegenheit zu nochmaliger Verhandlung zurückverwies. Die S. ist beschuldigt, im August 1925 unzulässige Eingriffe an der Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns vorgenommen zu haben, an deren Folgen die Frau starb. Das Gericht sprach die Angeklagte wegen Mangels ausreichender Beweise frei.

* **Thorn,** 20. Januar. Wegen Kirchendiebstahls hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten der 30jährige Theodor Simon, die 34jährige Marie Krzyżanowska, seine Liebste, und wegen Hehlerei der Arbeiter Pyszkowski. S. hatte mit Hilfe seiner Liebsten zweimal hintereinander die russische Kapelle am Stadtbahnhof aufgebrochen und Kelche, Kruzifixe sowie Laken und Handtücher gestohlen, diese dann verkauft und einen lustigen Tag gelebt. Der Staatsanwalt hatte sechs Jahre Zuchthaus beantragt, für seine Liebste 1½ Jahre und den Hehler sechs Monate Gefängnis. Da alle Beschuldigten ihre Tat eingestanden, erkannte der Gerichtshof auf drei Jahre Zuchthaus für Simon, vier Monate Gefängnis für den Hehler, und die Liebste wird noch in einem anderen Termin abgeurteilt, zu dem neue Belastungszeugen geladen werden. — Der Bandit Nowak, der vor zwei Jahren mit einem anderen Banditen die Revolverschießerei in den Straßen der Stadt inszeniert hatte und im Hotel „Adler“ in der Brückenstraße den Kriminalbeamten Kosiński schwer verwundete, wurde seinerzeit zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung wurde ihm die Strafe auf 12 Jahre ermäßigt.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.**

**R. G. in Str.** Anfragen, bei denen nicht die jedem „Briefkasten“ vorgedruckten Bedingungen restlos erfüllt sind, werden von uns nicht beantwortet.

**G. in Kr.** Die Frage, ob es sich um Restkaufgelder oder um eine gewöhnliche Hypothek handelt, ist nicht ohne weiteres klar. Wir sind der Auffassung, daß es sich um eine gewöhnliche Hypothek handelt, die mit 15% aufzuwerten ist, d. h. auf 1752,45 Złoty. Unseres Erachtens würden Sie gut tun, die Ihnen gebotenen 2000 Złoty anzunehmen.



## Sport und Spiel.

**Die Posener Schachmeisterschaft!** Das Schachturnier um die Posener Meisterschaft ist schon in vollem Gange, und es wird hart von jedem der 14 Teilnehmer gekämpft. Gestern, Freitag, wurde die siebente Runde gespielt, nach welcher der Stand folgender ist: 1. Wojciechowski (7 Spiele, 5 gew., 1 unentsch., 1 verl.) 5½ Punkte, 2. Major Steiffer (7 Spiele, 4 gew., 2 unentsch., 1 verl.) 5 Punkte, 3. Gostyński (6 Spiele, 4 gew., 1 unentsch., 1 verl.) 4½ Punkte, 4. Tylkowski 6 Spiele, 4 gew., 1 unentsch., 1 verl.) 4½ Punkte, 5. Arndt (7 Spiele, 4 gew., 1 unentsch., 2 verl.) 4½ **Punkte,** 6. Sup. Rhode (6 Spiele, 4 gew., 2 verl.) 4 **Punkte,** 7. Stadie (7 Spiele, 4 gew., 3 verl.) 4 **Punkte,** 8. Tomaszewski (7 Spiele, 3 gew., 1 unentschieden, 3 verl.) 3½ **Punkte,** 9. Bartkiewicz (7 Spiele, 2 gew., 2 unentsch., 3 verl.) **3 Punkte,** 10. Mięsowicz (7 Spiele, 3 gew., 4 verl.) **3 Punkte,** 11. Ende (7 Spiele, 3 gew., 4 verl.) **3 Punkte,** **12. Sybylicki (5 Spiele, 1 unentsch., 4 verl.) ½ Punkt,** 13. Borowski (5 Spiele, 5 verl.) **0 Punkt,** 14. Wiatr (6 Spiele, 6 verl.) **0 Punkt.**

**Neuyork,** 21. Januar. (R.) Zwei von den 6 Mitgliedern des Auswärtigen Ausschusses der National America Atletic Union haben sich scharf dagegen ausgesprochen, daß Otto Peltzer die Erlaubnis erhalten habe, öffentlich in Amerika zu starten.

## Spielplan des Teatr Wielki.

**Sonnabend,** 21. 1.: **„Die Liebe der drei Könige“** (Oper von Montemezzi — Premiere).
**Sonntag,** 22. 1., 3 Uhr nachm.: **„Der Zigeunerbaron“.** Komische Oper von Strauß. (Ermäßigte Preise.) Abends: **„Carmen“.** (Gastspiel Iza Szereszarska.)
**Montag,** 23. 1.: **„Die Liebe der drei Könige“.**
**Dienstag,** 24. 1.: **„Ein Herbstmanöver“.**
**Mittwoch,** 25. 1.: **„Lohengrin“.** (Gastspiel Helena Lipowska.)
**Donnerstag,** 26. 1.: **„Die Liebe der drei Könige“.**
**Freitag,** 27. 1.: **„Gioconda“.**
**Sonnabend,** 28. 1.: **„Dreimäderlhaus“.**
**Sonntag,** 29. 1., nachm. 3 Uhr: **„Fledermaus“.** (Ermäßigte Preise.) Abends 7½ Uhr: **„Die Liebe der drei Könige“.**
**Montag,** 30. 1.: **„Ein Herbstmanöver“.**
**Dienstag,** 31. 1.: **„Bohème“.**

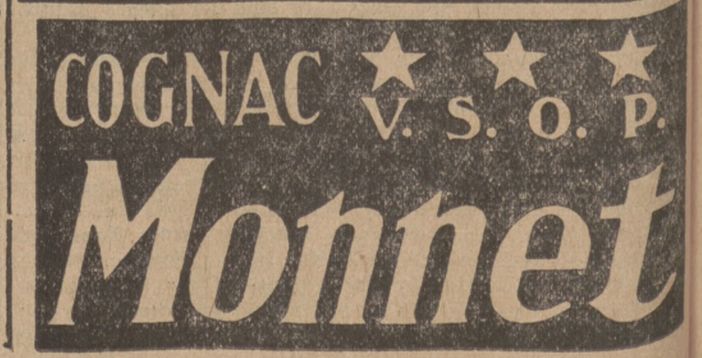
Vorverkauf an Wochentagen im **Teatr Polski von 10 Uhr** vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

## Wettervoraussage für Sonntag, 22. Januar.

= **Berlin,** 21. Januar. **Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils trübe mit leichten Niederschlägen, Temperaturanstieg überall und auffrischende Südwestwinde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen vielfach leichte Regenfälle bei weiterer Erwärmung, auch im Osten allmählich Milderung.**

Schluß des redaktionellen Teils.





# Geschichten aus aller Welt.




### Revolutionsgeschichte in Banknoten.

(—) **Paris.** In Konstantinopel ist kürzlich Museh Pascha gestorben, der vor zwanzig Jahren unter dem alten System als türkischer Arbeitsminister einen fast sprichwörtlichen Ruf als unbestechlich genoß. Anläßlich seines Hinscheidens kommt in der französischen Presse jedoch eine kleine Geschichte an den Tag, die beweist, daß auch der Ruf Museh Paschas als „der große Unkäufliche" ebenso anfechtbar gewesen ist wie alle die großen Behauptungen aus Menschenmund.

Ein bekannter französischer Großkaufmann hatte damals durch die Vermittlung Museh Paschas in der Türkei eine bedeutende und wertvolle Konzession erhalten, ohne dieser Vermittlung durch das in der Türkei sonst so beliebte und gewöhnte „Bakschisch" nachgeholfen zu haben. Aber man muß sich zu helfen wissen. An dem Tage, an dem der französische Konzessionär wieder nach Paris abreisen wollte, ließ er sich bei dem Minister zur Abschiedsvisite melden, und sagte zu ihm: „Exzellenz, Sie haben mir ein derart freundschaftliches Entgegenkommen bewiesen, daß ich Konstantinopel nicht verlassen möchte, ohne Ihnen einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit zurückzulassen. Man hat mir erzählt, daß Sie ein passionierter Bücherliebhaber sind, und ich erlaube mir daher, Ihnen, verehrte Exzellenz, in diesem Spezialeinband Mignets „Geschichte der französischen Revolution" anzubieten!"

Der Pascha nahm das in einen reichverzierten Maroquin-Einband gebundene Prachtwerk in Empfang, blätterte es oberflächlich durch und erwiderte in aller Ruhe: „Herzlichen Dank, mein verehrter Herr; soviel ich jedoch weiß, besteht Mignets ‚Geschichte der französischen Revolution aus zwei Teilen — —"

Am nächsten Tage erhielt Museh Pascha natürlich auch den gewünschten zweiten Teil des Werkes.

Beide Teile enthielten insgesamt 200 Tausendfrancs-Noten auf feinstes Pergament aufgeklebt. — —

### Das Bankpersonal im Safe.

(a) **Neuyork.** Im ganzen Staate Texas spricht man von nichts anderem als der Mrs. Rebecca Rogers, der reizenden jungen Frau eines Rechtsanwalts, die soeben durch Gerichtsurteil für lange Zeit im Gefängnis eingeschlossen wurde, weil sie einen verwegenen Bankraub unternommen hatte. Nach einem aufsehenerregenden Prozeß, in dem der Ehegatte seiner Frau als Verteidiger beistand, wurde die schöne Rebecca des Bankraubes im Städtchen Buola überführt und in staatliche Obhut genommen.

Sie hat die dreiste Tat ohne jede Beihilfe begangen. Sie erschien in dem Bankgebäude, stellte sich am Schalter als Journalistin vor und bat mit einem bezaubernden Lächeln, im Innenraum doch auf einer Schreibmaschine ganz schnell die Abschrift eines wichtigen Berichtes „tippen" zu dürfen, eine Bitte, die der liebreizenden Dame von dem jungen Beamten mit freundlichster Willfährigkeit zugestanden wurde. Kaum im Innenraum angekommen, zog die hübsche Bittstellerin jedoch zwei Revolver, mit denen sie die verblüfften Anwesenden zwang, das Safe zu öffnen, von dessen Inhalt sie sich im Handumdrehen das Wertvollste aneignete. Sodann stellte sie an die verdutzten Beamten, immer in gewinnendster, verbindlichster Form, die Frage, ob in dem Safe genug frische Luft sei, da sie die Herren bitten müsse, sich darin einschließen zu lassen. Die Frage wurde bejaht, und die Beamten folgten willig dieser durch zwei drohende Revolvermündungen nachdrücklichst betonten Einladung. Unangefochten konnte daher die schöne Rebecca das Gebäude mit ihrem Raub verlassen.

Die Amerikanerin ist also, wie dies Beispiel lehrt, nicht nur in der Unterhaltungsliteratur eine „smarte" Frau!

### Fahrkarten als Lotterielose.

(f) **London.** Das hohe London County Council Tramways Committee ist in Nöten. Die Statistik zeigt nämlich, daß trotz gleichbleibender Frequenz die Einnahmen der Straßenbahn, die ja auch in der größten Stadt der Welt, allerdings nur in den Außenbezirken, nicht fehlen darf, ständig zurückgehen. Eine einfache Ueberlegung beweist, daß dies nur auf sogenannte „blinde Passagiere" zurückzuführen sein kann. Bei dem Massenandrang ist eine Kontrolle fast unmöglich. Guter Rat ist also teuer. Da ist ein Mitglied des erwähnten Londoner Straßenbahn-Komitees in einer Sitzung zur Bekämpfung des Unwesens der Fahrgeldhinterziehung mit einem Vorschlag an das Präsidium herangetreten, der in der Oeffentlichkeit lebhafte Diskussionen hervorrief und von der Londoner Straßenbahndirektion ernstlich erwogen wird. Dieser Vorschlag geht auf eine Maßnahme der Stadt Mexiko zurück, die sich vor einiger Zeit mit einem ähnlichen Problem beschäftigte. Mexiko ist da auf einen ebenso seltsamen wie erfolgreichen Ausweg verfallen: es hat einfach eine Fahrkartenlotterie in die Wege geleitet, die wöchentlich nicht unerhebliche Gewinne ausschüttete. Jeder Straßenbahnfahrschein wurde zum Lotterielos. Die Folge davon war, daß nicht nur jeder Passagier in Zukunft sich geradezu zum Erwerb eines Fahrscheins drängte, sondern daß viel mehr Leute die Straßenbahn benutzten als früher. In London wird ähnliches allen Ernstes erwogen — und die Straßenjungen mobilisieren zum Generalangriff auf aussteigende Fahrgäste.

### Petroleum-Skandal auf dem Meeresgrund.

(a) **Neuyork.** Auf dem Grunde des Stillen Ozeans bereiten sich schwerwiegende Ereignisse vor. Man erinnert sich vielleicht des bekannten Briefes eines führenden Kongreßmitgliedes an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, wonach in Widerlegung der marxistischen Krisentheorie jede politische und wirtschaftliche Entwicklung, die gegenwärtig auf dem Erdball vor sich geht, letzten Endes auf die widerstreitenden Petroleuminteressen zurückzuführen sei. Nun hat ein gewisser Dr. Parker D. Prast vom Amerikanischen Petroleuminstitut am Grunde des Pazifik, an der Küste von Süd-Kalifornien, einige Fuß unter dem Meeresboden durch Destillation Petroleum entdeckt. Nach seinen Publikationen dürfte es nicht schwer sein, auch aus den Moderstoffen, die in großen Tiefen den Meeresboden bedecken, Oel zu gewinnen, das dem Petroleum gleichwertig ist. Merkwürdigerweise wird diese Nachricht vorläufig in Amerika wenig diskutiert. Um so aufgeregter ist man auf dem australischen Kontinent, wo man jede Konfliktsmöglichkeit innerhalb der angelsächsischen Rasse mit Besorgnis verfolgt. Man hat dort alle Möglichkeiten erwogen, die sich aus dieser Entdeckung für Streitigkeiten um den Besitz des bisher niemand gehörenden Bodens unter dem Spiegel des „freien Meeres" ergeben könnten. Wir möchten unsererseits dem fünften Erdteil die sehr ernste Tatsache zu bedenken geben, daß dann eines Tages vielleicht gar aus den Tiefen des Großen Ozeans das Gespenst eines neuen riesigen Petroleum-Skandals aufsteigen könnte.

### Im Tode vereint.

(w) **Madrid.** „Und nun möget Ihr voneinander fliehen, Bastionen zwischen euch erbauen, Gebirge zwischen euch türmen und den Ozean zwischen eure Schritte legen — das Schicksal wird mächtiger sein als Ihr und euch in einer Stunde vereinen, da Ihr am wenigsten daran gedacht!" An diesen Spruch aus einem alten spanischen Liebesorakel muß man sich erinnern, wenn man vernimmt, was sich kürzlich in der Stadt Plasencia begeben hat.

In das Krankenhaus dieser Stadt wurde Ende Oktober ein alter Mann, Pio Barros, in sterbendem Zustande von seinen Nachbarn eingeliefert; Verwandte hatte er keine, von seiner Frau war er vor dreißig Jahren geschieden worden. Am gleichen Abend las man vor den Toren der Stadt, dicht an der Straße, eine elende, zerlumpte Greisin auf, die vor Hunger, Erschöpfung und Altersschwäche am Straßenrande zusammengebrochen war, und brachte sie ebenfalls in das Krankenhaus in die Frauenabteilung. Das Hospital von Plasencia hatte in dieser Nacht zwei Todesfälle zu verzeichnen: der alte Pio Barros gab seinen Geist auf und auch die heimatlose arme Frau, und vor Morgengrauen noch betteten die Wärter die beiden Leichen nebeneinander in der Totenkammer auf.

Am nächsten Vormittag prüfte die Behörde die Papiere der beiden Verstorbenen, die da so friedlich Seite an Seite lagen, stumm, jene ergreifende Ruhe über dem Antlitz, die den aufreibenden Kampf des Lebens versöhnend abschließt — — Und überrascht und innerlich ergriffen stellten die Beamten fest, daß Pio Barros und Frau Redondo vor dreißig Jahren noch Mann und Frau gewesen waren — — Sie hatten sich entzweit, waren voneinander gegangen, dreißig Jahre lang jeder seinen eigenen trüben Weg, und nun hatte sie der Tod, der Allbezwinger, in ein und derselben Nacht wieder vereint — — —

„Ihr möget Gebirge zwischen euch türmen — — —"

### Die „Marszwerge".

(a) **Neuyork.** In den bunten Schaubuden, die über Land von Jahrmarkt zu Jahrmarkt ziehen, bekommt man heute noch bekanntlich die erstaunlichsten Wunder der Welt zu sehen: echte Menschenfresser, Seeschlangen usw., von den zahllosen „Damen ohne Unterleib" ganz zu schweigen. Den Vogel auf diesem Gebiet schoß jedoch die in den amerikanischen Staaten wandernde „Weltschau Jenkins" ab, die zwei authentische, behördliche beglaubigte „Marsmenschen" mit sich führte, die auf grellen Plakaten geschildert wurden als „absonderlich, über und über behaarte Zwerge mit anormalen Augen, Ohren und Körpern", die man sich nach Entrichtung des Eintrittsgeldes in Höhe eines halben Dollars nach Herzenslust betrachten könne.

Vor einiger Zeit traf diese „Weltschau" in dem Städtchen Roanoke in Virginia ein und alles, was Beine und einen halben Dollar hatte, strömte zu dem Zelt, in dem die beiden veritablen Marsbewohner zu sehen waren, — wobei sich gutgläubig auch niemand einen Gedanken darüber zu machen versuchte, auf welchem Wege eigentlich diese Geschöpfe unseres Nachbarplaneten auf unsere Erde und ausgerechnet in den Raritäts-Zirkus des Herrn Jenkins geraten seien. Unter den Neugierigen befand sich auch Mrs. Harriet Muse.

Kaum war sie eingetreten, als zur grenzenlosen Verblüffung des anwesenden Publikums die beiden recht struppig aussehenden „Marsmenschen" in ihren läppischen Vorführungen einhielten und mit dem Jubelruf „Mammie! Mammie!" auf die erschreckte Mrs. Muse zueilten. — — Die bestürzte Frau suchte sich erst dem wilden Ansturm der beiden mehr gorilla- als menschenähnlichen Wesen zu erwehren, aber plötzlich erkannte sie in ihnen ihre beiden Jungens, William und Georgie, die im Jahre 1923 spurlos aus Roanoke verschwunden waren. Es gab eine rührende Szene in der „Weltschau", die Frauen im Publikum, das für diese Sensation nicht einmal einen Zuschlag zu zahlen brauchte, schluchzten, und die glücklichen Menschen verließen schließlich unter stürmischen Ovationen das Zelt.

Es stellte sich heraus, daß Mr. Jenkins im Jahre 1923 die vagabundierenden Knaben der Mrs. Muse auf der Landstraße aufgegriffen und, statt sie den Behörden zu übermitteln, zu Marsmenschen gemacht hatte. Die empörte Mutter hat den gewissenlosen Schaubudenbesitzer auf einen Schadenersatz in Höhe von 50 000 Dollar je Junge verklagt. Da wird der arme Mr. Jenkins schleunigst noch zugkräftigere Attraktionen, etwa ein Mondkalb, erwerben, und die Eintrittspreise verdoppeln müssen.

### Die „Strumpf-Sinfonie".

(f) **London.** Um einem von Fachleuten schon lange gefühlten Mangel abzuhelfen, hat die englische „Gramophone-Company" beschlossen, die selten gespielte reizvolle Sinfonie von César Franck auf ihren Platten aufzunehmen, und zwar bei Gelegenheit des „Three Choirs Festivals" in Hereford, wo das Werk kürzlich aufgeführt wurde.

Der erste Teil der Sinfonie war bereits ohne jeden Fehler aufgenommen worden, und die Musik schwieg. Als dann jedoch für den zweiten Teil die definitive Aufnahmeplatte aufgelegt wurde und schon lief, hörte man plötzlich in der Stille die deutlichen Worte: „Sagen Sie, liebes Kind, wo kaufen Sie Ihre Strümpfe?"

Diese Worte müssen von einer der Chorsängerinnen dicht am Mikrophon zu einer Kollegin gesprochen worden sein und wurden natürlich auch getreulich von der Aufnahmeplatte registriert. Die Aufnahme der Sinfonie war futsch und ist als „The Stocking Symphony", die „Strumpf-Sinfonie", dem Kuriositätenlager der Gesellschaft einverleibt worden. — —

### Seltsame Schülersammlungen.

(a) **Neuyork.** In diesem glücklichen Lande verfällt man auf die sonderbarsten Ideen: die ausgefallensten Modetorheiten, die lächerlichsten Versicherungen — und auch die merkwürdigsten Enqueten. So hat jetzt ein Professor einer Realschule des Westens nichts Besseres zu tun gehabt, als eine Statistik über den Tascheninhalt seiner Schüler aufzustellen. Und wie Kolumbus auf dem Wege nach Indien Amerika entdeckte, so stieß auch unser Professor bei seiner „Statistik" auf ein ganz unerwartetes Moment. Er fand nämlich in den Taschen seiner Schüler außer dem üblichen Kram wie Bleistifte, Bildchen, Taschentücher (mehr oder weniger saubere), Bindfäden, Murmeln und dergleichen — auffallend viele Medikamente und Drogen, vom Aspirin bis zur Kokaintablette. Das Entsetzen des würdigen Gelehrten war groß und zahlreich die „blauen Briefe" an die Eltern, die ihren Kindern derartige Gifte mitgeben, anstatt im Bedarfsfalle den Schularzt (bei Kopfschmerzen und dergleichen) zu Rate zu ziehen. Die Eltern antworteten, sie wären über die Mitteilung des Lehrers ebenso entsetzt wie dieser über das Gebaren ihrer Kinder, und ihnen wäre nicht bekannt usw. Nun wurde eine große Untersuchung eingeleitet und das Ergebnis war verblüffend genug. Die Knaben sammelten an Stelle von Briefmarken und Schmetterlingen, wie dies andere Kinder tun, — Medikamente. Und unser Professor hatte bald Gelegenheit, auf dem Schulhof während einer Pause zu hören: „Halloh, Smith II, kannst du mir für drei Aspirintabletten eine Brompille geben . . .?"



## Der Prinz von Preußen als Abgeordneter des Kreises Wirsitz.

Die Wahlen zum Sejm und Senat stehen bevor. Es braucht nun niemand zu befürchten, daß im Folgenden etwa die Kandidatur eines Prinzen von Preußen für den Kreis Wirsitz propagiert werden soll. Vielmehr soll eine historische Begebenheit aus dem Jahr 1848 ins Gedächtnis zurückgerufen werden, die immerhin insofern aktuell ist, als man sich bei tagespolitischen Begebenheiten auch gern in ähnliche Begebenheiten der Vergangenheit versenkt.

Bekanntlich hatten die Märzvorgänge des Jahres 1848 in Berlin dazu geführt, daß der Prinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm I. nach England fliehen mußte. Am 19. März verließ der Prinz Berlin in Verkleidung, und sein Schloß wurde nur dadurch vor der Erstürmung durch die Menge geschützt, daß ein Volksredner auf den guten Einfall kam, das Schloß als nationales Eigentum zu erklären.

Die Märzrevolution flaute aber bald ab, und die Leute, die den Prinzen wieder im Vaterlande zu sehen wünschten, konnten ihre Stimme bald laut erheben. Ein Leutnant v. Gaudy verfaßte ein Lied, dessen erste Strophe folgendermaßen lautete:

„Prinz von Preußen, ritterlich und bieder,
Kehr' zu deinen Truppen wieder,
Heißgeliebter General!
Weilst du gleich an fernem Strande,
Schlagen doch im Vaterlande
Herzen für dich ohne Zahl!"

Dieses Lied wurde damals nach Mitteilung von Zeitgenossen viel gesungen.

Der Prinz war Statthalter von Pommern. Die Pommern verlangten ihren Statthalter zurück. Aus dem Kreise Czarnikau lief eine Massenpetition beim König ein. Die westpreußischen Bauern machten den Berliner Demokraten Vorwürfe. In einem Brief an diese heißt es: „Vor eurer Ratlosigkeit hat der Prinz fliehen müssen, und wenn Ihr nicht dafür sorgt, daß er bis zum 24. Mai wieder in seinem Recht und in seinem Lande ist, so sollt Ihr die Westpreußen kennen lernen; denn eure Räuberhöhle soll an 100 Stellen zugleich brennen." Als nun die verfassunggebende Versammlung einberufen werden sollte, stellte das Staatsministerium am 10. Mai den Antrag an den König, den Prinzen zurückzurufen. Als des Königs Zustimmung vorlag, entstand in Berlin großer Tumult, der Massenversammlungen von 50 000 Menschen zeitigte.

Zu dieser Zeit und unter diesen Stimmungsverhältnissen wurde im Kreise Wirsitz der Prinz von Preußen zum Abgeordneten für die konstituierende Versammlung in Berlin aufgestellt. Es steht nicht fest, wer diesen Vorschlag zuerst machte, aber er wurde von der ganzen deutschen Bevölkerung des Kreises enthusiastisch aufgenommen. Die Wahl wurde vollzogen. Nun konnte der Prinz von Preußen als gewählter Volksvertreter in sein Vaterland zurückkehren. So hat der Kreis Wirsitz damals recht aktiv in die innerpolitischen Verhältnisse des damaligen Staates eingegriffen.

Wie lagen aber damals die politischen Verhältnisse in diesem Kreise und in dem gesamten Gebiet, das wir heute das preußische Teilgebiet nennen? Es ist gar nicht schwer, die Analogie zwischen der 1848er und der 1918er Revolution herzustellen. Genau wie 1918 wurde im Jahre 1848 die Berliner soziale Revolution in eine rein nationale Revolution in unserem Teilgebiet umgebogen. Schon 1846 war ein Aufstand versucht worden, der aber durch Verhaftung der Führer in seinen Auswirkungen verhindert wurde. An jene Zeit erinnert der Name der Kolonie Königstreue, die 1847 im Kreise Wirsitz entstand. Die ersten sechs Stellen dieser Ansiedlung wurden für Landwehrmänner errichtet, die es abgelehnt hatten sich am Aufstande zu beteiligen. Als dann 1848 die ersten Nachrichten von der Revolution in Berlin eintrafen, bildete sich sofort in der Stadt Posen ein polnisches Nationalkomitee, das bald eine Nebenregierung darstellte, ähnlich wie die Rada Ludowa 1918. In vielen Städten und Ortschaften wurden die preußischen Behörden bald von den nationalen Gremien der Polen verdrängt. So kam auch am 25. März der Graf Bninski aus Samostrzel zum Landrat von Randow nach Wirsitz und stellte sich als der vom Posener Nationalkomitee ernannte Kreiskommissar vor und forderte ihn auf, Amt und Würde zu verlassen. Randow weigerte sich. Die von Bninski angekündigte Erstürmung der Stadt unterblieb. Die Bewachung der Stadt übernahm deutscher Landsturm, aus dem die Wirsitzer Schützengilde entstand. Landrat von Randow starb schon am 8. März 1849 im Alter von 48 Jahren. Auf dem Wirsitzer Friedhof ist ihm ein Grabstein errichtet mit einer Inschrift, die angibt, daß das Grabmal „von den Bewohnern des Kreises Wirsitz aus Liebe und Dankbarkeit ihrem würdigen Landrat" errichtet worden sei.

König Friedrich Wilhelm IV. wollte die polnische Bewegung in ruhigere Bahnen leiten, indem er am 24. März dem „Großherzogtum Posen" eine nationale Reorganisation verhieß. Eine deutsche Kommission von 24 Mitgliedern aus dem Netzedistrikt wurde daraufhin in Berlin vorstellig, die deutschen Teile der Provinz von der polnischen Reorganisation auszuschließen. Das wurde vom König auch zugesagt. Der damals 33jährige Bismarck kennzeichnete die Situation in einem Zeitungsartikel folgendermaßen: „Eine nationale Entwicklung des polnischen Elements in Posen kann kein anderes vernünftiges Ziel haben, als das, der Herstellung eines unabhängigen polnischen Reiches zur Vorbereitung zu dienen."

Dieses Ziel haben unsere polnischen Landsleute 1848 noch nicht erreicht; aber unter ähnlichen Zeitumständen 1918, also 70 Jahre später.

Diese Tatsache ändert aber nichts an der anderen, daß im Netzedistrikt, und insbesondere auch im Kreise Wirsitz, ein starkes deutsches Element wohnt. Und dieses soll nun auch wieder einmal wählen, nicht zu einer preußischen konstituierenden Versammlung, sondern zu einem ordentlichen polnischen Sejm und Senat. Es gilt heute nicht, einen staatspolitischen Willen durch Teilnahme an der Wahl zu bekunden und entscheidend in die Wagschale zu legen, sondern einen kulturpolitischen Willen. Es handelt sich darum, unter Bejahung gegenwärtiger staatspolitischer Gegebenheiten geschlossen mit dem Stimmzettel in der Hand einzutreten für die deutsche Kultur und ihre Erhaltung unter den Deutschen im polnischen Staate.

Paul Dobbermann.

# Handelsnachrichten.

**Polens Handelsbilanz im Dezember.** Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Hauptamtes in Warschau stellen sich die Ergebnisse der Handelsbilanz im Dez. 1927 in 1000 zł wie folgt dar: Eingeführt wurden insgesamt 413 847 t im Werte von 275 896 zł, während 1 663 634 t im Werte von 215 433 zł ausgeführt wurden. In Goldfranken umgerechnet beträgt der Wert der Einfuhr 160 658 Goldfranken und der Wert der Ausfuhr 125 478 Goldfranken. **Das Passivum der Handelsbilanz beträgt also 60 463 zł oder 35 180 Goldfranken.** Im Vergleich zum vergangenen Monat hat sich der Wert der Einfuhr um 5077 Goldfranken gesteigert, während der Wert der Ausfuhr um 7986 Goldfranken zurückgegangen ist. Die grössten Steigerungen bei der Einfuhr haben Rohmaterialien und Erzeugnisse der Metall- und Maschinenindustrie aufzuweisen.

**Der Stand der polnischen Wintersaaten** ist in den Ostgebieten Polens im allgemeinen zufriedenstellend. Dagegen lässt der Stand in den Westgebieten infolge starker Fröste und mangels ausreichender Schneedecke das Schlimmste befürchten. Im Posenschen ist die Wintersaat gänzlich ausgefroren. Auch die Weizen- und Roggensaaten in Pommerellen haben grössere Schäden aufzuweisen. Aehnlich ist die Lage in Polnisch-Oberschlesien und im Krakauer Revier. Im Revier Kolomea belaufen sich die Schäden an der Wintersaat auf 25 Prozent.

**Ein Syndikat zum Verkauf von Zinkblech auf dem Inlandsmarkt** ist am 12. d. Mts. mit dem Sitz in Kattowitz ins Leben gerufen worden. Es besitzt (laut „Gaz. Handl.") nur provisorischen Charakter und soll nach Abschluss eines Handelsvertrages mit Deutschland aufgelöst und in ein Exportsyndikat umgewandelt werden. Zum Syndikat gehören: die Giesche-A.-G., die Hohenlohewerke, die Metallwalzwerke in Dziedzice, die eine Zinkerei in Oswiecim besitzen, die Gleichen Werke in Trzebinia, die „Polnischen Zinkwerke", die „Schlesischen Gruben und Zinkwerke" in Lipine, sowie die Donnersmarckwerke. Die Verteilung der Bestellungen ist auf Grund der Produktion der einzelnen Werke vorgenommen, der Gesamtabsatz auf 8000 Tonnen festgesetzt worden. Zwecks Steigerung des Absatzes auf dem Inlandsmarkte wurden die Zinkblechpreise herabgesetzt. Die Grossisten der Kategorie werden nur 3 Prozent Rabatt erhalten. Bisher wurde der Verkauf von Zinkblech in Polen durch die Berliner Verbandsstelle geleitet, der alle Zinkblech produzierenden Gesellschaften in Polnisch-Oberschlesien angeschlossen waren. Aus Prestigegründen ist man zu der vorerwähnten Aenderung geschritten.

**Dem Draht- und Nägelsyndikat,** dem bisher 12 Fabriken angehören, sind in den letzten Tagen weitere 5 Fabriken beigetreten, so dass heute 98 Prozent der einschlägigen Industrie in dem Syndikat vereinigt sind. Der erste Erfolg dieser Tatsache war bereits eine 10—15prozentige Preiserhöhung.

**Das Gesetz über das Handelsregister** vom 7. Februar 1919 erhält in Artikel 2 Punkt 5 im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Konkursverhütung folgenden Wortlaut: „Die Gewährung, Verlängerung und Beendigung eines Moratoriums, ebenso wie die Namen und Adressen der Aufsichtspersonen und, wenn für die Zeit der Zahlungsstundung der Schuldner oder andere Personen zur Führung der laufenden Geschäfte des Unternehmens ermächtigt werden, auch Namen und Adressen dieser Personen sowie der Bereich ihrer Vollmachten unterliegen der zwangsweisen Registrierung." (Nach dem bisherigen Wortlaut brauchten nur die Verhängung und Aufhebung der Geschäftsaufsicht und der Aufsichtsperson in das Handelsregister eingetragen zu werden. D. Red.)

**Eine Anleihe der Stadt Posen in Höhe von 8.6 Millionen Złoty** ist, laut Bekanntgabe im „Monitor Polski" (Nr. 1) vom Warschauer Finanzminister genehmigt worden. Es handelt sich um eine 6prozentige Obligationsanleihe, die ab 1933 innerhalb von 15 Jahren durch Auslosung oder Auskauf getilgt werden soll.

# Märkte.

**Getreide.** Posen, 21. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | 45.75—46.75 | Folgererbsen | 55.00—65.00 |
| Roggen | 38.80—39.80 | Viktoriaerbsen | 60.00—82.00 |
| Roggenmehl (65%) | 57.00 | Wicken prima | 30.00—32.00 |
| Roggenmehl (70%) | 55.50 | Peluschken | 30.00—32.00 |
| Weizenmehl (65%) | 66.00—70.00 | Blaue Lupinen | 24.00—25.00 |
| Braugerste | 39.50—41.00 | Seradella | 23.00—24.00 |
| Mahlgerste | 33.00—35.00 | Klee (weißer) | 180.00—280.00 |
| Hafer | 33.00—35.00 | „ (gelb.) m. Schale | 60.00—80.00 |
| Weizenkleie | 27.25—28.25 | „ (gelb.) o. Sch. | 150.00—180.00 |
| Roggenkleie | 28.00—29.00 | „ (roter) | 220.00—310.00 |
| Raps | 63.00—70.00 | „ schwed. | 260.00—320.00 |
| Senf | 48.00—58.00 | | |

Gesamttendenz: ruhig. **Der Bargeldmangel hindert den Umsatz,** vornehmlich bei höherem Gewicht als Standart über Notiz. Klee, schwach in Korn, Farbe und Reinheit, über Notiz. Weizen und Roggen schwächer; Braugerste, Hafer, 70proz. Roggenmehl und 65proz. Weizenmehl ruhig.

Warschau, 20. Januar. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg fr. Ladestation, in Klammern fr. Warschau: Kongr. Weizen gl. (40.25), Kongr. Roggen 681 gl. (40.75), Kongr. Braugerste Richtpreise der Preisnotierungskommission fr. Warschau: Weizen 51—51.50, Hafer 37—38, Weizenmehl von den Warschauer und Grenzmühlen 4/0 A 82—85, 4/0 74—77, Roggenbrotmehl 65proz., Roggenkleie 27.50—28, Weizenkleie 28—28.50. Stimmung ruhig. Umsatz 120 Tonnen.

Lemberg, 20. Januar. Sammelweizen und Roggen wurde an der Börse gehandelt. Der Rest der Produkte ist angeboten, die Fragelust schlecht. Tendenz für Brotgetreide sonst leicht fallend. Stimmung ruhig. Sammelweizen 46, kleinpoln. Roggen 38.50—39.50.

Krakau, 20. Januar. Preise für Ware mittl. Handelsgüte für 100 kg in zł ohne Gemeindeabgaben, Parität Krakau: Dominialweizen 51.50—52, roter und gelber Inlandsweizen 50.50—51, roter Handelsweizen 50.50—51, inländ. Domänenroggen 68/69 43.50, Handelsroggen 41—41.50, Domänenhafer 38—39, Handelshafer 37, Braugerste 47—48, Futtergerste 36—37, Roggenkleie 28—29. Am Mehlmarkt wird unter obigen Bedingungen notiert: Weizenmehl 45proz., 50proz., Roggenmehl dunkles Backmehl 64—65, Weizenmehl von Kongr.-Mühlen 75—77, Krakauer Weizenmehl 65proz. 60—61, Posener Roggenmehl 60.50—61.50. Tendenz schwach. Zufuhren durchschnittlich. Am Futtermittelmarkt wird für 100 kg in zł notiert: Süssheu, mittleres 7.50—8, Futterklee 16—17, Langstroh.

Kattowitz, 20. Januar. Weizen für den Export 51.50—53.50, für das Inland 50—51, Roggen für den Export 53—54, für das Inland 45—46.50, Hafer für den Export 41.50—42.50, für das Inland 38—39.50, Gerste für den Export 48—52, für das Inland 43—45, fr. Käufers Station: Leinkuchen 58, Sonnenblumenkuchen 49—50, Roggen- und Weizenkleie. Tendenz ruhig.

Berlin, 21. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 233—236 (74.5 kg Hektolitergewicht), März 267—266.50, Mai 275.50—275, Juli 277.75—277.50. Tendenz: ruhig. Roggen: märk. 236—239 (69 kg Hektolitergewicht), März 267.50—268.50, Mai 263.50, Juli 257.75—258.25. Tendenz: fester. Gerste: Tendenz: ruhig. Hafer: märk. 201—212, März, Mai. Mais: loko Berlin 213—215 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz: matt. Weizenmehl: 30—34. Tendenz: ruhig. Roggenmehl: 31—33.75. Tendenz: behauptet. Weizenkleie: 15. Tendenz: behauptet. Roggenkleie: 15. Tendenz: stetig. Raps: 345—350. Viktoriaerbsen: Kleine Speiseerbsen: 32—35. Futtererbsen: 21—22. Peluschken: 20—21. Ackerbohnen: 20—21. Wicken: 21—24. Lupinen, blaue: 14—14.75. Lupinen, gelb: 15.70—16.10. Seradella, neue: 21—25. Rapskuchen: 19.90—20.10. Leinkuchen: Trockenschnitzel: 12.10—12.40. Sojaschrot: 21.60—21.90. Kartoffelflocken: 23.30—23.60.

Produktenbericht. Berlin, 21. Januar. Die von den Auslandsmärkten gegebene Anregung liess am Lieferungsmarkte eine festere Stimmung aufkommen, das Geschäft blieb jedoch im allgemeinen in mässigen Grenzen beschränkt. Die Offerten waren von Nordamerika als auch von Argentinien dagegen eher nachgiebiger. Das inländische Angebot von Weizen blieb völlig ausreichend, Abschlüsse erfolgten im allgemeinen auf gestriger Basis. Roggen war knapper offeriert, für die Auslandsware bestand etwas regere Nachfrage. Kahnware begegnet angesichts der immer noch bestehenden Schiffahrtsbehinderungen nur geringem Interesse. Am Lieferungsmarkt war Weizen 1 Mark befestigt, Roggen konnte seinen Preisstand ebenfalls erhöhen, und zwar unter besonderer Bevorzugung der späteren Sichten. Weizenmehl behielt schleppendes Geschäft, bei Roggenmehl ist regere Nachfrage zu beobachten, Preiserhöhungen sind jedoch nicht durchzusetzen. Hafer lag etwas ruhiger, Gerste im allgemeinen unverändert.

**Vieh und Fleisch.** Berlin, 21. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

**Auftrieb:** 2058 Rinder (darunter 510 Ochsen, 460 Bullen, 1088 Kühe und Färsen), 1773 Kälber, 4525 Schafe, — Ziegen, 13 211 Schweine und 390 Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

**Rinder:** Ochsen: a) 59—62, b) 53—57, c) 47—51, d) 38—45. Bullen: a) 55—57, b) 51—53, c) 48—50, d) 45—46. Kühe: a) 45 bis 47, b) 32—42, c) 25—29, d) 20—22. Färsen: a) 55—57, b) 48 bis 53, c) 41—46. Fresser: 38—47.

**Kälber:** a) —, b) 78—85, c) 60—75, d) 45—57.

**Schafe:** a) (Stallschafe) 57—62, b) 48—55, c) 40—47, d) bis 35.

**Schweine:** a) —, b) 57, c) 55—56, d) 52—54, e) 48—51, f) —, g) 49—51.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern in guter Ware belebt, sonst ruhig, bei Schweinen ruhig.

Danzig, 20. Januar. Amtl. Notierungen des Danziger Schlachtviehmarktes für 50 kg Lebendgewicht in Gulden fr. Danzig: Ochsen jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 45—46, andere vollfl jüngere 41—43, Bullen jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 44—46, andere vollfl. 37—40, fleischige 29—33, Kühe jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 43—45, andere vollfl. oder gemästete 33—37, fleischige 22—35, mässig genährte 15—18, Färsen vollfl. gemästete 46—48, vollfl. 40—43, fleischige 30—34, Jungvieh 28—33, beste Mastkälber und Säuger 67 bis 72, mässige Mastkälber und Säuger 50—60, geringere 27—35, Schafe und junge Hammel 35—37, mässig gemästete Lämmer und ältere Masthammel und Schafe 29—32, fleischige Schafe 23—26, Schweine über 150 kg Lebendgewicht 59—60, über 120 kg 56—58, über 100 kg 53—54, über 80 kg 50—52. Marktverlauf für Rinder flau, für den Rest ruhig.

**Fische.** Warschau, 20. Januar. Am hiesigen Fischmarkt ist die Lage in dieser Woche unverändert. Den Preis für 1 kg lebenden Karpfen versuchte man hier auf 3.70 zł zu erhöhen, doch wurden diese neuen Preise nicht gewährt. Ungarische Karpfen finden hier guten Absatz, so z. B. in dieser Woche 2 Waggons. Die Gesamtstimmung ist schwach, auch russische Ware, wie Schleie und gefrorener Hecht sind hier zu erhalten. Eiszander fr. Warschau 2.50—3 zł. Die Zufuhr von Seefischen ist wegen starker Stürme in der Ostsee fast vollkommen ausgefallen. In den Markthallen wird pro kg notiert: Karpfen lebend 3.90—4 zł, tot 3 zł, Schleie lebend 3.80—4, tot 3, Karauschen lebend 3 bis 5, tot 2—3, Lachs 10—12, Hecht lebend 4—5, tot 2.50—3.50, gefrorener russ. Zander 3, vom Eise 3.50, Durchschnitt 1.50—2, kleinere Fische 0.80—1.20. Auch am Räucherwarenmarkt ist wenig Ware vorhanden, da die Zufuhr von Rohmaterial stark zu wünschen übrig lässt. Notiert wird für 1 kg: Danziger Lachs 15 zł, Bücklinge pro Kiste (netto 3 kg, ungefähr 10 grosse norw. Stück) 5 zł.

**Molkereierzeugnisse.** Krakau, 20. Januar. Preise für 1 kg im Grosshandel: Tafelbutter geformt 5.60, gesalzen 5.50, Edamer Käse 4.60. Tendenz fallend.

**Pilze.** Lublin, 20. Januar. Das Interesse am hiesigen Markte fortlaufend schwach. Notiert wird für 1 kg im Grosshandel: Getrocknete weisse Pilze ohne Wurzeln „Prima" 23—25, I. 22, mittl. Sorten 16 bis 19, schlechtere Sorten 12—15, Tendenz abwartend.

**Häute und Felle.** Bromberg, 20. Januar. Preise für 1 kg in zł: Rindsfelle 3.20—3.30, langwollige Hammelfelle 3—3.20, kurzwollige 2.60—2.80, für 1 Kalbsfell 15—16, für 1 Ziegenfell 12—15, für 1 Pferdefell 50—52 zł. Tendenz fest. Angebot mittelmässig. Regere Nachfrage besteht für Rinds- und Rosshäute.

**Holz.** Radom, 20. Januar. Oberförsterei Mialomiezyce: Gebrauchskiefer 60, Eiche 85, Oberförsterei Radom: Kiefer 51, nicht sortierte Tischler- und Böttchereiche 136, Furniere 402—467, Oberförsterei Blogie: Kiefer I. 78, II. 67, III. 56, IV. 45, Oberförsterei Przedborz: Kiefer 56—68, Oberförsterei Kielce: schlechtere Kiefer 45, dünne Eiche 62.50.

Wilna, 19. Januar. Am hiesigen Holzmarkt ist die Tendenz abwartend. Der Bedarf seitens Deutschlands hat etwas nachgelassen. Die hohen Preise für Rohmaterial werden nicht mehr so willig gezahlt wie vorher. Am Inlandsmarkt ist ein gewisser Preirückgang eingetreten. Papiertanne loko Station Prosthen bis 3.50—3.60 sh., Birke 24 bis 27 sh., Grubenhölzer 1.70—1.80 loko Lager, Telegraphenstangen 19—20 sh., stärkere 22—23 sh., bessere Bretter fr. deutsche Grenze 60 sh.

**Karbid.** Kattowitz, 19. Januar. Der Bedarf an Karbid wird vollkommen durch hiesige Fabriken gedeckt. Im Zusammenhang mit der normalen Beschäftigung der Gruben schwankt der Verbrauch schon seit längerer Zeit zwischen 700 bis 800 Tonnen monatlich. Notiert wird bei Waggonladungen für klein gekörnten Karbid loko Käufers Eisenbahnstation 58 zł für 100 kg, für grobkörnigen Karbid 62 zł.

**Chemikalien.** Warschau, 19. Januar. Notierungen für 100 kg ohne Verpackung loko Fabrik: Ammoniak c. g. 0.960, technisches reines 39 zł, 0.925 63 zł, 0.910 73 zł, 910 chemisch-reines 76 zł, flüssig in Flaschen 300 zł, Rohbenzol 90 zł, Roh-Taluol 77 zł, Naphtha I. Solvent 80 zł, II. 70, Karbolsäure 20—25proz. 45 zł, 50—55proz. 56 zł, schwarzes Rohkresol 78, helles 95, Sublimat-Naphthalin 74 zł, Fenol 235, Kresolan 38 zł, Karbolineum 50 zł, schweres Benzol 88, Eisenlack 56, Teeröl 43, präparierter wasserloser Teer ca. 35 zł, Lysol 132 zł, Rabatte (bis zu 5 Prozent) werden von obigen Preisen je nach Zugehörigkeit des Käufers zu den einzelnen Kategorien und nach den jeweiligen Zahlungsbedingungen gewährt.

**Metalle und Metallwaren.** Warschau, 19. Januar. Die Grosshandelspreise für Zinkblech gestalten sich augenblicklich bei Waggonbestellungen wie folgt: Bei Bestellungen über 30 t 33 £ 17 sh. 6 d., bei Bestellungen unter 30 t 34 £ 7 sh. 6 d. für 1 t fr. Waggon Hütte, für 1 kg loko Fabrik ohne Verpackung notieren die Halbedelmetallfabriken folgende Bargeldpreise: Bronzearmatur 5.50 zł, Phosphorbronze-Armatur 6.15, Galanteriemessingguss 6.60. Das Warschauer Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn in Blocks 13.75, Hüttenblei 1.25, Hüttenzink 1.42, Zinkblech Grundpreis 1.60, Antimon 3, Hüttenaluminium 5.10, Messingblech 3.60 bis 4.50, Kupferblech Grundpreis 4.35.

Neubeuthen, 19. Januar. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 (Vertretr. Josef Wdowiński in Warschau) notiert für 1 t Eisen 210 zł loko Station Neubeuthen.

## Posener Börse.

(Schlusskurse.)

### Fest verzinsliche Werte.

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| 8% staatl. Goldanleihe | — | — | 4% Konv.-Anl. d. P. Ldsch. | — | — |
| 5% Konvers. Anleihe | 65.50G | 65.50G | 6% Rogg.Br. d. Pos. Ldsch. | — | 25.40G |
| 10% Eisenbahnanleihe | — | — | 3% Pos. Vorkr.-Prov. Oblig. | — | — |
| 6% Doll. Anleihe 1919/20 | — | — | 3½% Pos. Vorkr. Prov. Oblg. | — | — |
| 8% Pfbr. d. staatl. Agrarbk. | — | — | 4% Pos. Vorkr. Prov. Obl. | — | — |
| 7% Wohn.-Oblig. d. St. Pos. | — | — | 3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. poln. St. | — | — |
| 8% Oblig. der Stadt Posen | 91.50B | 91.50B | 5% Prämien-Dollaranleihe | — | 64.5 + |
| 8% Doll. Br. d. Pos. Landsch. | 92.75G | 92.75B | | | |

Tendenz: unverändert.

### Industrieaktien.

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bk. Centralny | — | — | Centr. Skór | — | — | Pap. Bydg. | — | — |
| Bk. Kw., Pot. | + | — | Cukr. Zduny | — | — | Piechcin | — | — |
| Bk. Przemysl. | — | 1.10G | Goplana | 16.00G | — | Płótno | — | — |
| Bk. Zw. Sp. Żar | — | — | Gródek Elekt. | — | — | Pneumatyk | — | — |
| P. Bk. Handl. | — | — | Hartwig C. | — | — | P. Sp. Drzewna | — | — |
| P. Bk. Ziemian | — | — | H. Kantorow. | — | — | Tri | — | — |
| Bk. Stadthag. | — | — | Hurt. Skór | — | — | Unja | 20.00G | 21.50B |
| Arkona | — | — | Herzf.-Viktor. | — | 50.00B | Wisła | — | — |
| Brow. Grodz. | — | — | Lloyd Bydg. | — | — | Wytw. Chem. | — | 0.90B |
| Brow. Krot. | — | — | Lubań | — | 95.00B | Wyr. Cer. Krot. | — | — |
| Brzeski-Auto | — | 10.50G | Dr. Roman May | — | 105 G | Żar | — | — |
| Cegielski | 49.00G | 50.00G | Młyn Wągrow. | — | — | | | |
| Centr. Rolnik. | — | — | Młyn Ziem. | — | — | | | |

Tendenz: unverändert.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

**Notenkurse.** Im privaten Bankverkehr zahlte man am 21. Januar für 1 Dollar 8.85—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.28 zł, 100 schweizer Frank 171.02 zł, 100 französische Frank 34.91 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.22 zł und 100 Danziger Gulden 172.98 zł.

**Der Złoty am 21. Januar 1928.** Zürich 58.20, Neuyork 11.25, London 43.50, Riga 59.50, Mailand 217, Prag 377⅜, Budapest (Noten) 63.95 bis 64.20, Bukarest 1810, Tschernowitz 1795.

## Danziger Börse.

### Amtliche Devisennotierungen.

| Devisen | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief | Noten | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| London | 25.007 | — | 25.003 | — | Engl. Pfund | 25.005 | — | — | — |
| Newyork | — | — | — | — | Dollar | — | — | — | — |
| Berlin | 122.09 | 122.40 | 122.10 | 122.41 | Reichsmark | — | — | — | — |
| Warschau | 57.47 | 57.61 | 57.45 | 57.59 | Złoty | 57.51 | 57.65 | 57.48 | 57.62 |

## Warschauer Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Warschau, 21. Januar. An der heutigen Börse war die Tendenz schwach. Am Markt der Bankwerte konnten sich ausser Bank Zachodni, die schwächer lagen, die übrigen Papiere behaupten. Chemische, Elektrizitäts- und Zuckerpapiere hatten fast kein Interesse. Zementaktien wurden angeboten. Węgiel schwächer. Naftapapiere standen ebenfalls im Angebot. Auf dem Gebiete der Metallpapiere lagen Modrzejów, Ostrowieckie und Starachowice schwächer, während Lilpop und Rudzki sich behaupten konnten.

### Fest verzinsliche Werte.

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| 5% Dollarprämien-Anl. | 63.75 | 63.50 | 6% Dollar-Anleihe | — | — |
| 8% Staatl. Konvers.-Anl. | — | — | 10% Eisenbahn-Anleihe | 102.00 | 102.00 |
| 5% Staatl. Konvers.-Anl. | 66.75 | 66.75 | Eisenb.-Konvers.-Anleihe | 61.00 | 61.50 |

### Industrieaktien.

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bk. Polski | 163.00 | 163.00 | Częstocice | — | — | Ostrowice | 63.50 | 84.00 |
| Bk. Dyskont. | 136.00 | 136.00 | Gosławice | — | — | Parowozy | — | — |
| Bk. Handlowy | 123.00 | 123.00 | Michałów | — | — | Pocisk | — | — |
| Bk. Zachodni | 34.00 | — | Ostrowite | — | — | Rohn | — | — |
| Bk. Zj. Ziem. P. | — | — | W. T. F. Cukru | — | 76.50 | Rudzki | 50.00 | — |
| Bk. Zw. Sp. Zar. | 92.00 | 92.00 | Firley | — | 54.00 | Stąporków | — | — |
| Grodzisk | — | — | Łazy | — | 9.60 | Ursus | — | — |
| Puls | — | — | Wysoka | — | — | Zieleniewski | + | — |
| Spiess | 155.00 | — | Drzewo | — | — | Zawiercie | — | — |
| Strem | — | — | Węgiel | 100.50 | 101.00 | Żyrardów | — | — |
| Zgierz | — | — | Nafta | — | — | Borkowski | — | — |
| Elektr. Dąbr. | — | — | Polska Nafta | — | — | Br. Jabłkow. | — | — |
| Elektryczność | — | — | Pol. Przem. Naf | — | — | Syndikat | — | — |
| P. Tow. Elekt. | — | — | Nobel | — | 41.00 | Haberbusch | — | — |
| Starachowice | 61.00 | 62.00 | Cegielski | — | — | Herbata | — | — |
| Brown Bovery | — | — | Fitzner | — | — | Spirytus | — | — |
| Kabel | — | — | Lilpop | 41.00 | 41.00 | Żegluga | — | — |
| Siła i Swiatło | 93.00 | + | Modrzejów | 42.00 | 43.50 | Majewski | — | — |
| Chodorów | — | — | Norblin | — | — | Mirków | — | — |
| Czersk | — | — | Orthwein | — | — | Pustelnik | — | 1.45 |

Tendenz: schwächer.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief | | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | — | — | — | — | Paris | 34.95 | 35.15 | 34.98 | 35.16 |
| Berlin*) | 212.22 | 212.63 | 212.28 | 212.70 | Prag | 26.35 | 26.48 | 26.45 | 26.48 |
| Brüssel | — | — | — | — | Rom | — | — | 47.08 | 47.32 |
| Helsingfors | — | — | — | — | Stockholm | — | — | — | — |
| London | 43.34 | 43.55 | 43.37 | 43.58 | Wien | 125.31 | 125.93 | 125.31 | 125.93 |
| Newyork | 8.88 | 8.92 | 8.88 | 8.92 | Zürich | 171.32 | 172.18 | 171.36 | 172.23 |

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: schwach.

## Berliner Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 21. Januar, 13 Uhr. Nachdem schon die gestrige Frankfurter Abendbörse auf weitere Deckungen der Spekulation und angebliche Schweizer Käufe am Elektromarkt eine ca. 1prozentige Befestigung aufweisen konnte, erhielt sich auch diese freundliche Grundstimmung. Im Vormittagsverkehr war das Geschäft sehr klein, die erhöhten Kurse konnten sich aber behaupten, obwohl neue Anregungen kaum vorlagen. Eine gewisse Beunruhigung ging vielleicht von den anhaltenden Arbeiterbewegungen an der Ruhr und in Mitteldeutschland aus. Besonders im letzteren Gebiet mussten neue Stillegungen erfolgen. Von der Handelsbilanz war der Börse bereits bekannt, dass sie gegen den Vormonat eine Verringerung der Passivität um ca. 75 Millionen aufweise, wobei die Steigerung der Exportziffern um ca. 40 Millionen besondere Beachtung fand. Viel besprochen wurde auch die Bewegung des englischen Privatdiskontes, der seit einigen Tagen sinkende Tendenz zeige und Hoffnungen auf eine Senkung der englischen Bankrate am nächsten Donnerstag aufkommen lasse. Durch den früheren Sonnabendbeginn trat dann allerdings zu den ersten Kursen die Geschäftslosigkeit stärker in Erscheinung, da das Publikum nur wenig Orders hergelegt hatte. Die Spekulation deckte aber weiter, und für Spezialwerte bestand Interesse seitens des Auslandes. Höher waren Danagbank 3 Prozent, Schlesisch Bergwerk Beuthen 4 Prozent, Schubert und Salzer plus 8½ Prozent, Schlesische Begas 3 Prozent, Siemens 3 Prozent, Svenska 4 Mark. Bemerkenswert schwach lagen Gebrüder Körting und Laurahütte, die 3 Prozent verloren. Nach den ersten Kursen war die Tendenz nicht einheitlich, Spezialbewegungen in Schlesisch-Bergwerk Beuthen, Kaliwerte, Lahmeyer, Svenska u. a. führten zu neuen Steigerungen, während die übrigen Werte auf leichte Abgaben zum Wochenschluss kleine Abschwächungen aufzuweisen hatte, die aber nirgends über 1 Prozent hinausgingen. Anleihen lebhafter, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe still und nicht einheitlich, Anteile ziemlich lebhaft und eher freundlicher. Devisen etwas gesucht, Pfund und Yen international schwach. Geld unverändert, Tagesgeld 4—8 Prozent, Monatsgeld 7¼—8 Prozent, Warenwechsel 6¼—7½ Prozent.

### Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dt. R.-Bahn | 100.25 | 100.25 | Dessauer Gas | 179.50 | 178.25 | Metallbank | 133.00 | — |
| A.G. f. Verkehr | 192.00 | 190.00 | Dt. Erdöl-Ges. | 137.00 | 135.00 | Nat. Auto-Fb. | 99.00 | 97.25 |
| Hamb. Amer. | 148.75 | 148.00 | Dt. Maschinen | 69.00 | 67.00 | Oschl. Eis. Bd. | 96.75 | 95.00 |
| Hb. Südam. Dp. | 215.00 | 214.50 | Dynam. Nobel | 133.75 | 131.50 | Oschl. Koksw. | 99.00 | 98.25 |
| Hansa | — | 210.00 | El. Lief.-Ges. | — | 179.00 | Orenst. u. Kop. | 136.00 | 135.00 |
| Nordd. Lloyd. | 153.00 | 151.25 | El. Licht u. Kr. | 223.75 | 222.50 | Ostwerke | 354.00 | 353.50 |
| Al. Dt. Kr. Anst. | 147.50 | 146.75 | Essen. Steink. | 152.50 | — | Phönix Bgb. | 102.75 | 101.50 |
| Barmer Bank | 152.00 | 151.50 | I. G. Farben | 270.50 | 268.50 | Rh. Braunkoh. | 245.50 | 245.00 |
| Berl. Hls.-Ges. | 269.00 | 268.00 | Felten u. Guill. | 125.87 | 123.25 | Rh. Elek.-W. | — | 153.00 |
| Com. u. Pr.-Bk. | 176.75 | 175.75 | Gelsenk. Bgw. | 141.25 | 141.00 | Rh. Stahlwk. | 177.87 | 176.50 |
| Darmst. Bank | 242.00 | 240.00 | Ges. f. el. Unt. | 279.00 | 276.00 | Riebeck | — | — |
| Deutsch. Bank | 167.50 | 166.00 | Goldschmidt | 117.50 | — | Rütgerswerke | 96.37 | — |
| Disc.-Ges. | 160.50 | 159.00 | Hbg. Elk.-Wk. | 150.75 | 150.00 | Salzdetfurth | 248.25 | — |
| Dresdner Bk. | 161.75 | 160.00 | Harpen. Bgw. | 196.00 | 192.50 | Schl. Elek.-W. | 189.25 | 184.00 |
| Mtdtsch. K. Bk. | 220.00 | 219.50 | Hoesch | 149.00 | — | Schuckt. & Co. | 189.00 | 186.87 |
| Schulth. Patz. | 407.00 | 404.50 | Holzmann | 147.50 | — | Siem. & Halske | 294.00 | 290.25 |
| A. E. G. | 172.75 | 171.50 | Ilse Bgb. | — | 236.00 | Tietz, Leonh. | 201.00 | 200.00 |
| Bergmann | 191.75 | 186.50 | Kaliw. Asch. | 177.00 | — | Transradio | 137.00 | — |
| Berl. Msch.-F. | — | — | Klöckner | 129.25 | 126.75 | Ver. Glanzstoff | 580.00 | 576.00 |
| Buderus | 104.50 | 103.00 | Köln-Neuess. | 149.50 | 148.00 | Ver. Stahlw. | 107.50 | 107.00 |
| Charl. Wasser | 128.25 | 127.75 | Löwe, Ludw. | 273.87 | 274.00 | Westeregeln | 184.00 | 182.00 |
| Cont. Caoutch. | 120.50 | 120.00 | Mannesmann | 156.75 | 154.87 | Zellst. Waldh. | 262.00 | 260.75 |
| Daiml.-Benz | 89.25 | 88.50 | Mansf. Bgb. | 121.87 | 120.12 | Otavi | 42.50 | 42.25 |

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|
| Ablös.-Schuld 1-60 000 | 52.40 | 52.25 | Ablös.-Schuld ohne Auslosungsr. | 17.25 | 17.00 |
| „ „ 60-90 000 | 57.00 | 57.10 | | | |

### Industrieaktien.

| | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. | | 21. 1. | 20. 1. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Accumulator. | — | — | Feldmühle | 217.00 | 213.75 | Pöge, Eltr.-W. | 110.00 | — |
| Adlerwerke | 90.00 | — | Hohenlohe | 19.75 | 19.62 | Riedel | — | 51.50 |
| Aschaffenb. | — | — | Humboldt | — | — | Sachsenwerk. | 124.50 | 124.00 |
| Bemberg | — | — | Körting, Gebr. | 87.00 | — | Sarotti | — | — |
| Berger, Tiefb. | 318.00 | 311.50 | Lahmeyer | 167.75 | 166.75 | Schl. Bgb. u. Zk | 140.00 | 136.00 |
| Cop. Hisp. Am. | 572.00 | 570.00 | Laurahütte | 80.00 | 83.87 | Schl. Textil | — | — |
| Dt. Kabelwk. | — | 92.62 | Lorenz | 111.50 | 113.00 | Schub. & Salz. | 353.50 | 346.00 |
| Dt Wollw. Man | 56.00 | — | Motor. Deutz | — | — | Stett. Vulkan | — | — |
| Dt. Eisenhd. | 91.90 | 90.00 | Nordd. Wollk. | 166.00 | 164.00 | Stolb. Zinkh. | 225.00 | 215.00 |

Tendenz: freundlich.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief | | 21. 1. Geld | 21. 1. Brief | 20. 1. Geld | 20. 1. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires | 1.792 | 1.796 | 1.792 | 1.796 | Jugoslawien | 7.375 | 7.389 | 7.383 | 7.397 |
| Canada | 4.184 | 4.192 | 4.183 | 4.191 | Kopenhagen | 112.29 | 112.51 | 112.30 | 112.52 |
| Japan | 1.963 | 1.967 | 1.967 | 1.971 | Lissabon | 20.43 | 20.47 | 20.42 | 20.47 |
| Konstantinopel | 2.166 | 2.170 | 2.170 | 2.174 | Oslo | 111.57 | 111.79 | 111.72 | 111.84 |
| London | 20.432 | 20.472 | 20.44 | 20.48 | Paris | 16.47 | 16.51 | 16.475 | 16.515 |
| Newyork | 4.1930 | 4.2010 | 4.1915 | 4.1995 | Prag | 12.427 | 12.447 | 12.421 | 12.441 |
| Rio de Janeiro | 0.5045 | 0.5075 | 0.505 | 0.507 | Schweiz | 80.755 | 80.915 | 80.74 | 80.90 |
| Uruguay | 4.266 | 4.274 | 4.276 | 4.284 | Sofia | 3.032 | 3.038 | 3.027 | 3.033 |
| Amsterdam | 169.16 | 169.50 | 169.15 | 169.49 | Spanien | 71.82 | 71.96 | 71.73 | 71.87 |
| Athen | 5.544 | 5.556 | 5.544 | 5.556 | Stockholm | 112.51 | 112.73 | 112.57 | 112.79 |
| Brüssel | 58.395 | 58.515 | 58.41 | 58.53 | Budapest | 73.28 | 73.42 | 73.28 | 73.42 |
| Danzig | 81.70 | 81.86 | 81.72 | 81.88 | Wien | 59.075 | 59.195 | 59.07 | 59.19 |
| Helsingfors | 10.552 | 10.572 | 10.552 | 10.572 | Kairo | 20.956 | 20.996 | 20.962 | 21.002 |
| Italien | 22.18 | 22.22 | 22.185 | 22.225 | | | | | |

**Ostdevisen.** Berlin, 21. Januar, 14 Uhr. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Große Złoty-Noten 46.75—47.15, Kleine Złoty-Noten 46.65—47.05. 100 Rm. = 212.09—212.99.

**Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.**

# Grosser Inventur-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen!

**Bitte gefl. die Beweise meiner Billigkeit zu beachten!**

**Teppiche**

| | |
|---|---|
| Jute-Teppich | 39.00 |
| Woll-Teppich | 90.00 |
| Plüsch-Teppich | 110.00 |

Smyrna und Perser grosse Auswahl.



nur

**Gardinen**

| | |
|---|---|
| Meterware | 0.55 |
| Abgepasst | 8.50 |
| Madras-Garnituren | 18.00 |
| Stores mit Einsätzen | 16.00 |
| Bett-Decken | 24.00 |



nur

**Diverses**

| | |
|---|---|
| Tisch-Decke gobelin | 5.75 |
| Divan-Decke gobelin | 18.00 |
| Divan-Decke velour | 52.00 |
| Läuferstoffe von | 1.40 |
| Bett-Vorleger 50×100 | 6.50 |

Messing-Garnituren!



nur

**Möbelstoffe**

| | |
|---|---|
| Rips | 4.00 |
| Gobelin | 4.40 |
| Seidenstoffe | 11.50 |
| Damaste | 13.50 |
| Brokatstoffe | 21.00 |

**Spezial-Haus für Teppiche u. Gardinen S. Mornel, Poznań** ul. Wrocławska 37. Telephon 3456.

---

**10 CV** **B. 14**




Ein Qualitätswagen, rassig, schnell, sparsam im Gebrauch und luxuriös ausgestattet.

Generalvertretung für Polen:

## AUSTRO-DAIMLER

Telephon 15-58 **Abteilung in Poznań, św. Marcin 48.** Telephon 15-58

---

## Düngekalk

in jeder Form

ff. gemahlenen, kohlensauren Kalk
ff. „ gebrannten Kalk
Kalkasche

liefert preiswert

**Gustav Glaetzner**
Poznań 3, Mickiewicza 36.
Telefon 6580. Gegr. 1907.

---

## Warnung!

Wenn die Gerüchte über meine Person nicht aufhören, bin ich gezwungen, gegen betreffende Person gerichtlich vorzugehen.

**Rudolf Opitz.**

---

**Kantholz** in verschiedenen Längen und Stärken
**Schalbretter** 20 mm stark
**Grubenschwarten** 20 mm stark in verschiedenen Längen
**Brennschwarten** pro Rm 6.— zł

verkauft

**Firma Hermann Andreas,**
Piotrów, Obrzycko.

---

Suche einen evangelischen tüchtigen **Fleischergesellen** nach einer kleineren Stadt, Nähe Poznań, der selbständig arbeiten kann. Eventl. **spätere Einheirat.** Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, unter **169.**

---

**Mineralwässer**
natürliche und künstliche
**Badesalze**
**Schlankheitsbäder**
**Punktroller**
für Gesichts- u. Körpermassage
**Wikö-Massageapparat**
Schönheits- und kosm. Mittel
die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete
**J. Gadebusch,**
Drogenhandl. u. Parfümerie
Poznań, ulica Nowa
Gegr. 1869. Fernspr. 16[illegible]

---

Billig! Billig!
Erste
**Bezugsquelle**
in
Galanterie u. Bijouterie
Damen-Strümpfe
Damen-Handtaschen
Schirme — Stöcke
Reise-Koffer
**Neuheiten**
in
SCHMUCKSACHEN
Imitierte Brillanten
Ringe — Ohrringe
Armbänder — Perlen
usw.
in großer Auswahl
**R. Krüger**
Poznań, Wrocławska 28/29.

---

## Stroh

kauft jedes Quantum und zahlt höchste Preise

**J. PRIWIN,**
Berlin-Charlottenburg
Göthestr. 1.

Repr.:
**Bracia MURAWSCY**
**Poznań**, ul. Fredry 2, Tel. 3903 und 3908.

---

**H-Stollen**

Deutsche Leonhardt Hardit, neu eingegangen — Preise ermäßigt — **Przewodnik**, św. Marcin 30 Tel. 1571. - Günstigste Bezugsquelle in Eisenwaren Baubeschlägen - Techn. Artikeln.

---

## So können Sie es auch haben!

wenn Sie durch



geschickte Reklame

durch regelmäßiges Inserieren in den tonangebenden Tageszeitungen für Ihr Geschäft werben!

---

**Fräulein**, 25 Jahre, kath., sonnig u. heiter, häusl. erzogen, m. gut. Gem., 8000 zł Vermögen wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn in sicherer Position **zwecks Heirat** kenn. zu lernen. Nur ernstgem. Zuschriften erbet. an die Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań, Zwierz. 6, unter 17[illegible]

---

**Landwirtschaft**

57 Morgen, kompl., **zu verkaufen.** Preis 35 000 [illegible] Auch andere Privatlandwirtschaften zu verkauf. Vermittler T. Jedynecki, Kiszkowo p. Gniezno.

---

**Herrenzimmer**

(Danziger Barock) und ein kleineres, gut erhalten, **preiswert zu verkaufen.** Poznań, ul. Strusia 3a III links.

---

## Herren

repräsent., nicht unter 25 Jahre, mit nachweisb. Praxis in der Kartoffelabnahme, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, stelle ab Mitte Februar oder später ein. Ausführl. schriftl. Angeb., Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten an

**Ludwig Grützner, Poznań,**
**Kartoffelexport.**

---

## Tüchtigen Vertreter

sucht führendes deutsches Haus der **Werkzeugmaschinenbranche.** Angeb. von sachkund., besten eingef. Herren mit Ref. erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **185.**

---

**Zu vermieten**
## Mansardenwohnung

zwei Zimmer und Küche usw., 67 qm groß, warm u. sonnig, am Zentralbahnhof gelegen, per 1. April 1928. Angebote an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **180.**

---

**Bienenhonig**

reinen, garantiert, heilkräftigen, von bester Qualität, diesjährigen, versendet zu Reklamepreisen per Nachnahme, einschließlich Porto und Blechdose 3 kg 10,80 zł, 5 kg 14,80 zł, 10 kg 27,— zł, 20 kg 50,— zł.
**Arnold Kleiner,**
Podwołoczyska,
ul. Mickiewicza 14, (Małopolska)

---

## Wirtschafts-Eleven

sucht **Dom. Kowalskie**
poczta Kobylnica, pow. Poznań.

---

Gut erhaltene **Waschmaschine** billig zu verkaufen. **Szulczyk,** ul. Woźna 13, [illegible]

---

Junger, tüchtiger Kaufmann, mosaischen Glaubens, mit eigenem Geschäft u. Grundstück in Provinzstadt Schlesiens, sucht

**Heirat** mit Dame, Vermögen 15—20 Mille erforderl.

Gefl. Zuschriften sind an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **165** zu richten.

---

**Lehr-Institut** Eintritt täglich.

zur Ausbildung in der **Damenschneiderei.** Akademischer Schnitt

Der gründliche und billige Unterricht umfaßt Schnittzeichnen, Zuschneiden, praktisches Arbeiten ohne teure Lehrmittel. Schon nach 4-wöchentlicher Lehrzeit kann jede Dame ein gutsitzendes Kleid anfertigen. Anfertigung eigener Garderobe.

**Rejewska, Gniezno, ul. Warszawska 30 I.**
Eintritt täglich.

---

Suche für meine Tochter, 20 Jahre alt, **Stelle** bei deutscher Herrschaft, am liebsten auf einem Gute,

**zwecks Erlernung der Wirtschaft.**

Dieselbe ist der polnischen und deutschen Sprache mächtig. Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. unter **174.**

---

**Persianer Damenmantel** schön, verkaufe ich sofort billig. **Hotel Viktoria,** Zimmer [illegible] 27 Grudnia 17.

---

**Leeres Zimmer** sucht Ehepaar mit 4jähr. [illegible] Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka [illegible] unter **B. P. 176.**

## Hindenburgs Dank an Geßler.

Der Herr Reichspräsident hat an den scheidenden Reichswehrminister Dr. Geßler folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein sehr geehrter Herr Reichswehrminister!

Mit lebhaftem Bedauern habe ich von Ihrem Entschlusse, aus dem Amte des Reichswehrministers zu scheiden, Kenntnis genommen. So ungern ich mich auch gerade von Ihrer bewährten Mitarbeit trenne, so habe ich im Hinblick auf Ihre erschütterte Gesundheit mich doch entschließen müssen, Ihrem Abschiedsgesuch stattzugeben, und lasse Ihnen anbei die Entlassungsurkunde zugehen.

Vor nahezu acht Jahren, in einer Zeit innerer Wirrnis und äußerer Bedrängnis, haben Sie das schwierige Amt des Reichswehrministers übernommen und es seither in hingebender und selbstloser Arbeit geführt, nur von dem einen Ziele geleitet, die uns verbliebene Wehrmacht zu einem über dem Streit der Parteien stehenden pflichttreuen und tüchtigen Instrument des Reiches auszugestalten. Hierfür Ihnen im Namen des Reichs wie persönlich tiefempfundenen, herzlichen Dank zu sagen, ist mir in dieser Stunde aufrichtiges Bedürfnis. Mit der Geschichte des Wiederaufbaues der deutschen Reichswehr und der deutschen Reichsmarine wird Ihr Name eng verbunden sein!

Indem ich Ihnen meine aufrichtigen Wünsche für eine baldige Wiedergenesung und zugleich die Hoffnung ausspreche, daß eine spätere Zeit Sie wieder im Dienste des Reiches finden möge, bin ich

mit freundlichsten Grüßen
Ihr
stets ergebener und dankbarer
(gez.) von Hindenburg."

*

Dieses Schreiben des Reichspräsidenten an Dr. Geßler unterscheidet sich stark von den sonst bei solchen Gelegenheiten üblichen Kundgebungen durch die besondere Wärme des Tones und durch das stark persönliche Moment der Art, in der Hindenburg seinen Dank zum Ausdruck bringt. Die Abschiedsworte des greisen Führers mögen dem Minister der schönste Lohn für seine Arbeit sein, denn Dr. Geßler darf überzeugt sein, daß Hindenburg allen guten Deutschen aus tiefstem Herzen gesprochen hat.

## Ein offenes Wort Baldwins.

### Gegen pazifistische Abrüstungspläne.

**London**, 19. Januar. Premierminister Baldwin bemerkte in einem Schreiben an den konservativen Kandidaten in der Ersatzwahl von Faversham: „Was die Rüstungen betrifft, so betone ich von neuem die Tatsache, daß wir grundlegend von liberalen und sozialistischen Partei differieren, die beide auf ausgedehnte weitere Verminderung in unseren Flotten- und Heeresstreitkräften gebunden sind. Nach meiner Ansicht würde einseitige Abrüstung dieser Art ernstlich die Sicherheit des Reiches gefährden und würde daher mit einer weltumspannenden Verantwortlichkeit unvereinbar sein.

## Amerika und die Reparationsfrage.

**Washington**, 21. Januar. (R.) Die Presse veröffentlicht eine Rede, die Schatzsekretär Mellon in Charlotte (Nord-Karolina) gehalten hat. Besondere Beachtung findet ein Satz in der Rede Mellons, der in der Uebersetzung wörtlich lautet: **„Die Nationen der Welt müssen wieder auf eine gesunde finanzielle Basis gestellt werden, damit der Produktionsüberschuß einen Exportmarkt findet."**

Man erblickt in dieser Wendung eine weitere Bestätigung für die Bestrebungen, zur Vermeidung einer Revision des Zolltarifes allmählich eine **Revision in der Reparationsfrage anzubahnen**, um durch eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen an das Ausland die Notwendigkeit einer Steigerung der deutschen Ausfuhr in Fortfall zu bringen. Man ist sich jedoch, wie die „Tribune" zu den Besprechungen zwischen Parker Gilbert und Poincaré aus Paris meldet, darüber einig, daß der Dawesplan nicht sofort aufgegeben werden darf, sondern daß ein oder zwei Normaljahre abgewartet werden müssen, bevor positive Maßnahmen zu einer Umgestaltung in der Reparationsfrage vorgeschlagen werden können.

## Amerikanische Massenbesuche in Deutschland.

Für die Reisesaison rechnet man in Verkehrskreisen mit einem Rekordbesuch Deutschlands durch Amerikaner. Besonders die großen deutschamerikanischen Vereine rühren sich jetzt schon und haben große Reisegesellschaften angekündigt, sowohl zum Kölner Turnfest, das vom 24. bis zum 30. Juli stattfindet, als zu dem großen Wiener Sängerfest, das gleichfalls in der zweiten Julihälfte abgehalten wird, sind von Dutzenden von deutsch-amerikanischen Vereinen, Sängerbünden und Turnvereinen auf den Hapag- und Lloyd-Dampfern Vorreservierungen erfolgt.

Auch amerikanische wissenschaftliche Verbände werden dieses Jahr Deutschland in großer Zahl besuchen. Als erster wird im Februar bereits ein großer amerikanischer Aerzte-Verband in Deutschland eintreffen.

## „Briand in Verlegenheit".

### Kritik des „Echo de Paris" an den französisch-amerikanischen Paktverhandlungen,

**Paris**, 21. Januar. (R.) „Echo de Paris" kritisiert heute unter der Ueberschrift „Briand in Verlegenheit" recht lebhaft die französisch-amerikanischen Verhandlungen über einen Kriegsverzichtpakt. Das Problem, das man bei der Abfassung der gestern nach Washington übermittelten französischen Antwort habe lösen wollen, sei gewesen, den Forderungen der Vereinigten Staaten zu widerstehen und sich doch derart auszudrücken, daß der Pariser Regierung nicht vorgeworfen werden könne, die Verhandlungen abbrechen zu wollen. Im Grunde hätten die Vereinigten Staaten von Frankreich gar nichts gewollt und es sei nur die Schuld Frankreichs gewesen, wenn es durch seine unkluge Initiative die amerikanischen Forderungen vom 11. Januar herausgefordert habe, die es nolens volens ablehnen müsse. Alle in Frage kommenden Lösungen seien für die Pariser Regierung vom Uebel. Wenn durch Zufall die Verhandlungen doch zu einem Ergebnis führen sollten, so seien die mittel- und osteuropäischen Staaten — die Alliierten (!) Frankreichs — in Gefahr, von dem Pakt ausgeschlossen zu werden. Wenn aber, wie es wahrscheinlich sei und wie es Briand im Grunde seines Herzens wünsche, das Unternehmen scheitere, würden die französisch-amerikanischen Beziehungen, die seit einigen Monaten in ihrer traditionellen Herzlichkeit nahezu wieder hergestellt seien, Schaden leiden.

## Ein neuer Schwindel im französischen Wiederaufbaugebiet.

Im französischen Wiederaufbaugebiet ist ein neuer Schwindel aufgedeckt worden. Eine englische Schrottfirma hatte von der französischen Regierung die Genehmigung erhalten, auf den Schlachtfeldern Altmetall, also hauptsächlich ausgeschossene Granaten, zu sammeln. Bei einer Durchsuchung der Lagerräume dieser Firma in Boulogne-sur-Mer ist festgestellt worden, daß sie in Zusammenarbeit mit französischen Schrottfirmen diese Genehmigung auch auf liegengebliebene Bestände an Munition ausgedehnt hat. In den Gebieten von Valenciennes, Arras, Cambrai und Lille sind der englischen Firma widerrechtlich alte Munitionsbestände, die dem Generalkommando der französischen Artillerie gehören, zugeschoben und von dieser veräußert worden. Die so getätigten Geschäfte sollen sich über 10 Millionen Franken belaufen.

## Vor französisch-russischen Schiedsgerichtsverhandlungen.

**Paris**, 21. Januar. (R.) Wie der „Exzelsior" zu wissen glaubt, sollen die in Genf zwischen Briand und Litwinow angeknüpften Besprechungen über den Abschluß eines französisch-russischen Schiedsgerichts und Nichtangriffsvertrages binnen kurzem in Paris fortgesetzt werden. Das Blatt gibt die Aeußerung eines Mitgliedes der Pariser Sowjetbotschaft wieder, wonach die Politik des neuen Botschafters darin bestehe, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den anderen europäischen Ländern zu stärken. Die Sowjetregierung werde wie in Genf sich auch weiterhin bemühen, sich den europäischen Mächten anzunähern, und sei bereit, **ein Schiedsgericht und einen Nichtangriffsvertrag mit Polen abzuschließen.**

## Das ägyptische Kabinett demissioniert.

**London**, 21. Januar. (R.) Wie die „Westminster Gazette" aus Kairo berichtet, hat Serwat Pascha gestern abend dem König die Demission des Kabinetts überreicht. Vor Anfang nächster Woche werde jedoch keine Entscheidung über das Rücktrittsgesuch fallen. Eine mögliche Annahme der Demission sei jedoch nicht als ein Anzeichen für den Abbruch der englisch-ägyptischen Verhandlungen anzusehen. Serwat Pascha wolle vielmehr die Verantwortung der Wafd-Partei überlassen, von der die heftigen Angriffe gegen die Regierungspolitik ausgingen.

## Italien bleibt bei seiner „Siegesfeier".

### Infolgedessen wird sich Deutschland an der hiermit verbundenen Mailänder Messe nicht beteiligen.

Da während der Mailänder Messe 1928 nach den offiziellen Mitteilungen der Messeleitung die zehnjährige Wiederkehr des Sieges- und des Friedensschlusses gefeiert werden soll, hat die Reichsregierung sich entschlossen, an dieser Messe nicht teilzunehmen. Denn sie vertritt die grundsätzliche Auffassung, daß Messen rein wirtschaftliche Veranstaltungen sind, die keinerlei Zusammenhang mit politischen Vorgängen haben.

Bekanntlich war Italien nahegelegt worden, „Sieges"-feier und Messe zeitlich voneinander zu trennen. Italien hat das abgelehnt und will infolge der Nichtbeschickung der Mailänder Messe durch Deutschland sich nicht an der für Köln geplanten Pressa beteiligen. Allerdings hat Italien bisher noch nicht seinen hierfür zuständigen Regierungskommissar Bazella abberufen, ebensowenig wie das deutscherseits mit dem deutschen Reichskommissar für italienische Ausstellungen der Fall ist. Der Posten ist ein ständiger. An der im nächsten Jahr in Venedig stattfindenden internationalen Kunstausstellung wird sich Deutschland beteiligen. Eine Abberufung des deutschen Reichskommissars würde nur in Frage kommen, wenn es bei der Mailänder „Sieges"feier zu Angriffen auf Deutschand kommen sollte.

## Masaryk gegen die Einigung aller Deutschen.

**Wien**, 17. Januar. Der tschechoslowakische Staatspräsident hat die zu Informationszwecken in der Tschechoslowakei weilenden Journalisten des reichsdeutschen Zentrums empfangen und in einer Begrüßungsansprache sich in folgender Weise über das deutsche Volk geäußert: „Das deutsche Volk, dem ich große Achtung entgegenbringe, hat nach meiner Auffassung die Aufgabe, sich in mehreren Staaten auszuwirken, vor allem im Deutschen Reich und im österreichischen Staat. Hierzu kommt die Schweiz, und in diesem Zusammenhang kann man auch die Tschechoslowakei betrachten, in der drei Millionen deutscher Staatsbürger nicht als Minderheit zu betrachten sind, sondern einen organischen Bestandteil des Staates bilden."

*

Es ist grotesk, was man im Ausland vielfach deutschen Besuchern zu bieten wagt. Ein typisches Beispiel hierfür sind die vorstehenden Aeußerungen des Staatspräsidenten der Tschechoslowakischen Republik. Herr Masaryk, der Repräsentant des Sechsmillionenvolkes der Tschechen, die sieben Millionen Nichttschechen im Namen der Freiheit und Demokratie in „ihren" Staat hineingezwungen haben, sagt Vertretern des 100-Millionen-Volkes der Deutschen klipp und klar ins Gesicht, daß das Recht auf Vereinigung aller Volksgenossen in einem Staate, das alle anderen Völker, auch das tschechische, für sich in Anspruch nehmen, seiner Ansicht nach auf das deutsche Volke keine Anwendung finden könne, weil es die Aufgabe habe, sich in mehreren Staaten auszuwirken. Herr Masaryk, der sich als Praezeptor Germaniae aufspielt, hat es mit diesen liebenswürdigen diplomatischen Worten fertiggebracht, den deutschen Journalisten das Ziel der deutschfeindlichen Politik Frankreichs und seiner Vasallenstaaten verschleiert vor Augen zu führen: Verhinderung des staatlichen Zusammenschlusses der 80 Millionen Deutschen, die in Mitteleuropa auf einem zusammenhängenden Siedlungsgebiet leben. Das deutsche Volk, dem Masaryk so „große Achtung entgegenbringt", soll zersplittert bleiben, damit seine Nachbarn es beherrschen können.

Interessant ist weiter das Eingeständnis Masaryks, daß die drei Millionen (in Wirklichkeit 3,5 Millionen) deutschen Staatsbürger der Tschechoslowakei nicht als Minderheit zu bezeichnen seien, sondern einen organischen Bestandteil des Staates bildeten. Wenn dem so ist, weshalb gibt die tschechoslowakische demokratische Republik ihren deutschen Staatsbürgern auch in der Praxis des täglichen staatlichen Lebens nicht die gleichen Rechte wie ihren tschechischen Staatsbürgern? Oder wenigstens die gleichen Rechte wie den Slowaken und den Ruthenen: z. B. das Recht der Autonomie?

## Parlamentsauflösung in Japan.

**London**. 21. Januar. (R.) Wie aus Tokio berichtet wird. hielten die Regierungs- und Oppositionsparteien anläßlich des heutigen Wiederzusammentritts des Parlaments gestern Sitzungen ab. Die Presse verzeichnete Gerüchte über eine baldige Auflösung des Parlaments. Doch ist die Lage noch sehr ungewiß da weder die Regierung noch die Opposition einer Mehrheit sicher sind und auch noch nicht feststeht. ob die Opposition das vor einiger Zeit angekündigte Mißtrauensvotum überhaupt einbringen wird. Verschiedentlich will man wissen. daß Ministerpräsident Tanaka das Parlament bereits heute auflösen wird. um der Opposition keine Gelegenheit zu geben. ihre Angriffe gegen die Regierungspolitik zu eröffnen.

## Republik Polen.

### Eine zweite Note an Litauen.

**Polnischen Blättermeldugen zufolge soll bei den letzten Beratungen im Belvedere beschlossen worden sein, an die litauische Regierung eine zweite Note abzusenden, mit ausführlichen Vorschlägen über Zeit und Ort der Verhandlungen. Die polnische Regierung werde danach streben, daß die Verhandlungen mit Litauen noch vor der Märzsession des Völkerbundsrates aufgenommen werden.**

### In Königsberg die polnisch-litauischen Verhandlungen?

Neuen Warschauer Nachrichten zufolge, soll Königsberg als Verhandlungsort für die polnisch-litauischen Verhandlungen in Aussicht genommen worden sein.

## Deutsches Reich.

### Aufruf der mitteldeutschen Zentralstreikleitung.

**Berlin**. 21. Januar. (R.) Die Zentralstreikleitung in Halle erläßt heute an die Metallarbeiter Mitteldeutschlands einen Aufruf, in dem es heißt: Nachdem sich die Verhandlungen zerschlagen haben, muß der Kampf weitergeführt und noch verschärft werden. Die Kollegen des Anhalter Gebietes stellen nunmehr ebenfalls die Arbeit ein, sowie diejdnigen, die wir weiter für dem Kampf ausersehen haben.

## Aus anderen Ländern.

### Der englische Admiral Robeck †.

**London**, 21. Januar. (R.) Der Admiral Sir John Robeck ist plötzlich gestorben. Robeck war von 1922 bis 1924 Befehlshaber der atlantischen Flotte und von 1919 bis 1922 Befehlshaber der Flotte im Mittelländischen Meer. Im Jahre 1915 befehligte er die Flottenstreitkräfte in den Dardanellen.

### Herabsetzung der Mannschaftsanzahl der englischen Infanterie-Bataillone.

**London**, 21. Januar. (R.) Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Einer nichtamtlichen Mitteilung zufolge werde die Mannschaftsstärke der territorialen Infanterie-Bataillone von 636 auf 500 vermindert werden. Endgültig steht fest, daß die regulären Bataillone um je eine Kompagnie vermindert werden sollen. Dafür werden die zugehörigen Maschinengewehrabteilungen um je eine Maschinengewehrkompagnie verstärkt.

### Zusammenstoß eines britischen Kreuzers mit einem italienischen Dampfer.

**London** 21. Januar. (R.) Der Marinemitarbeiter der „Morningpost" teilt mit, daß der britische Kreuzer „Caledon" infolge eines im Aegäischen Meere erfolgten Zusammenstoßes mit dem italienischen Dampfer „Antares" am Vorderteil schwer beschädigt wurde und daß einige 60 Fuß am Bug des Kreuzers ausgebessert werden müssen. Auch der italienische Dampfer wurde beschädigt. Er wird nach dem Piräus geschleppt.

### Gefangenenmeuterei.

**London**, 21. Januar. (R.) Nach einer Blättermeldung aus Alahabad begannen gestern in dem Naini-Provinzialgefängnis unweit der Stadt 100 Sträflinge zu meutern. Bei dem sich entspinnenden Kampfe wurde ein Sträfling durch das Gewehrfeuer der Aufseher getötet und 10 verwundet. Auch eine Anzahl Wärter erlitten Verletzungen.

### 2 englische Baumwollspinnereien niedergebrannt.

**London**. 21. Januar. (R.) In Moßley (Lancashire) wurden durch Großfeuer zwei Baumwollspinnereien zerstört und eine beschädigt. 120 000 Spindeln gingen verloren. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

### Entlassung der französischen Angestellten der Pariser Sowjetbotschaft.

**Paris**, 21. Januar. (R.) „Journal" verzeichnet ein Gerücht, wonach der neue Sowjetbotschafter Dowgalewski die französischen Angestellten der Botschaft entlassen und lediglich russische Angestellte beschäftigen werde.

### Ein neuer Sender in Moskau.

(R.) In Moskau soll eine neue Großfunkstation nach Blättermeldungen demnächst eröffnet werden. Der Sender, der in einer Fabrik in Leningrad, dem früheren St. Petersburg, gebaut ist, soll mit einer Stärke von 20 Kilowatt arbeiten.

### Ein Bildhauer verklagt die Deputiertenkammer.

**Paris**, 20. Januar. (R.) Der Bildhauer George Bareau hat gegen die Deputiertenkammer einen Prozeß auf Schadenersatz angestrengt. Im Jahre 1919 hatte die Kammer beschlossen, ein Denkmal zu Ehren der im Kriege gefallenen Deputierten zu errichten. Bei einem Wettbewerb hatte der Bildhauer den 1. Preis davongetragen und den Auftrag erhalten. Als er nach längerer Zeit nichts mehr von der Angelegenheit hörte, wandte er sich an den früheren Staatspräsidenten Dechanel, der ihm mitteilen ließ, daß die Kammer auf ihren ursprünglichen Plan verzichtet habe und sich mit der Anbringung einer Erinnerungstafel begnügen wolle. Bareau gab sich zunächst zufrieden, mußte aber später bemerken, daß an der Stelle, an der sein Denkmal stehen sollte, das Denkmal eines anderen Künstlers stand, der nicht an dem Wettbewerb teilgenommen hatte. Der Künstler verlangt 50 000 Franken Schadenersatz. Das Urteil ist in 14 Tagen zu erwarten.

### Explosionsunglück auf den Neuen Hebriden.

**Suva (Fidschi-Inseln)**, 18. Januar. Der britische Resident meldet aus Villa (Neue Hebriden), daß bei einer verheerenden Explosion, der ein Brand folgte, in einer französischen Handelsniederlassung sechs Franzosen, ein Engländer und drei Eingeborene getötet wurden. Elf Franzosen und 45 Eingeborene trugen Verletzungen davon.

### Fünf Personen von einer Sturzwelle über Bord gespült.

**Kopenhagen**, 20. Januar. (R.) Wie aus Thorshavn von den Faröer-Inseln gemeldet wird, hat eine gewaltige Sturzwelle gestern den Kajütenaufbau des Küstendampfers „Smiril" mit fünf Passagieren über Bord gespült. Obgleich mehrere Fahrzeuge zu Hilfe eilten, konnten die Verunglückten nicht mehr gerettet werden,

### Hinrichtung.

**Kempten**, 20. Januar. (R.) Im Hofe des Landgerichtsgefängnisses wurde heute früh der Doppelmörder Robert Uhlemayr mit dem Fallbeil hingerichtet. Uhlemayr, der gestern dem Staatsanwalt ein Geständnis abgelegt hatte, war völlig zusammengebrochen

### Sturm in den Vereinigten Staaten.

**Neuyork**, 20. Januar. (R.) Ein Tornado hat gestern Süd-Ohio und Teile von Kentucky heimgesucht. Viele Personen wurden dabei verletzt.

### Schneefälle im Algäu.

**Kempten**, 20. Januar. (R.) Gewaltige Schneemassen sind in der letzten Nacht im Algäu gefallen. Im Tal wird eine Schneehöhe von 20 cm von den Pfrontener und Obersdorfer Bergen 30 bis 40 cm Neuschnee mit Lawinengefahr gemeldet.

**Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten**

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Guido Baehr. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Guido Baehr. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc.

Als Verlobte empfehlen sich

**Frieda Kaiser**
**Karl Neumann**

Wronki / Nikstat — Januar 1928.

---

Ich habe mich in

**Poznań, Św. Marcin 58 I**

niedergelassen.

## Dr. med. Henryk Danecki

**Spezialarzt für Haut- und Harnleiden**

Sprechstunden von 10—1 u. 4—6 Uhr. Tel. 52-71.

---

Verreist

**Dr. med. Heider**

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Poznań, Wielka 7, (fr. Breitestraße).

---

**Sonnabend, den 4. Februar**

abends 8 Uhr in der Kreuzkirche

## GROSSES SINFONIE-KONZERT

des

## Berliner Sinfonie-Orchesters

(vorm. Blüthner-Orchester)

Leitung: Kapellmeister **Emil Bohnke.**

Karten zu 15, 12, 10, 7, 5, 3 und 2 zł im Vorverkauf in der Evgl. Vereinsbuchhandlung, ul. Wjazdowa 3 (Tel. 3407).

**Kulturausschuss.**

---

## „Kabarett Savoy"

Rzeczypospolitej 9 (früher Lindenstrasse)

**Täglich ab 9 Uhr abends**

**das glänzende Januar-Programm**

**Auftreten von internationalen Kunstkräften des In- und Auslandes.**

**Vornehmer Gesellschafts-Tanz.**

**Gutgepflegte Speisen u. Getränke.**

**Vornehmstes Tanz-Kabarett am Platze.**

---

## Verband für Handel und Gewerbe e. V. Posen.

**Am Montag, dem 23. Januar 1928,** vorm. 11 Uhr, findet in den Räumen der Loge, Posen, Grabenstraße 25 die satzungsgemäße

## Beiratssitzung

unseres Verbandes mit folgender Tagesordnung statt:

1. Ansprache des Herrn Verbandsvorsitzenden.
2. Ergänzungswahlen zum Beirat.
3. Geschäftsbericht.
4. Berichte der Herren Beiräte und evtl. Anträge.
5. Kassenbericht über das Jahr 1927.
6. Bericht der Herren Kassenprüfer und Erteilung der Entlastung.
7. Beschluß über die Beitragshöhe für das Jahr 1928.
8. Verschiedenes.

Im Anschluß an die Beiratssitzung wird ein Vortrag über das Thema **Sozialversicherung** gehalten.

Wir laden hierdurch alle unsere Mitglieder zur Teilnahme an dieser Sitzung ein.

Stimmberechtigt sind nur die Herren Mitglieder des Beirates.

**Der Vorstand.**

---

## In der Faschingszeit

bewirtet die Hausfrau ihre Gäste

mit *Patyk-Konfekt*
*Patyk's Petit fours*
*Patyk's Teegebäck*
*Patyk's süßem Allerlei*

Die **Herren** revanchieren sich mit einer schönen **Patyk-Bonbonniere.**

## Confiserie W. Patyk

**Aleje Marcinkowskiego 6** (neben der Post).

---

## DAMEN- u. HERREN-PELZE

fertig und nach Mass in solider, gediegener Ausführung.

**Fahrpelze, Pelzdecken, Fusspelzsäcke.**

Grosse Auswahl in Fellen für Besätze, Pelzmützen, Krimmermützen mit Lammfellfutter, Kinder-Pelzmäntel, sowie Mützen und Garnituren.

**Übernehme das Aufarbeiten getragenen Pelzwerkes.**

**Grosses Lager in Kürschnerzutaten.**

Telephon 3608 — **J. JAGSZ,** — Telephon 3608

**Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 21 u. 3 a.

---




---

Günstiger

**Gelegenheitskauf**

wenig gebrauchter Wagen fahrbereit:

**Austro Daimler 17/60 HP** Torpedo 4 sitzig
**Austro Daimler 10/40 HP** Torpedo 6 sitzig
**Austro Daimler 10/40 HP** Torpedo 6 sitzig
**Benz 12/30 HP** Torpedo 6 sitzig
**Fiat Modell 507** Torpedo 6 sitzig fast neu
**O M. 6/25 HP** Torpedo 6 sitzig
**Renault 6 HP Limousine** 4 sitzig fast neu.

**Austro-Daimler S. A.**
**Św. Marcin 48.**

---

Mehrere gebrauchte

## Automobile

erstklassige Fabrikate in allen Grössen und Ausführungen **billigst** wegen Platzmangel **zu verkaufen.**

**„Dakla", Poznań,**

ul. Sew. Mielżyńskiego 21 (Hotel Monopol) Tel. 3141.

---

## Karneval-

**Mützen**
**Masken**
**Luftschlangen**
**Konfetti**
**Lampions**
**Scherzartikel**

***

**B. Manke**

Poznań, Wodna Nr. **5**

Fernruf 5114.

---

Wir suchen **Vertreter** für

1. **Maschinen für die keramische Industrie** (Dresdener Firma)
2. **Arzneikräuter und Tierarzneimittel** (Striegauer Firma)
3. **Lehrmittel u. physikalische Apparate etc.** (Breslauer Firma)
4. **Halbmessing-Verglasungen f. Küchenmöbel** „ „
5. **Reißzeuge** (Firma in Nesselwang)
6. **Turmuhren, Alarmgeläute und andere Spezialuhren** (Münchener Firma)
7. **Dieselmotoren** (sächsische Firma)
8. **Konfektion.**

Meldungen **nur schriftlich** an den

**Verband für Handel u. Gewerbe e. V.**
**Poznań, Słośna 8.**

---

**Konditorei und Kaffee**
**G. ERHORN**
**POZNAŃ,**
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 3228.

---



## Fasanen und Hasen

zur Blutauffrischung aus Böhmen u. Ungarn zu Orig Preisen der Fa. **Jul. Mohr jr. Ulm a/D.**

**Lebd. u. mech. Uhus**

**Eugen Minke** Poznań, Gwarna 15. Telefon 2922

Generalvertreter für Polen der Fa. Jul Mohr jr. Ulm a/D.

---

## Hebamme

**Kleinwächter**

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1 Treppe links, früh Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski, früher Petriplatz.

---

Herr, sucht vom 1. 2. 1928 ein gut **möbl. Zimmer,** auch mit Kost, in der Ober- oder Mittelstadt. Preisoff. a. d. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyn. 6, u. 181.

---

**KINO RENAISSANCE Poznań, ulica Kantaka 8-9.**

**Heute grosse Premiere.** Doppell-Programm

## „Der schicke Scheik"

vorzügl. Komödie Rudolf Valentino imittierend, sowie

**„Die drei Nebenbuhler"**

Groteske.

In den Hauptrollen **Ben Turpin u. Mary Prevost.**

---

Erbteilungshalber ist eine sehr alte, in vollem Betrieb befindliche

## Zigarren u. Tabakfabrik

in der Nähe Berlins mit großem, massiven 2 stöckigem Wohnhaus in der besten Lage der Stadt **zu verkaufen.**

Gefl. Offerten an die Ann.-Exped. „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań ul. Zwierzyniecka 6 unter Nr. **186**

---

**Langjährige in Deutschland ausgebildete Schwester übernimmt**

## Massage und gymnastische Behandlung

von Kindern mit **schlechter Haltung, Wirbelsäulenverkrümmung** usw. nach ärztlicher Verordnung.

**Methode Zabludowski und Klapp**

Meldungen erbeten an den **Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań,** Wały Leszczyńskiego 2.

---

Gebild. Landwirt (Oberschles.), poln. Staatsang., 40 Jahre alt, solide u. strebsam, große vornehme Ersch. m. 150 000 zł Barvermögen, sucht

**passende Einheirat** **in größeres Gut oder Unternehmen.**

Gefl. Zuschriften an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **S. S. 177.**

---

Suche für meinen Freund, höh. landw. Beamter (akademisch gebildet) 30 Jahre alt, repräsentabl. Erscheinung, vornehm und edel denkend, Verehrer alles Schönen, kunst- und musikliebend, eine Dame entspr. Alters, aber nur aus wirklich guten Kreisen

**zwecks späterer Heirat.**

Bedingung: Größeres Vermögen, edlen Charakter, groß, voll, schlank. Bild erbeten, welches zurückgesandt wird. Verschwiegenheit zugesichert. (Anonym Papierkorb). Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 18[illegible]

---

Wirtsch. geschäftstg. Frl., Mitte 30, evgl., poln. Spr. beherrscht, wünscht mit Herrn edl. Char. und entsprechenden Alters

**zwecks Heirat**

in Briefwechsel zu treten, gute Aussteuer sp. auch Vermögen. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unt. **M. M. 179.**

---

Landwirt, 28 Jahre, ev., groß schl., solide und strebsam, sucht Damenbekanntschaft zw. baldig. **Heirat,** übernehme 90 Mrg. gr., sch. geleg. Landwirtschaft. Werte Angeb. mögl. mit Bild, genaue Angabe der Verhältnisse und Vermög. unt. **A. E. 40,** Postschließfach 25, **Glogau in Schlesien.**

---

Auf meine schuldenfreie Landwirtschaft, 90 Mrg, erstkl. Boden **suche 1000 złoty** auf 1 Jahr zu leihen. Off. an **Hoffmann, Poznań,** św. Marcin 60.

---

Als geübte **Namenstickerin** empf. sich zu ermäß. Preisen **Knothe,** pl. Bernard. 4 Hof III.

---

**Grauschimmel** Wallach. 6jähr., 1.70 groß **zu verk.** evtl. gegen Paar Panjepferde zu vert. **SCHULZ,** Poznań, ul. Kręta Nr. 23. das. ein **Rehpinscher** zu verk.

---

**Stellenangebote**

**Geb. Wirtschaftsfrl.**

perfekt in allen Angelegenheiten eines besseren Haushalts, auch Landwirtschaft sucht Vertrauensstellung. Gefl. Ang. an **Frau Springer,** Różana 21.

---

**Kinderfräulein**

für 3 Mädchen v. 7 bis 10 Jahr. mit besten Empfehlungen aus gutem Hause per 15. Februar gesucht.

**Matejki 53,** part. links.

---




**Aeltere Frau,**

mögl. alleinstehend, zur Führung eines Haushalts, gegen Beköstigung u. niedrigere Zahlung sofort gesucht. Gefällige Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **183.**

---

**Buchhalterin-Kassiererin**

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit langjähriger Praxis sucht Stellung. Off. a. Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyn. 6, u. 18[illegible]

---

**Mädchen für alles,**

fleißig, ehrl., sauber u. gesund, mit poln. Sprachkenntnissen und guten Zeugn. per 1. 2. gesucht. Meldungen nachm. Grobla 25a, III. links.

---

**Hauslehrer,** examiniert, katholisch, sucht Stellung. Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter 18[illegible]

---

Erfahrener selbständiger

**Inspektor**

sucht Stellung unter Oberleitung des Besitzers. Off. an Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań, ul. Zwierzyniecka unter **173.**

---

Suche zum 15. Februar später Stellung als

**Wirtschaftsbeamter**

Bin 26 J. alt, ev., led., d. poln. Spr. mächt. 9 Jahre Praxis. Zeugn. u. Empf. stehen z. Seite. Off. a. die Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. unter **178.**

---

**Jung. Gärtnergehilfe**

mit gut. Zeugn., sucht Stellung in größ. Garten. Näh. Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **J. K. 166.**

---

**Kräft. Laufbursche**

deutsch und polnisch sprechend kann sich melden.

**Gumy,** 27. Grudnia 15.

---

**Die einmalige**

**Anzeige**

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht dadurch Ihren Umsatz.